


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

XIV. Jahresbericht

über das

K. K. ELISABETH-GYMNASIUM

IN WIEN

für das Schuljahr 1898/99.

Veröffentlicht

von

Dr. Franz Strauch,

k. k. Director.

Inhalt:

WIEN

Im Selbstverlage der Anstalt. – Druck von Rudolf Brzezowsky & Söhne in Wien

1899.

Zur Kritik und Erklärung von Euripides' Iphigenie in Aulis.

Von Dr. Anton Swoboda.

Im Folgenden sollen zwei Stellen besprochen werden, die, wie ich glaube, aus der Archäologie Licht empfangen.

I.

V. 573 ff. (Nauck)

Die Überlieferung des Anfanges der Epodos des ersten Stasimon lautet:

ἔμολες, ὦ Πάρις, ᾗτε σύ γε
βουκόλος ἀργενναῖς ἐτράφης
Ἰδαίαις παρὰ μόσχοις,
βάρβαρα συρίζων, Φρυγίων
αὐλῶν Ὀλύμπου καλάμοις
μιμήματα πνέων,
εὔθηλοι δὲ τρέφοντο βόες,
ὅτι σε κρίσις ἔμενε θεᾶν u. s. w.

Diese Verse sind verderbt, aber es ist Willkür, sie als interpoliert zu bezeichnen, wie Vitelli nach Dindorfs Vorgange thut, aus keinem andern Grunde als, weil das hier behandelte Thema noch an zwei anderen Stellen dieser Tragödie berührt, aber nicht in gleicher Weise ausgeführt wird. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass ἔμολες, ᾗτε unhaltbar ist, weil es keinen vernünftigen Sinn gibt. Dagegen darf man ᾗτε an sich nicht, wie Hermann und Vitelli in ihren Commentaren und Rauchenstein, Jahrb. f. Philol. Bd. 103 (1871), S. 159 thun, damit verdächtigen, dass es keine attische Form sei. Denn schon Firnhaber hat mit Recht auf Ellendts Lexicon Soph. II. p. 380 verwiesen, wo gezeigt ist, dass zwar nicht ᾗτε, aber andere Formen von ὅστε in melischen Partien der Tragiker vorkommen. Der Aorist ἔμολες aber, der an dieser Stelle, in dem überlieferten Zusammenhange, keinen Vertheidiger fand und keinen finden konnte, ist trotz vieler Besserungsversuche noch nicht durch eine überzeugende Conjectur ersetzt. Hermann wurde vom Irrlichte eines für den ersten Blick bestechenden Einfalles getäuscht, und andere folgten ihm nach. Er meinte nämlich, diese Stelle müsse den negativen, unerfüllbaren Wunsch enthalten, dass Paris auf dem Ida nicht aufgezogen worden wäre, und schrieb daher: ἔμολες, ὦ Πάρι, μήτε σύγε βουκόλος ἀργενναῖς ἐτράφης Ἰδαίαις παρὰ μόσχοις, indem er den Sinn allgemein so angab: ‚utinam ne venisses illuc neve armenta pavisses, ubi iudex fuisti trium dearum!' Aber gerade diese Umschreibung zeigt, dass man zu ἔμολες eine Ortsangabe vermisst, davon zu schweigen, dass die Behauptung, zu ἔμολες sei μήτε in Gedanken zu ergänzen, durchaus nicht unbedenklich ist. Was aber das Wichtigste ist: der

Wunsch, „wärst du nicht auf den Ida gekommen“, ist unsinnig, da wegen der Tradition, der Euripides folgt, und die er deutlich in unserem Stücke, V. 1285 ff. ausspricht, wonach Paris auf dem Ida ausgesetzt und von Hirten aufgezogen wurde und dort, zum Jüngling herangewachsen, den Wettstreit der drei Göttinnen entschied, an ein „Hingehen auf den Ida“ nicht zu denken ist, und da überhaupt, wie Firnhaber richtig entgegnet, die Göttinnen den zum Preisrichter bestimmten Jüngling jedenfalls zu finden gewusst hätten, wo immer er sein mochte. Wie der Wunsch hätte lauten müssen, zeigt die von Firnhaber angezogene Stelle der Andromache, V. 294 ff., und auch die soeben erwähnten Verse der Iphigenie; wenn diese nämlich sagt: μή ποτ' ὤφελεν (Subject ist Priamos) τὸν ἀμφὶ | βουσὶ βουκόλον τραφέντα | οἰκίσαι ἀμφὶ τὸ λευκὸν ὕδωρ, so heißt das, da die Erwähnung der Aussetzung vorhergeht, ungefähr soviel, wie die Worte des Chores in der Andromache: Εἴθε δ' ὑπὲρ κεφαλᾶς ἔβαλεν κακὸν | ἁ τεκοῦσά νιν, | πρὶν Ἰδαῖον κατοικίσαι λέπας.[1]) Hermann erkannte später selbst die Unzulänglichkeit seiner Conjectur und machte eine zweite, indem er weder die Grundanschauung, von welcher er bei jener ausgegangen war, noch das Wort ἔμολες aufgab. Um nämlich den Chor wünschen zu lassen, dass Paris nie auf die Welt gekommen wäre, schlug er vor, die Stelle so zu schreiben: <μή μοι φῶς ποτ' ἐς ἀμέρας> ἔμολες, ὦ Πάρι, μηδὲ σύγε u. s. f. Aber die Hinzufügung einer ganzen Zeile kann doch nur das letzte Auskunftsmittel sein. Dies wird vermieden durch den übrigens auch sehr kühnen Vorschlag Weils, der allerdings, wenn man einmal das Princip billigt, inhaltlich am meisten befriedigt: εἴθ' ὄλοιο, ὦ Πάρι, μηδὲ . . . . Wecklein bemerkt dazu in seiner Recension, Jahrb. f. Philol. 1880, S. 395: „Muss auch ὄλοιο sehr zweifelhaft sein, so verlangt doch der Sinn diesen Gedanken. Könnte man dem Euripides ... die Form τραφῆν zutrauen, so würde sich die Änderung ὤφελες, ὦ Πάρι, μή ποτε σὺ βουκόλος ἀργενναῖσι τραφῆν empfehlen.“ Ich leugne hingegen vollständig die Richtigkeit jenes Princips: Eine Verwünschung des Paris scheint mir durch den Zusammenhang ausgeschlossen, in welchem sowohl die Epodos mit der Strophe und Antistrophe, als der Anfang mit der Fortsetzung der Epodos steht. Was zunächst den letzteren Punkt betrifft, so wird nach den scheinbar zu ἐτράφης gehörenden Participien συρίζων und πνείων und dem Zwischensatze εὔθηλοι δὲ τρέφοντο βόες fortgefahren: ὅτι σε κρίσις ἔμενε θεᾶν. Schon G. Hermann hat ἔμενε unzweifelhaft richtig in ἔμηνε (von μαίνω) geändert. Auch für ὅτι ist die Verbesserung längst gefunden, nicht etwa in Hartungs ὅθι, das wohl nur passt, wenn ἔμολες ἦτε vorausgeht, was Hartung stehen ließ, nicht aber, wenn es sich nur auf das ziemlich weit entfernte und ganz nebensächliche Ἰδαίαις παρὰ μόσχοις beziehen könnte. Indes ist bereits in der Aldina ὅτι zu ὅτε verbessert. Aber weder ὅτι noch ὅτε passt, wenn jener Wunsch an der Spitze steht und nicht ein neuer Hauptsatz vor V. 579 ausgefallen ist. Freilich, ein hartnäckiger Anhänger Hermanns könnte darin eine Bestätigung seiner Ansicht von dem Zustande der Überlieferung in der Epodos erblicken und sogar triumphierend sich darauf berufen, dass Fritzsche, der in der Gestaltung des Anfanges der Epodos unbekümmert um Hermanns Forderung eines Wunsch-

[1]) Die Übereinstimmung der erwähnten zwei Stellen im Worte οἰκίσαι spricht allein schon gegen Roberts abweichende Auffassung der letzteren, „Bild und Lied“ S. 236.

satzes seinen eigenen Weg gieng (s. Philol. XII. S. 77), dennoch Kirchhoff das Compliment macht, er habe wohl daran gethan, vor ὅτι den Ausfall eines Gedankens anzunehmen; wenn nämlich etwa Worte wie ἄνευ σου μεμονωμέναι da gestanden hätten, dann sei die uns erhaltene Fortsetzung am Platze gewesen. Jeder Unbefangene aber wird dadurch nur auch gegen Fritzsches Conjectur von vornherein misstrauisch werden und sich nicht eher entschließen, eine angebliche Verbesserung für eine wirkliche zu halten, obwohl sie an einer zweiten Stelle eine einschneidende Änderung nothwendig macht, als wenn er in der That daran verzweifeln muss, dass die erste Stelle mit einem anderen, einfacheren Mittel zu heilen sei.

Der Gedankenzusammenhang der Epodos mit dem vorausgehenden Thema ist folgender: Während die Strophe das Glück mäßiger Liebe preist, die Antistrophe die Nothwendigkeit der Erziehung zur Tugend und das Wesen der Tugend der Frau und des Mannes in oberflächlicher Weise erörtert, singt der Chor in der Epodos vom lebendigen Gegentheile seines Ideales, von Paris, der, von einer unmäßigen Leidenschaft aus der Bescheidenheit seines Hirtenlebens gerissen, Helena verführte und Unheil über die Griechen und seine Vaterstadt brachte, ein Motiv übrigens, das Agamemnon in V. 463 f. gegeben hat. Der Zusammenhang mit der Strophe und Gegenstrophe aber würde durch einen Wunsch, wie ihn Hermann und andere sich dachten, nur gestört. Wenn dem Ideale ein bestimmtes Gegentheil in der Person des Paris gegenübergestellt werden soll, so erwartet man die Schilderung eines glücklichen Zustandes, aus dem ihn die einmal erwachte Leidenschaft herausriss: dann erhalten die Worte βουκόλος ἀργενναῖς Ἰδαίαις παρὰ μόσχοις, βάρβαρα συρίζων, Φρυγίων αὐλῶν Οὐλύμπου καλάμοις μιμήματα πνείων, [1]) und die folgenden: εὔθηλοι δε τρέφοντο βόες, ihre Bedeutung, während sonst die ersteren nur eine müßige Ausschmückung des Wunsches sind, dass Paris nicht aufgezogen worden wäre, der folgende Satz aber nicht mehr dazu gehört. Insbesondere machen erst die Worte βουκόλος ἐτράφης und auch βάρβαρα συρίζων, indem sie den Mangel an Erziehung andeuten, begreiflich, warum der Chor vorher in der Antistrophe die Wichtigkeit derselben betont. Die Berechtigung dieses Themas im Zusammenhange würde aber ganz verdunkelt, wenn ein Gedanke, wie „wärst du nie geboren“ oder „wärst du zugrunde gegangen“, dazwischenträte. Derselbe Einwand gilt auch gegen die an sich schon höchst unwahrscheinlichen Vermuthungen Firnhabers und Fritzsches, von denen jener ἔμολον schrieb und als Subject sich die drei Göttinnen dachte, dieser Folgendes vorschlug:

< Ἑρμᾶς τρεῖς προσάγων θεάς >
ἔμολεν, ὦ Πάρι, πρός σ', ὅπᾳ.

So bleibt denn von den bisher gemachten Conjecturen [2]) nur die Rauchensteins übrig, welche im Principe ansprechend, in der Wahl des Ausdruckes aber nicht gelungen ist. Er schreibt nämlich (a. a. O.

---

[1]) Οὐλύμπου und πνείων erfordert das Metrum.

[2]) Über den kaum ernst zu nehmenden Vorschlag des Cambridger Herausgebers:
ἔμολες, ὦ Πάρις, <ἐκλιπὼν
Δαρδάνου γᾶν,> ἔνθα σὺ δὴ . . . .
brauche ich kein Wort zu verlieren, sondern nur auf die Tautologie mit V. 581 f. hinzuweisen: ἅ σ' Ἑλλάδα πέμπει τῶν ἐλεφαντοδέτων πάροιθεν δόμων. Man beachte das Präsens!

S. 159): ἔμενες, ὦ Πάρις, ἔνθα σύγε, „du weiltest, wo du als Rinderhirt erzogen wurdest. als“ u. s. w. Ἔνθα für ᾗτε zu schreiben, halte ich, wie schon gesagt, für unnöthig. Ἔμενες aber wäre, wenn es das, was Rauchenstein will, schon in Euripides Zeit heißen könnte, ebenso nichtssagend, wie das deutsche „du verweiltest“. Soll man also wirklich an der Heilung dieser Stelle verzweifeln? Ich glaube nicht. Vielmehr scheint mir ein Mittel sich darzubieten, um ohne große Änderung den Sinn zu treffen: wenn man nämlich statt ἔμολες ἔμελπες schreibt, so hat man in der ganzen Stelle von V. 573—579 eine anschauliche Schilderung der Situation, in welcher sich Paris befand, als die Versuchung an ihn herantrat, der er nicht widerstehen konnte. Diese Schilderung erinnert uns, nicht zum Nachtheile meines Vorschlages, an gewisse Darstellungen der Ankunft der drei Göttinnen bei Paris, wie wir sie auf schwarzfigurigen und besonders auf rothfigurigen Vasen des fünften Jahrhunderts finden: wir sehen da Paris in derselben Situation, nicht nur als Hirten unter seiner Rinder- oder Ziegenherde, sondern auch musicierend;[1]) ich hebe besonders das Vasenbild des Brygos (Wiener Vorlegebl. VIII 3) hervor, wo Paris singt und sich auf der Lyra begleitet. Das Instrument des Paris ist auf diesen bildlichen Darstellungen durchwegs die Lyra, nicht die Hirtenflöte, wie an unserer Stelle. Es stimmt ganz zur Art des Euripides, dass er auch in diesem nebensächlichen Punkte, wie in vielen andern, mit Absicht von der Tradition abweicht. Und er kann ja auch nicht anders, da es ihm nicht mehr etwas ganz Gewöhnliches ist, wenn der Königssohn auf dem Ida die Herden seines Vaters hütet;[2]) dies erklärt sich ihm vielmehr aus dem besonderen Schicksale des Paris, das der Dichter — nach wessen Erfindung, bleibe dahingestellt[3]) — zum Gegenstande seines Dramas „Alexandros“ gemacht hat: Paris wurde sogleich nach seiner Geburt im Gebirge ausgesetzt und dort von Hirten als Hirte aufgezogen; als solcher aber spielt er die Syrinx. Wenn die Vasenmaler ihn die Leier spielen lassen, so unterscheiden sie ihn eben dadurch von einem gemeinen Hirten, mit anderen Worten: sie folgen einer einfacheren, älteren Fassung der Sage, welcher die Aussetzung des Paris fremd ist. So scheint mir die Ansicht Roberts eine Bestätigung zu finden, dass im Epos, im besonderen in den Kyprien, von einer Aussetzung des Paris noch nicht erzählt worden sei.[4])

Doch kehren wir zu unserer Stelle zurück! Die Form des Glykoneus mit zwei Daktylen und Anakrusis, welche durch meine Conjectur hier eingeführt wird, ist zulässig, es ist die fünfte unter den von Rossbach-Westphal, Metrik[1] S. 478 aufgezählten, ja sie erscheint dem Anfange des Systems besonders angemessen.

Ein Bedenken gegen meinen Vorschlag ließe sich nur erheben, wenn συρίζων wirklich in den Nebensatz zu ἐτράφης gehörte. Dann könnte es allerdings auffallen, dass Paris' musikalischer Zeitvertreib

---

[1]) S. die Tabelle bei Arthur Schneider „Der troische Sagenkreis“ p. 94 und 97, sowie dessen richtige Bemerkung p. 102, dass die Vorstellung vom Leierspiel des Paris aus dem Epos stamme.

[2]) Treffend urtheilt darüber und bringt Analogien bei Robert „Bild und Lied“ p. 234.

[3]) Vgl. Robert a. a. O. p. 237 f.

[4]) A. a. O. p. 94 und im Excurse IV. Dass freilich Euripides in der Andromache noch der alten, epischen Sagenversion gefolgt sei, glaube ich nicht.

im Haupt- und Nebensatze, und zwar verschieden, angegeben würde. Allein dann müssten auch die Worte εὔθηλοι δὲ τρέφοντο βόες zum Nebensatze bezogen werden, während doch dasselbe schon mit den Worten Ἰδαίαις παρὰ μόσχοις ausgedrückt ist; überdies hätte das folgende ὅτε keinen guten Anschluss. Und nicht mit Unrecht hat sich der neueste englische Herausgeber, England,[1]) gewundert, dass die Erklärer die Participien συρίζων und πνείων von ἐτράφης abhängen lassen, in der That eine sonderbare Zusammenstellung. Ich bin daher der Meinung, dass der Nebensatz nur bis zum Periodenschlusse Ἰδαίαις παρὰ μόσχοις reicht, und dass das Imperfectum τρέφοντο auf einer Linie mit ἔμελπες steht, indem es, wie dieses, die Situation ausmalt, während βάρβαρα συρίζων, selbst wieder ausgeführt mit den Worten Φρυγίων αὐλῶν Οὐλύμπου καλάμοις μιμήματα πνείων, das vorausgeschickte ἔμελπες, „du ließest deine Lieder erschallen", näher bestimmt; so sagt Sophokles Philokt. 213: οὐ μολπὰν σύριγγος ἔχων, Euripides Herc. fur. 683 f.: παρά τε χέλυος ἑπτατόνου μολπάν und im Ion V. 881 f. sogar: ὦ τᾶς ἑπταφθόγγου μέλπων κιθάρας ἐνοπάν.

II.

In V. 590 ff. (Nauck) geht der Chor oder vielmehr nur die Chorführerin [2]) zu anapästischem Rhythmus über, der hier, wie sonst öfters, dazu dient, das Auftreten neuer Personen, der Klytaimestra und Iphigenie, anzukündigen, die Agamemnon unter dem Vorwande der Verheiratung seiner Tochter mit Achilleus aus der Heimat nach Aulis lockte. Die Verse 590—597, welche nur eine Lobpreisung des Glückes der Reichen im allgemeinen und der Klytaimestra und Iphigenie im besondern enthalten, sind durch den angegebenen Zweck sowie durch ihre fast vollkommene metrische und grammatische Tadellosigkeit [3]) hinreichend gegen die ungerechte, aber von Rauchenstein a. a. O. und Vitelli (im Commentar) und mit Vorbehalt schon von Hennig [4]) gebilligte Verdächtigung W. Dindorfs geschützt. Oder gibt dazu etwa der Sinn dieser Verse ein Recht? Ich glaube nicht. Vielmehr hat doch schon Firnhaber darauf aufmerksam gemacht, dass die ersten Worte der Klytaimestra (V. 607 f.): ὄρνιθα μὲν τόνδ' αἴσιον ποιούμεθα, | τὸ σόν τε χρηστὸν καὶ λόγων εὐφημίαν, ein freundliches Entgegenkommen des Chors in Wort und That, wie es eben der überlieferte Text ausdrückt, zur Voraussetzung haben. Wenn auch Firnhaber (in seinem IV. Excurse) zu weit geht, indem er behauptet, τὸ σόν τε χρηστόν beziehe sich auf die Worte des Chores: τὴν βασίλειαν δεξώμεθ' ὄχων | ἄπο ... (V. 599 f.), λόγων εὐφημίαν aber auf das Folgende, so musste doch auch Vitelli zugeben, dass die Verse, an deren Stelle die Interpolation getreten sei, einen ungefähr ähnlichen Inhalt gehabt haben müssten, wie V. 590—606. Warum sollen aber von diesen nicht wenigstens die Verse 590—597

---

[1]) Er selbst betrachtet den Anfang als hoffnungslos verderbt und nimmt nach μόσχοις eine Lücke an.

[2]) Vgl. V. 608, in der Antwort Klytaimestras auf die Begrüßung: τὸ σόν τε χρηστόν.

[3]) Die wenigen Ausstellungen, die Dindorf zu machen wusste, sind von seinem Vorurtheile eingegeben; so ist die Bedeutung von ὀλβοφόροι in V. 596 nicht auffälliger als die gewöhnliche von μισθοφόρος; zu εὐμήκεος τύχας hat schon Porson treffend als Analogie eine Stelle des Empedokles (Clem. Alex. Strom. IV 4, 13) beigebracht: ἐξ οἵης τιμῆς τε καὶ οἵου μήκεος ὄλβου. Klotz fügt hinzu Soph. Antig. V. 392. Naucks Vorschlag εὐμεγέθεις ist also überflüssig.

[4]) De Iphigeniae Aulidensis forma ac condicione' (Berl. 1871) p. 80.

echt sein? Die übereinstimmende Antwort Hennigs, Rauchensteins und Vitellis ist, dass ein ästhetisches Moment dagegen spreche, in dessen Beweiskraft jedoch Hennig selbst Zweifel setzte, wenn er auch die Stelle lieber dem jüngeren Euripides zuschrieb. Das ästhetische Bedenken aber fasste Rauchenstein in die Worte, es errege die größte Verwunderung, wie der Chor, der doch die Verhandlung über Iphigeniens Opferung angehört habe, beim Erscheinen der beiden Fürstinnen ihr hohes Glück preisen könne. Denn dass der Chor, durch ihren Glanz und ihre Schönheit gleichsam geblendet, ihr tiefes Unglück, dem sie entgegengehen, vergessen habe, sei nicht denkbar. Das ist allerdings undenkbar. Nicht aber darf man es von vornherein als den Absichten des Dichters widersprechend ausschließen, dass der Chor, gehorsam dem kurzen, aber wohl in eindringlichem Tone gegebenen Befehle des Oberkönigs: ὑμεῖς τε σιγήν, ὦ ξέναι, φυλάσσετε, von der nahen Zukunft der Fürstinnen schweigt und nur ihre glanzvolle Gegenwart preist, dabei aber, bezeichnend genug, des ihm bekannten Zweckes, wozu sie kommen, der Vermählung Iphigenias mit Achill, mit keiner Silbe Erwähnung thut, um ja nicht etwa sein Bewusstsein der Unwahrheit zu verrathen. Es ist eine unleugbare Schwäche des Stückes, dass seine Weiterentwicklung ganz davon abhängt, dass die Absicht Agamemnons vom mitwissenden Chore, der doch kein Interesse an ihrer Verheimlichung hat, menschlichem Empfinden entgegen nicht vorzeitig an Klytaimestra verrathen wird. Diese Schwäche sucht Euripides selbst möglichst zu verdecken, indem er Agamemnon über diesen Punkt jene wenigen Worte sagen lässt (V. 542), zu denen Weil die feine Bemerkung macht: Le poëte n'insiste pas; il glisse rapidement sur un détail, dont il n'y avait pas d'autre motif à donner que les conventions du théâtre grec. Si les choeur n'etais pas discret, la pièce ne pourrait pas marcher.[1]) Wie kann man nun verlangen, der Dichter solle das, was er einerseits zu vertuschen sucht, anderseits durch Zweideutigkeit des Ausdrucks, die erkennen lassen würde, dass der Chor anders denkt, als er spricht, erst recht auffällig machen?

Während den Vv. 590—597 auch von denen, welche sie für unecht erklären, ein hohes Alter zuerkannt wird, sind die Vv. 598—606 nach L. und W. Dindorfs von vielen, so auch von Hennig, getheilter Ansicht bedeutend jüngeren Ursprunges. Dagegen haben nicht nur Firnhaber und der Cambridger Herausgeber auch diese Verse dem Euripides zugeschrieben, sondern Weil klammert erst V. 601—606 ein, während er die ersten drei Zeilen 598—600 hält, und zwar fast ganz in der Form, wie sie überliefert sind:

στῶμεν, Χαλκίδος ἔκγονα θρέμματα,
τὴν βασίλειαν δεξώμεθ' ὄχων
ἄπο μὴ σφαλερῶς ἐπὶ γαῖαν.

---

[1]) Schon Firnhaber sagt im Commentar zu der Stelle: „Die Bitte an den Chor um Stillschweigen ist in der Tragödie stereotyp", und verweist auf seine Abhandlung „Verdächtigungen euripid. Verse . . ." p. 83. Man vergleiche z. B. Eur. Hippol. V. 710 ff., wo Phaidra sagt: ὑμεῖς δὲ, παῖδες εὐγενεῖς Τροιζήνιαι, τοσόνδε μοι παράσχετ' ἐξαιτουμένῃ, | σιγῇ καλύπτειν ἀνθάδ' εἰσηκούσατε; der Chor schwört: Ὄμνυμι σεμνὴν Ἄρτεμιν Διὸς κόρην, | μηδὲν κακῶν σῶν εἰς φάος δείξειν ποτέ, und hält später in V. 800 f. seinen Schwur, indem er Theseus gegenüber behauptet: τοσοῦτον ἴσμεν. ἄρτι γὰρ κἀγὼ δόμοις, | Θησεῦ, πάρειμι, σῶν κακῶν πενθήτρια. Zum Schwure bemerkt der Scholiast treffend: Ὀμνύουσιν οἰκονομικῶς καὶ σιωπᾶν ἐπαγγέλλονται. λύοιτο γὰρ ἂν τὰ τῆς ὑποθέσεως.

Δεξώμεθ' ist in der Handschrift B überliefert; C hat δεξόμεθ' mit ο in Rasur (s. Vitelli, Osservazioni intorno ad alcuni luoghi . . . S. 68). Ὄχων hat schon Canter aus ὄχλων hergestellt. In Z. 600 ist in beiden Handschriften vor γαῖαν der Artikel erst nachträglich über der Zeile eingefügt.

Weil vertheidigt die Verse nicht ausführlich, sondern sagt nur, dass er sie, weil sie ihm gut scheinen, nicht auf eine Linie mit der schlechten Erweiterung stellen wolle, die darauf folge.[1]) Diesem Urtheile schließe ich mich an und glaube die Begründung dafür geben zu können. Diese drei Verse sind nämlich geradezu unentbehrlich. Euripides lässt in der „Iphigenie in Aulis" wie in den „Phönizierinnen" einen Chor von fremden Frauen — hier allerdings von Griechinnen aus der dem Lager der Hellenen benachbarten Stadt Chalkis — auftreten, deren Anwesenheit am Orte der Handlung während derselben er nur in gesuchter Weise motivieren kann. Aber wenn auch der Dichter es in dieser Beziehung mit der Motivierung nicht sehr genau nahm, so konnte er doch die Unwahrscheinlichkeit nicht so auf die Spitze treiben, dass Personen des Stückes mit dem Chore in nahe Berührung kommen, ohne ihn zu kennen oder im Gespräche zu erfahren, wer oder woher er sei. Was zu geschehen hat, wenn eine der handelnden Personen mit einem ihr fremden Chore zusammentrifft, lehrt deutlich das Beispiel in den Phoenissen: Polynikes kommt zur Unterhandlung in die von ihm bekriegte Vaterstadt; er sieht nur den fremden Frauenchor vor sich und sagt (V. 277 ff.): καὶ τάσδ' ἔρωμαι, τίνες ἐφεστᾶσιν δόμοις. | Ξέναι γυναῖκες, εἴπατ', ἐκ ποίας πάτρας | Ἑλληνικοῖσι δώμασιν πελάζετε. Der Chor gibt genaue Antwort. Jokaste aber, die später aus dem Palaste tritt, zeigt durch ihre ersten Worte, dass sie den Chor schon kennt: Φοίνισσαν, ὦ νεάνιδες, βοὰν ἔσω δόμων κλύουσα τῶνδε . . . . Ebenso ist der Chor chalkidischer Frauen den Personen, welche seit Beginn des Stückes im Lager sind, bereits bekannt, und Agamemnon spricht ihn schlechtweg mit ὑμεῖς, ὦ ξέναι, an. Wie nun Klytaimestra in der Empfangscene? Freilich, wollte man mit W. Dindorf die ganzen Verse 607—630 streichen, so würde sie zum Chor überhaupt gar nichts sagen. Aber kein anderer Herausgeber war so unbesonnen wie Dindorf; Kirchhoff und Nauck streichen nur V. 619 ff.; indes gilt auch davon das mit Hennigs Ansicht übereinstimmende Urtheil Weils, dass durch solche Kritik dem Interpolator zu viel Ehre angethan wird. Halten wir uns also unbefangen an die überlieferten Verse, so dankt Klytaimestra dem Chor für die freundliche Begrüßung, die sie als gutes Vorzeichen anzunehmen erklärt, dann wendet sie sich an das Gefolge von Dienerinnen, ohne welches keine Fürstin im griechischen Drama auftritt, mit dem Befehle, die Mitgift aus dem Wagen in den Palast zu schaffen, hierauf fordert sie ihre Tochter auf auszusteigen und verlangt dazu die wegen der Höhe des Reisewagens nothwendige Unterstützung vom Chor (V. 615 f.); jetzt erst schickt auch sie sich an, den Wagen zu verlassen, und will gleichfalls die Hilfe des Chores in Anspruch nehmen (V. 617 f.), gibt aber noch den einen den Auftrag, zur Beschwichtigung der Pferde vor diese hinzutreten, den anderen, den kleinen Orestes zu ergreifen.

---

[1]) Die Verse 601—606 sind in der That aus den von Weil in Kürze angeführten Gründen als das Machwerk eines Fälschers anzusehen.

Keine Frage nach der Herkunft des Chores! Wie kann Klytaimestra so zu demselben sprechen, wenn sie ihn nicht kennt, wie kann sie von den fremden Frauen Dienstleistungen verlangen, wenn sie sich nicht selbst dazu erboten haben?[1]) Aber der Chor hat sich eben schon mit den Worten Χαλκίδος ἔκγονα θρέμματα gleichsam vorgestellt; er hat seine Bereitwilligkeit ausgesprochen: τὴν βασίλειαν δεξώμεθ' ὄχων ἄπο μὴ σφαλερῶς ἐπὶ γαῖαν. Hermann und Hartung konnten also kein schlechteres Mittel zur Verdächtigung dieser Verse wählen als die Behauptung, sie seien aus den nachfolgenden Worten der Klytaimestra „entlehnt". Vollends aber muss jeder Zweifel daran, dass der Chor wirklich den Fürstinnen seine Heimat genannt hat, angesichts einer bisher unbeachteten Thatsache schwinden: Iphigeneia selbst verräth später durch zwei Worte, dass sie weiß, woher der Chor gekommen ist; sie singt nämlich V. 1491 ff.: ἰὼ ἰὼ νεάνιδες, συνεπαείδετ' Ἄρτεμιν, Χαλκίδος ἀντίπορον. Wie immer man sonst diese Stelle kritisch oder exegetisch behandeln mag, das steht fest, dass sie von Iphigenie und nicht vom Chor gesungen wird, und dass Iphigenie Chalkis nur erwähnt, weil sie Frauen aus dieser Stadt vor sich hat, was der Zuschauer schon von der Parodos (V. 168) her weiß, Iphigenie aber aus den oben citierten Worten des Chores erfahren hat.

Doch audiatur et altera pars! Zwei Verdachtsgründe bringt Hennig S. 80 f. gegen die Echtheit der Verse 598—600 vor. Zunächst leugnet er geradezu, dass der Chor den Fürstinnen beim Aussteigen behilflich ist. Die Befehle der Klytaimestra gehen nach seiner Meinung nur die von ihr mitgebrachte Dienerschaft an und sind missverständlich vom Interpolator auf den Chor bezogen worden. Dass diese Meinung Hennigs irrig ist, ergibt sich, wie ich glaube, für einen vorurtheilsfreien Leser schon aus der Aufeinanderfolge der Befehle Klytaimestras: ἀλλ' ὀχημάτων ἔξω πορεύεθ', ἃς φέρω φερνὰς κόρῃ, καὶ πέμπετ' εἰς μέλαθρον εὐλαβούμενοι. σὺ δ' ὦ τέκνον, μοι λεῖπε πωλικοὺς ὄχους ... ὑμεῖς δὲ .... δέξασθε u. s. w. Der erste Befehl ist offenbar an die Begleitung der Fürstinnen gerichtet, die sich nun, beladen mit der kostbaren Aussteuer, in prächtigem Zuge entwickelt. Hennig ist also im Unrechte mit der ironischen Frage (p. 80): „an nihil agentes ancillas adstare putabimus trepidantibus ingenuis eisque peregrinis?" Eben deshalb aber, weil die Sclavinnen hier anderes zu thun haben, sind nicht sie es, welche der Klytaimestra aus dem Wagen helfen wie in Eur. Elektra 998 ff., sondern die Frauen des Chors. Sie scheinen mir mit ὑμεῖς δέ in diesem Zusammenhange schon unzweideutig genug angeredet zu werden; noch deutlicher aber ist der Zusatz νεάνιδες, den ich aber nicht zugleich mit dem Übrigen citiert habe, weil ihn Hennig nicht gelten lässt. Νεάνιδές, νιν ist nämlich eine Verbesserung Piersons; überliefert ist νεανίδαισιν, was in *C* eine alte Hand zu νεανίδεσσιν corrigiert hat. Hennig nimmt nun einen Einfall Lobecks, den dieser selbst später verworfen zu haben scheint (s. Paralipom. p. 268), wieder auf und schreibt (p. 85) die Stelle so: νεανίαις νιν ἀγκάλαις ἔπι | δέξασθε. Wenn er aber für den Gebrauch von νεανίας als Attribut bei einem Femininum keine andere Analogie anzuführen weiß als Stellen, wo σωτήρ so gebraucht erscheint, so ist damit schon die Hinfälligkeit jener Vermuthung bewiesen. Denn diese einzige Aus-

[1]) Das letztere besonders hat schon Firnhaber in seinem vierten Excurse hervorgehoben, ist aber mit seiner Beweisführung nicht durchgedrungen, wohl hauptsächlich deshalb, weil er zu viel beweisen wollte.

nahme erklärt sich daraus, dass σώτειρα eine jüngere Bildung war, neben der σωτήρ noch für das Femininum verwendet wurde, wie in der von Hennig selbst erwähnten Stelle der Antigone, V. 1074, die Erinyen λωβητῆρες ὑστεροφθόροι genannt sind.

Der zweite Verdachtsgrund Hennigs hat nicht mehr Beweiskraft als der erste. Er beruht darauf, dass der Chor sich mit dem Worte στῶμεν zum Stehenbleiben auffordert. Wie das? fragt Hennig. Der Chor hat doch eben nicht getanzt! Dieser Einwand setzt ebenso wie der andere eine Ansicht von der griechischen sog. Bühne und der Orchestra voraus, die nunmehr sammt den neuesten Handbüchern über scenische Alterthümer, die dieselbe noch enthalten, veraltet ist. In der That, wenn man mit Alb. Müller (Bühnenalterth. S. 134) und andern den Wagen, der die Fürstinnen bringt, auf der „Bühne“ einfahren lässt, dann hat es geringe oder gar keine Wahrscheinlichkeit, dass der Chor jenen beim Absteigen hilft; wenn die chalkidischen Frauen in der Orchestra vor der bedeutend höheren Bühne stehen, auf der Klytaimestra und Iphigenie erscheinen, oder wenn sie, wie Müller wegen des zu großen Höhenunterschiedes und des Mangels einer Verbindung zwischen „Bühne“ und Orchestra annehmen muss, auf einem Gerüst vor der Bühne ihren Platz haben (S. 129 ff.), so kommt man durch die Frage, was unter στῶμεν zu denken sei, in Verlegenheit. Man stelle sich nur vor, wie der Chor eine nach der andern die schmalen Treppenstufen (s. Müller S. 129) zur Bühne emporsteigt, um dann, auf dem nur $2^1/_2$ Meter tiefen Podium angelangt, vor dem Wagen zu sagen: στῶμεν! Sollte nicht vielmehr die Situation des Chors ein ἀναβῶμεν erfordern? Nimmt man aber ein geräumiges Podium des Chores in gleicher Höhe mit der „Bühne“ an, so ist die Aufforderung an den Chor zum Stehenbleiben immer noch recht müßig, wo doch der Wagen die Bühne nicht verlässt und also die Bewegung des Chores ohnehin an der Bühne ihre natürliche Grenze findet. Ganz anders aber wird die Sachlage durch die neue Erkenntnis vom attischen Theater des 5. Jahrhunderts, wie sie Dörpfeld und Reisch in ihrem lange sehnsüchtig erwarteten, 1896 endlich erschienenen Werke „Das griechische Theater“ begründet haben. Es gab zu Euripides' Zeit noch keine Bühne, sondern nur eine Decorationswand und davor eine kreisrunde Orchestra; Schauspieler und Chor befanden sich in der Orchestra. Jetzt erscheint die Stelle, um die es sich uns handelt, in einem anderen Lichte. Der Hergang bei der Ankunft der Fürstinnen ist also einfach folgender: Der Wagen fährt in die Orchestra ein, der Chor geht mit Begrüßungsworten entgegen, bleibt dann stehen, um seine Dienste anzubieten und, nachdem der Wagen vor ihm gehalten, zu leisten. Wenn der Chor nun durch den Chorführer zu sich selbst sagt: στῶμεν, so ist es nicht auffälliger als das προςπίτνωμεν in Aisch. Pers. V. 152.

Ein anderes Verdachtsmoment wurde aber in diesen Versen nicht gefunden und ist auch nicht vorhanden. Die metrische Gestalt des anapästisch zu messenden Dimeters (V. 598) στῶμεν, Χαλκίδος ἔκγονα θρέμματα ist zwar ungewöhnlich, aber nicht ohne Beispiel (Christ, Metrik[2] S. 251), ja vielleicht mit Absicht gewählt, um diesen Vers von den vorausgehenden Marschanapästen zu unterscheiden. Wie diese durch ein Paroimiakon (597) abgeschlossen sind, so auch die dem Inhalte nach selbständige Versgruppe 598—600. Denn in der Fassung des V. 600 als Paroimiakon stimmt der Codex *C* nach der Rasur des ursprünglich vor γαῖαν geschriebenen τὴν mit *B* überein.

Wenn ferner die Chorführerin sagt: τὴν βασίλειαν δεξώμεθα und nicht etwa τὰς βασιλείας, so musste, falls überhaupt ein Zweifel möglich war, welche von beiden Fürstinnen vorzugsweise βασίλεια heiße, die Darstellung ihn beseitigen, in der ohne Zweifel Klytaimestra, die sich wohl zuerst vom Sitze erhob, und die dann vom Wagen herab zum Chore spricht und ihre Anordnungen trifft, dominierte.

Statt also diese Stelle zu verdächtigen, sehen wir in ihr vielmehr eine Bestätigung dafür, dass Wagen, welche neuankommende Personen des Dramas brachten, in die Orchestra einfuhren. Dass Schauspieler und Chor sich auf der Ebene der Orchestra bewegten, erhellt aus zahlreichen andern Stellen der erhaltenen Dramen, von denen nur die wichtigsten Reisch in dem erwähnten Werke besprochen hat. Zu diesen kommt also unsere Stelle hinzu, neben die man die Worte halte, welche Elektra im gleichnamigen Stücke des Euripides zu der auf dem Wagen, also in der Orchestra ankommenden Klytaimestra spricht, V. 1004: οὔκουν ἐγώ, δούλη γὰρ ἐκβεβλημένη δόμων πατρῴων δυστυχεῖς οἰκῶ δόμους, μῆτερ, λάβωμαι μακαρίας τῆς σῆς χερός; worauf Klytaimestra erwidert: δοῦλαι πάρεισιν αἵδε· μὴ σύ μοι πόνει.

Noch eine Bemerkung möchte ich an unsere Stelle knüpfen, um zu zeigen, wie uns erst durch die neue Lehre von der griechischen Theatereinrichtung das volle Verständnis für gewisse Scenen des attischen Dramas erschlossen wird. — Die von uns besprochenen Begrüßungsverse der Chorführerin haben sich uns als wirkliche Marschanapäste herausgestellt, unter deren Rhythmus der Chor dem Wagen entgegengeht, und es bestätigt sich so an unserer Stelle eine alte Ansicht Boeckhs, die er mit den Worten äußerte:[1]) „Diese mit der Ankündigung der auftretenden Personen verbundenen Anapäste, welche der Chorführer vorträgt, scheinen immer mit einer marschartigen Bewegung des Chores verbunden zu sein, der beim Auftreten einer Person natürlich in Bewegung geräth.“ Diese Ansicht ist in der That in den meisten Stellen nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, besonders dort, wo sich dem Chor nicht der Anblick von neu auftretenden Personen, sondern von Leichen bietet. Wo Personen auftreten, erklärt man die Anapäste, welche sie ankündigen, gewöhnlich als rhythmische Begleitung ihres taktmäßigen Eintritts,[2]) eine Erklärung, die auch erst jetzt ihren guten Sinn erhält, da wir den wahren Zweck der sogenannten Begrüßungsanapäste erkennen. Die Bewegung des Herankommenden durch ein halbes Dutzend oder mehr anapästischer Verse des Chorführers rhythmisch zu malen, war nicht nur unnöthig, sondern störend, wenn der Schauspieler auf einer Bühne von geringer Tiefe auftrat, die er mit wenigen Schritten durchmessen hatte, ehe der Chorführer mit seinen Dimetern zu Ende war. Dagegen waren jene Dimeter nothwendig zur Ausfüllung der Zeit, welche der durch die Parodos eintretende Schauspieler und der Chor brauchten, um in der kreisrunden Orchestra, die einen Durchmesser von ungefähr 24 *m* hatte, sich einander zu nähern.

---

[1]) Ber. d. Berl. Akad. d. Wiss. Abth. I. 1824, S. 86.

[2]) Rossbach - Westphal, Metrik [1] S. 102; Christ, Metrik [2] S. 260; Gleditsch in Müllers Handb. II. [1] S. 531.



Director Dr. Wilhelm Biehl †.

Nachruf, gewidmet dem Geschiedenen in der am 12. November 1898 im Gymnasium abgehaltenen Trauerfeier.

Gerade heute vor acht Tagen war es, als die irdische Hülle eines uns theueren Verblichenen auf dem Friedhofe von St. Peter in Graz in Anwesenheit der beiden Herren Senioren des Lehrkörpers zur ewigen Ruhe bestattet wurde.

Der selig im Herrn Entschlafene war im vollen Sinne des Wortes, hochgeehrte Anwesende und liebe Schüler, ein Theil von uns.

Der unerbittliche Tod entriss Ihnen, geehrter Herr Regimentsarzt, den so innig geliebten, theueren Vater, — einen trauten, guten Bekannten oder liebwerten Freund Ihnen, hochgeehrte Herren, die ich in unserer Mitte ehrerbietig begrüße, — den ehemaligen unvergessenen Führer und weisen Berather von einigen aus Ihnen, meine Herren Collegen, — unserer Anstalt aber, meine lieben jungen Freunde, nicht bloß einen vormaligen Director, sondern zugleich deren Gründer. Im Tode war ihm bereits sein Nachfolger, Herr Regierungsrath Fleischmann, vorangegangen.

Sie haben, liebe Schüler, keinen der beiden edlen Jugendfreunde gekannt. Aber die Stätte ihrer Wirksamkeit war noch einem großen Theil von Ihnen ein trautes Heim, bevor sie in diese schönen, lichtumflossenen Hallen übersiedelt sind, die wir der hochherzigen Munificenz der hohen Staatsverwaltung verdanken. Dort drüben in den gastlichen Räumen des ehrwürdigen Piaristen-Collegiums von St. Thekla war es, wo der nunmehr in Gott ruhende Herr Dr. Wilhelm Biehl in den Sommerferien des Jahres 1879 von seinem Directions-Amtssitze in Wiener-Neustadt aus die Voreinleitungen zur Eröffnung des mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Juni desselben Jahres seiner Leitung anvertrauten neuen Gymnasiums traf. Mit den beiden untersten Classen im September 1879 eröffnet und allmählich Jahr um Jahr durch je eine Stufe erweitert, fand die Anstalt noch unter Biehls sicher aufbauender Hand durch Angliederung der VIII. Classe im Schuljahre 1885/86 im Innern ihren vollständigen Abschluss. Jetzt erst betrachtete der Director seine Aufgabe als gelöst und trat, wie er stets in geräuschloser Weise gewirkt hatte, so auch in aller Stille mitten in den Hauptferien in den wohlverdienten Ruhestand, wobei ihm für seine vieljährige verdienstliche Wirksamkeit im Lehramte die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen wurde.

So ward der erste Jahresbericht, den er im Programm von 1885/86 erstattete, zugleich zu seinem Abschiedsgruß an die Anstalt, die er ins Leben gerufen hatte.

„Möge sie“, so lautet sein Segensspruch am Schlusse der Chronik, „der Himmel auch in Zukunft gedeihen und blühen lassen!“

Auch uns, meine Lieben, gilt der Segensspruch, sowie allen, die nach seinem Scheiden vor uns an diese Pflanzstätte der Wissenschaft geeilt sind und nach uns bieher begeistert eilen werden.

So drängt es uns nun, den edlen Mann, der uns in sein Herz eingeschlossen, mit Sympathie auf seinem weiten Lebenswege zu begleiten.

Director Dr. Wilhelm Biehl wurde am 25. August 1826 zu Weidenhahn, einem Flecken in der Nähe des Städtchens Montabaur im Nassauischen als der Sohn eines Grundbesitzers geboren. Die Gymnasialstudien legte er in dem nahegelegenen Montabaur, dann in Hadamar und zuletzt in der an der Lahn reizvoll gelegenen Kreisstadt Weilburg zurück. — Hierauf bezog er die Universitätsstadt Gießen, wo er $1^1/_2$ Jahre Theologie und 1 Jahr Philosophie studierte; von hier gieng er nach München, um noch weitere zwei Jahre Philosophie emsig zu betreiben. Seine Studienlaufbahn beschloss er mit der Ablegung der Staatsprüfungen vor der Nassauischen Commission in Wiesbaden 1852.

Nun stand dem jungen 26jährigen Manne die Welt offen. Zunächst stellte er sein reiches Wissen und seinen freudigen Schaffensdrang dem engeren Heimatslande zur Verfügung:

Vom Mai 1853 bis Ostern 1855 wirkte er als Hilfslehrer am Gymnasium in Hadamar, hernach bis zum Herbste desselben Jahres an der Realschule in Höchst, jener geschichtlich interessanten Stadt, in deren Nähe Tilly am 10. Juni 1622 einen seiner glänzendsten Siege, den Sieg über Christian von Braunschweig, erfocht. Vom Herbste 1855 bis Ostern 1856 supplierte er am Gymnasium in Wiesbaden.

Nun fasste er, gleich einer Schar anderer junger Männer, den Entschluss, nach Österreich auszuwandern, wo sich die Hoffnung auf eine definitive Anstellung infolge Mangels an Philologen früher zu verwirklichen schien. So sehen wir ihn denn gegen Ende März 1856 als Supplenten am Anna-Gymnasium in Krakau. Das folgende Jahr brachte endlich das langersehnte Definitivum, indem er am 26. Juli 1857 zum wirklichen Gymnasiallehrer in Marburg ernannt wurde. Hier erschien im Jahre 1858 die erste seiner Aristotelischen Studien. Aristoteles und Plato bieten ihm von jetzt an das Versuchsfeld reicher literarischer Thätigkeit, wodurch er sich bald einen geachteten Namen verschaffte. Nach Ablauf dreier Jahre vertauschte er Marburg mit Salzburg. In die Zeit seines dortigen Aufenthaltes fällt die Theilnahme an dem Philologencongress zu Augsburg (1862), auf dem er einen Vortrag über die Aristotelische „Definition der Seele“ hielt. Im nächsten Jahre gieng er nach Linz. Hier publicierte er 1864 seine Arbeit über den Νοῦς bei Aristoteles. Sein Linzer Aufenthalt währte aber nur kurze Zeit, da er schon im October noch des nämlichen Jahres für Triest ernannt wurde. Daselbst weilte er volle fünf Jahre und scheint in dieser Zeit ein reiches wissenschaftliches Material für die Folgezeit gesammelt zu haben. Denn schon im ersten Jahre seiner Grazer Wirksamkeit erscheint im Programm des II. Staatsgymnasiums (1870) der Aufsatz: „Über die Idee des Guten bei Plato“. In demselben Jahre wird er auch Mitglied der Gymnasial-Enquête. Seine regste Thätigkeit entfaltete er aber in Innsbruck, wohin er als Gymnasialdirector auf Grund der

Allerhöchsten Entschließung vom 29. August 1872 abgieng. Denn neben dieser seiner Directionsthätigkeit nahm er an Stelle des beurlaubten Dr. Wildauer im November 1873 eine supplierende Docentur für Philosophie an der dortigen k. k. Universität an. Im Jahre 1874 wurde ihm die ehrenvolle Aufgabe zutheil, der in Innsbruck tagenden Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner an zweiter Stelle zu präsidieren. Seine Bestätigung als Privatdocent erfolgte im Jahre 1875, nachdem er sich an der Universität in Tübingen das philosophische Doctordiplom erworben hatte. Im Jahre 1876 sehen wir ihn schon wieder in der Philologenversammlung zu Tübingen und daselbst einen Vortrag über Platons Timaeus halten. Endlich verdankt ihm noch das Innsbrucker Gymnasium den Programmaufsatz vom Jahre 1877: „Die Erziehungslehre des Aristoteles“. Nach sechsjähriger vielseitiger Thätigkeit wird er als Gymnasialdirector für Wiener-Neustadt ernannt. Wie er von diesem Amtssitze aus mit der ehrenvollen Aufgabe betraut wurde, die Voreinleitungen zur Eröffnung des Gymnasiums im IV. Wiener-Bezirke zu treffen, ist bereits im Eingange erwähnt worden.

Trotz der umfangreichen und stetig wachsenden Aufgabe, die hier seiner harrte, gewann er noch Zeit genug, sein vielseitiges Wissen und seine reiche pädagogisch-didaktische Erfahrung in den Dienst weiterer Kreise zu stellen. So bekleidete er durch zwei Jahre (von 1881 bis 1883) das Ehrenamt eines Obmannes des Vereines „Mittelschule“ in Wien und lenkte durch seine Besprechungen der auf Latein und Griechisch bezüglichen Theile unserer „Instructionen“ in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien, im Jahrgang 1885, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Nicht einmal in der Pension gönnte er sich Ruhe. Er edierte bei Teubner: Aristotelis „de anima libri tres“ und noch im laufenden Jahre: Aristotelis „Parva Naturalia“. Dazu kommt noch eine Menge von Recensionen in unserer österreichischen Gymnasial-Zeitschrift.

Welch ein bewegtes und an Erfolgen reiches Leben! Welche Fülle herrlicher, nachahmungswürdiger Charaktereigenschaften! Geist und Körper waren in ihm zu wunderbarer Harmonie verbunden. Sein gedrungener, kräftiger Körperbau schloss einen kühnen, energischen Geist in sich. Fort und fort sehen wir rasche, muthige Entschließungen, rastloses Vorwärtsstreben, Ausbreitung und Erweiterung des Pflichtenkreises. Lesen wir den Denkstein, welchen ihm Herr Regierungsrath Fleischmann im II. Jahresprogramm der Anstalt gesetzt hat: „Herr Director Biehl, als ausgezeichneter Schulmann bewährt und weithin bekannt, ein Mann von altem Schrot und Korn, führte in bescheidener und geräuschloser Weise mit fester Hand den Bau auf, von dem er nunmehr nach dessen Vollendung schied. Er war allen, Lehrern und Schülern, ein Vorbild in getreuer Pflichterfüllung, ein mit seltenem Wohlwollen ausgestatteter, aufrichtiger und vielerfahrener Freund und Berather, seinen Amtsgenossen ein eifriger Mitarbeiter an dem schönen Werke der Erziehung und des Unterrichtes, den Schülern ein umsichtiger Führer zu allem Wahren, Guten und Schönen. Das Wohl der Anstalt gieng ihm über alles; dieses förderte er mit Herz und Kopf, mit bestem Fühlen und Wissen!“

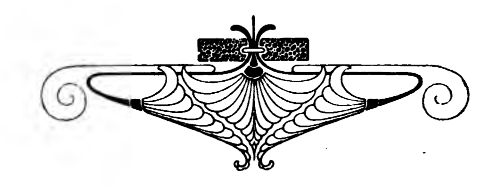
Darum Respect, liebe junge Freunde, vor einem so trefflichen Manne! Bewahren Sie ihm ein pietätvolles Andenken, solange Sie

leben! Wir alle aber wollen seinen Manen durch Erheben von den Sitzen den pflichtschuldigen Tribut der Pietät und Dankbarkeit zollen!

Dein liebreiches Gebet, Du verklärter Geist, das Du beim Abschiede von hier für die Anstalt gesprochen, hat der Himmel erhört, die Samenkörner, welche Du mit glücklicher Hand hier ausgestreut hast, sind unter der wachsamen, sorgfältigen Obhut Deiner Nachfolger, meiner verehrten Vorgänger, in üppigen Halmen emporgeschossen, und wir, die wir das reiche Erbe angetreten haben, geloben, dieses Erbe von neuem zu erwerben, um es in sicherem Besitze zu behaupten. So möge denn des Dichters Wort auch an Dir in Erfüllung gehen:

> „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
> Ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt
> Sein Wort und seine That dem Enkel wieder!“

Du selbst aber, ideales Vorbild stets getreuer, nie rastender Pflichterfüllung, ruhe in ewigem Frieden!



Schulnachrichten.

I. Personalstand des Lehrkörpers und Fächervertheilung.

a) Veränderungen seit dem vorigen Jahre.

1. Der Supplent Dr. Benno Imendörffer wurde vom Herrn Minister für Cultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 28. August 1898, Z. 21.981 zum wirklichen Lehrer am 1. deutschen Staatsgymnasium in Brünn ernannt. (L.-Sch.-R. 10. Sept. 1898, Z. 9729).

2. Dem Professor an der k. k. Staatsrealschule in Linz Dr. Adalbert Horčička wurde vom Herrn Minister für Cultus und Unterricht mit Erlass vom 9. Juli 1898, Z. 12.911 die am k. k. Elisabeth-Gymnasium neusystemisierte Lehrstelle für Geschichte und Geographie verliehen. (L.-Sch.-R. 20. Juli 1898, Z. 7940).

3. Den bisherigen Nebenlehrer für das Turnen Max Guttmann hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht mit Erlass vom 9. Juli 1898, Z. 11.061 zum definitiven Turnlehrer ernannt (L.-Sch.-R. 22. Juli 1898, Z. 7934).

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. November 1898 dem Professor Dr. Wilhelm Schmidt den Titel eines Schulrathes Allergnädigst zu verleihen geruht (Hohes k. k. n.-ö. Statthalterei-Präsidium vom 2. December 1898, Z. 7845).

b) Personalstand.

α) Für die obligaten Lehrgegenstände.

1. Director Dr. Franz Strauch lehrte Latein in VIII, 5 St. wöch.

2. Schulrath Professor [1]) Dr. Wilhelm Schmidt, Custos der histor.-geograph. Lehrmittelsammlung, lehrte Geographie in I*a*, Geographie und Geschichte in II*a*, II*b*, III*a*, VIII, 17 St. wöch.

3. Professor Jakob Rappold, Besitzer der Kriegsmedaille und der Medaille für Tiroler Landesvertheidiger vom Jahre 1866, Ordinarius der I*a* Classe, lehrte Latein und Deutsch in I*a*, Griechisch in V, 17 St. wöch.

4. Professor Franz Saliger, Ordinarius der IV. Classe, lehrte Latein und Griechisch in IV, Griechisch in VIII, 15 St. wöch.

5. Professor Dr. Theodor Rellig, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Bezirksschulinspector, beurlaubt.

6. Professor Joachim Grohmann, Besitzer der Kriegsmedaille, Ordinarius der VII. Classe, lehrte Latein und Deutsch in VII, Deutsch in IV und V, 14 St. wöch.

7. Professor Dr. Franz Prosch, Ordinarius der VIII. Classe, lehrte Deutsch in III*a*, III*b*, VI und VIII, philosophische Propädeutik in VII, VIII, 16 St. wöch.

8. Professor Dr. Adalbert Horčička, Custos der Schülerbibliothek, lehrte Geographie in I*b*, Geographie und Geschichte in III*b*, IV, VI und VII, 17 St. wöch.

---

[1]) 2—10 gehören der VIII. Rangsclasse an.

9. Professor Dr. Franz Lauczizky, Ordinarius der II*a* Classe, lehrte Latein und Deutsch in II*a* und Latein in V, 18 St. wöch.

10. Professor Dr. Karl Kreipner, Custos der Lehrerbibliothek und der Programmsammlung, Ordinarius der VI. Classe, lehrte Latein und Griechisch in III*a*, Latein in VI, 17 St. wöch.

11. Professor Dr. Alfred Nalepa, Custos des naturhist. Cabinettes, lehrte Mathematik in I*a*, I*b*, II*a*, Naturgeschichte in I*a*, I*b*, II*a* und VI, 17 St. wöch.

12. Professor Dr. Siegfried Mekler, Ordinarius der III.*b* Classe, lehrte Latein und Griechich in III*b*, Geschichte in V, 14 St. wöch.

13. Professor Hugo Mužik, Custos der archäologischen Sammlung, Ordinarius der I.*b* Classe, lehrte Latein und Deutsch in I*b*, Griechisch in VII, 16 St. wöch.

14. Professor Josef Redtenbacher, Ordinarius der III*a*, lehrte Mathematik in II*b*, III*a*, III*b* und IV, Naturgeschichte in II*b*, III*a*, III*b*, V, 20 St. wöch.

15. Professor Dr. Anton Swoboda, Ordinarius der II*b* Classe, lehrte Latein und Deutsch in II*b*, Griechisch in VI, 17 St. wöch.

16. Professor Johann Preiss, Exhortator für das ganze Gymnasium, lehrte katholische Religion in I bis VIII, 22 St. wöch.

17. Provisorischer Lehrer Friedrich Gschnitzer, Ordinarius der V. Classe, lehrte Mathematik in V, VI, VII und VIII, Physik in IV, VII und VIII, 21 St. wöch.

18. Turnlehrer Max Guttmann lehrte das für Cl. I bis Cl. VI (incl.) obligate Turnen in je 2 St. = 18 St. wöch.

19. Evangelischer Religionslehrer Karl Aust lehrte in zwei Abtheilungen, 4 St. wöch.

20. Israelitischer Religionslehrer Dr. Adolf Weiß lehrte in drei Abtheilungen, 6 St. wöch.

β) *Für die freien Lehrgegenstände.*

1. Gesangslehrer Leonhard Bauerreiß, Custos der Gesanglehrmittelsammlung, lehrte in zwei Abtheilungen, 4 St. wöch.

2. Turnlehrer Max Guttmann lehrte das für die VII. und VIII. Classe freie Turnen in 2 St. wöch. und leitete das Jugendspiel.

3. Zeichenlehrer Hans Hron, Custos der Lehrmittel für den Zeichenunterricht, lehrte in fünf Abtheilungen, 10 St. wöch.

4. Professor Jakob Rappold lehrte Stenographie in zwei Abtheilungen, 4 St. wöch.

5. Professor Joachim Grohmann lehrte Französisch in zwei Cursen, 4 St. wöch.

6. Professor Dr. Franz Lauczizky lehrte Kalligraphie in I*a*, I*b* und II*a*, II*b*, 4 St. wöch.

II. Durchführung des Lehrplanes.

(Da diese genau dem Normal-Lehrplane entspricht, wird im Folgenden bloß die absolvierte Lectüre angeführt.)

Absolvierte Lectüre 1898/99.

III. Classe.

Latein: Alex. Magn. (Curtius): I, V, VI, IX; Corn. Nep.: Miltiades, Themistocles, Aristides, Cimon, Thrasybulus, Epaminondas, Hannibal. — Kreipner. Mekler.

IV. Classe.

Latein: Caesar, de b. Gall. I, II, IV, 1—19, VI. cc. 9—29. Ovid. Met. I, 89—243. — Saliger.

V. Classe.

Latein: Livius, l. I, XXI, Ovid, Met.: Diluvium, Deucalion und Pyrrha, Phaëthon, Niobe, Philemon und Baucis, Midas, De Daedalo et Icaro. Fast.: Hercules und Cacus, Arion, Quo dolo Gabii sint capti, Fabula de Roma condita et de Remi interitu. Trist.: I. 3, IV, 10. Ex Ponto: I, 9. De poetarum immortalitate. Privatlectüre: Caesar de b. Gall. II., III., V., Livius, II, XXII. Lauczizky. — Griechisch: Xenophons Anabasis (nach Schenkl) 1—3, 4—7, Kyrup. 1—4; Homers Ilias I, II. Privatlectüre: Xenophons Anab. VIII, IX. Rappold. — Deutsch: Lectüre des Lesebuches. Voss' Luise, Körners Zriny. Grohmann.

VI. Classe.

Latein: Sallust, Catilina. Cicero, I. in Catilinam. Caesar, de bell. civ., I. Vergil. ecl. I, V. Georg.: laudes Italiae, laudes vitae rusticae. Aen. I. Privatl.: Sall. Iug. Liv. XXII. Cic. II. III. IV. in Cat. Kreipner. — Griechisch: Homer, Ilias V, VI, XI, XVI, XVIII, XXII. Herodot. l. VIII. Xenophon, Comm. I, III, IV. (Schenkl), Privatlectüre: Hom. Ilias III, IV, VII, XIX, Xenophon, Hellenika III (Einige lasen: Hom. Ilias X, XIV, XX, XXI, Herodot. V, VII). Dr. Swoboda. — Deutsch: Mittelhochdeutsche und neuhochdeutsche Lectüre nach dem Lesebuche. Die Privatlectüre erstreckte sich auf Lessings Dramen seit 1755 und die Abhandlungen über die Fabel I, II. Prosch.

VII. Classe.

Latein: Cicero, de imp. Cn. Pompei; pro Archia; de amicitia. Vergil, Aen. II, III, IX. Privatlectüre: Verg. Aeneid. IV. V. Grohmann. — Griechisch: Demosthenes I. phil., I., II. und III. olynth. Rede über den Frieden. Homer, Odyss. V—VII, IX—XI, Privatlectüre: Homer, Odyss. I—IV, VIII, XII. Mužik. — Deutsch: Classenlectüre nach dem Lesebuche; außerdem wurde in der Schule Goethes Iphigenie gelesen. Die Privatlectüre umfasste: Goethes Götz, Clavigo, Egmont, Tasso; Schillers Jugenddramen, außerdem Wallenstein, Maria Stuart; Shakespeares König Lear, Macbeth, Othello. Grohmann.

VIII. Classe.

Latein: Tac., Germ. cc. 1—27; Ann. I—VI (Auswahl). Horaz, Sat. I, 6; I, 9; I, 1. Epist. I, 2; I, 16; II, 2. — Oden mit Auswahl. Stegreiflectüre aus der Chrestomathie. Privatlectüre: Tac., Agricola, Dialogus (einige lasen Verg. Aen. VII, XI; Cic. pro Ligario, de officiis II; Tac. Ann. XIII, Histor. I; Sall. b. Iug.) Dr. Strauch. — Griechisch: Platonis Apologia, Crito, Euthyphro; Sophoclis Antigone. Homeri Odyss., XXIII. Stegreiflectüre aus der Chrestomathie. Privatlectüre: Homeri Odyss. III, XII. Saliger. — Deutsch: Classenlectüre nach dem Lesebuche, außerdem Goethes „Hermann und Dorothea" und Schillers „Demetrius". Die Privatlectüre umfasste: „Maria Stuart", „Jungfrau von Orleans", „Braut von Messina" von Schiller, Goethes „Faust", eine Auswahl aus Lessings „Laokoon" und „Dramaturgie", Grillparzers „Ahnfrau", „König Ottokars Glück und Ende", „Der Traum ein Leben", Kleists „Hermannsschlacht", Uhlands „Ludwig der Baier". Dr. Prosch.

III. Freie Gegenstände.

1. Freihandzeichnen.

I. Curs (I *a* und I *b* Classe mit einer Doppelstunde wöch.). Das geometrische und einfache Flachornament. Übungen im Anlegen mit zwei Farbentönen.

II. Curs (II *a* und II *b* Classe mit einer Doppelstunde wöch.). Perspectivisches Zeichnen nach Draht- und Holzmodellen mit Zuhilfenahme perspectivischer Apparate. Das Flachornament nach stilisierten Blattformen wurde in einigen stilvollen Beispielen vorgenommen.

III. Curs (III. Classe mit einer Doppelstunde wöch.). Das Flachornament nach polychromen Musterblättern wurde fortgesetzt, daneben das Zeichnen nach einfachen Gipsmodellen begonnen.

IV. Curs (IV. Classe mit einer Doppelstunde wöch.). Das compliciertere Ornament nach polychromen Musterblättern sowie das Zeichnen nach Gipsmodellen wurde fortgesetzt und die verschiedenen Arten der Darstellung mit Rücksicht auf das Zeichenmaterial erklärt.

V. Curs (Vereinigung aller Classen des Obergymnasiums mit einer Doppelstunde wöch.). Zeichnen nach complicierten Ornamentvorlagen aller Stilarten. Figurales Zeichnen nach Vorlagen und Gipsmodellen mit gleichzeitiger Erklärung der Anatomie und der Proportionen der Gesichtstheile.

2. Gesang.

In zwei Abtheilungen zu 2 St. wöch. I. Abtheilung: Kenntnis der Noten im Violinschlüssel, Lehre von den Intervallen, Taktarten, Tonarten, ein-, zwei- und dreistimmige Vorträge geistlicher und weltlicher Lieder mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Volksliedes. II. Abtheilung: Theilweise Wiederholung des Lehrstoffes der I. Abtheilung, Kenntnis der Noten im Bassschlüssel, Fortsetzung der Intervallenlehre (rein, groß, klein, übermäßig, vermindert), Übungen und Stimmbildung, Studium vierstimmiger Chöre nach Mozart, Beethoven, Haydn, Mendelssohn u. a.

3. Turnen.

Der Unterricht wurde in zehn Abtheilungen zu je 2 St. wöch. ertheilt, u. zw. in der Classe I bis VI als ein für alle Schüler verbindlicher, in den übrigen Classen als freier Gegenstand. In den letzteren turnten die Schüler der VII. und VIII. Classe in einer besonderen Abtheilung. In dieser gemeinsamen Abtheilung wurde der Lehrplan der VII. Classe zugrunde gelegt. In allen Abtheilungen wurde versucht, den Anforderungen des Lehrplanes und der Instructionen vom 12. Februar 1897 Z. 17261 ex 1896 zu entsprechen, was denn auch nahezu erreicht wurde. — Vom obligaten Turnen waren nur 23 Schüler dispensiert, u. zw. 12 für die Dauer der Studien, 6 für das laufende Schuljahr, 2 für das erste Semester, 1 für das zweite Semester und 2 für die Zeit gegen den Schluss des Studienjahres.

4. Stenographie.

I. Abth. 2 St. wöch. Wortbildung und Wortkürzung. Lese- und Schreibübungen.
II. Abth. 2 St. wöch. Satzkürzung. Lese- und Schreibübungen.

5. Französische Sprache.

I. Curs. Lese- und Sprachregeln. Formenlehre in den Grundzügen unter steter Berücksichtigung ihres Zusammenhanges mit dem Lateinischen. Übersetzungen aus dem Französischen und in das Französische nach dem Übungsbuche. Aneignung des nöthigen Wortvorrathes durch Sprechübungen. Erklärung der wichtigsten Lautgesetze. Lectüre leichter Erzählungen mit anschließenden Conversationsübungen. Jedes Semester drei Hausarbeiten, drei Dictandoübungen und drei Schularbeiten. — *II. Curs.* Pronoms personnels, démonstratifs, relatifs. Article partitif. Unregelmäßiger Plural. Gebrauch der Zahlwörter. Participe passé. Die gebräuchlichsten unregelmäßigen Verba. Lectüre: Resignation — Une vie heureuse von Me. d'Arbouville. Im Anschluss daran

Conversationsübungen. Jedes Semester zwei Dictandoübungen und zwei Schularbeiten. — Lehrbuch: Dr. K. Ploetz' Elementargrammatik im I. Curs, Schulgrammatik der französischen Sprache von Ploetz im II. Curs.

IV. Themen zu den deutschen Aufsätzen des Obergymnasiums.

V. Classe.

1. Die Freuden des Herbstes. (H.-A.) — 2. Die Gründung Roms. (Nach Livius.) Sch.-A.) — 3. Die Treue im Walthariliede. (H.-A.) — 4. Siegfrieds Tod. (Sch.-A.) — 5. Allerseelen. (Schilderung.) (H.-A.) — 6. Gudruns Befreiung. (Sch.-A.) — 7. Wie kann der Studierende seine Vaterlandsliebe beweisen? (H.-A.) — 8. Goethes Ballade „Erlkönig" und Herders Volkslied „Erlkönigstochter" (Vergleich.) (Sch.-A.) — 9. Der Eumenidenchor in Schillers Ballade „Die Kraniche des Ibykus". (H.-A.) — 10. Die Macht des Gesanges. (Nach Uhlands Ballade „Bertran de Born".) (Sch.-A.) — 11. Charakteristik der Hauptpersonen in Schillers Ballade „Der Taucher". (H.-A.) — 12. Der Fuchs, ein weiser Rathgeber des Königs. Nach Goethes „Reineke Fuchs". (Sch.-A.) — 13. Hüon in Bagdad. (Nach Wielands „Oberon".) (H.-A.) — 14. Lebensgeschichte des Alfonso. (Nach Wielands „Oberon"). (Sch.-A.) — 15. Nutzen des Holzes. (H.-A.) — 16. Das Proömium zu Homers Ilias verglichen mit den Eingangsversen in Klopstocks „Messias". (Sch.-A.) — 17. Vortheile des Turnens. (H.-A.) — 18. Ein Bild der Austria. (Nach „Hymne an Österreich" von A. Grün.) (Sch.-A.) — Grohmann.

VI. Classe.

1. Mein Heimatsort. (H.-A.) — 2. Krimhilde in der älteren und jüngeren Nibelungensage. (Sch.-A.) — 3. Ἄνθρωπος ὢν τοῦτ' ἴσθι καὶ μέμνησ' ἀεί. (H.-A.) — 4. Die Vorgeschichte des Tempelherrn. (Sch.-A.) — 5. Zeit und Ort der Handlung in Lessings „Nathan". (H.-A.) 6. Warum verwendet der Fabeldichter Thiercharaktere? (Sch.-A). — 7. Schilderung des Kampfes zwischen Gunther und Brunhilde. (H.-A.) — 8. Die beiden ältesten politischen Sprüche Walthers. (Sch.-A.) — 9. Die Schlacht von Mühldorf, geschildert nach dem dritten Aufzuge von Uhlands „Ludwig der Baier". (H.-A.) 10. Ansprache des Themistokles an die griechischen Heerführer vor der Schlacht bei Salamis. (Frei nach Herodot.) (Sch.-A.) — 11. Der Frühling, eine Schilderung. (Mit freier Benützung von Motiven aus Kleists „Frühling".) (H.-A.) — 12. Gedankengang von Klopstocks Ode „Der Zürchersee". (Sch.-A.) — Dr. F. Prosch.

VII. Classe.

1. Arbeit ist des Lebens Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell. (H.-A.) — 2. Die Hoffnung ein guter Genius. (Nach Herders Volksliede „Das Lied der Hoffnung".) (Sch.-A.) — 3. Dem Land, wo meine Wiege stand — Ist doch kein and'res gleich; — Es ist mein liebes Vaterland — Und heißet Österreich. (H.-A.) — 4. Die Vision in Goethes Gedicht „Ilmenau". (Sch.-A.) — 5. Wie kann man sich unangenehme Arbeiten erleichtern? (H.-A.) — 6. Inwiefern und aus welchen Gründen weicht Goethe in seinem „Egmont" von der Geschichte ab? (Sch.-A.) — 7. Götz von Berlichingen und Adalbert von Weislingen. (Eine Parallele.) (H.-A.) — 8. Würdigung der Gebete in Goethes Drama „Iphigenie auf Tauris". (Sch.-A.) — 9. Geringes ist die Wiege des Großen. (H.-A.) — 10. Sine amicis vita quasi non vitalis. (Sch.-A.) 11. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. (H.-A.) — Uns alle zieht das Herz zum Vaterland. (Sch.-A.) — Grohmann.

VIII. Classe.

1. Warum ist Schillers „Braut von Messina“ keine Schicksalstragödie? (H.-A.) — 2. Die Jungfrau von Orleans, eine Kämpferin für Gott, Freiheit und Vaterland. (Sch.-A.) — 3. Die Macht des Dichters. (H.-A.) — 4. Germanische Gastfreundschaft. (Sch.-A.) — 5. Inwiefern stimmt der Charakter König Ottokars in Grillparzers Trauerspiel mit den in Lessings „Hamburgischer Dramaturgie“ ausgesprochenen Anschauungen überein? (H.-A.) — 6. Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken; durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt. (Schiller.) (Sch.-A.) — 7. In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling; still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis. (Schiller.) (H.-A.) — 8. Kurzer Gedankengang des zweiten Gesanges in Goethes „Hermann und Dorothea“ und sein Zusammenhang mit der Dichtung. (Sch.-A.) — 9. Uhland als vaterländischer Dichter. (H.-A.) — 10. Österreichs Antheil an der deutschen Literatur. (Maturitätsarbeit.) — — Dr. F. Prosch.

V. Verzeichnis der öffentlichen Schüler am Schlusse des II. Semesters.

(Die Schüler, deren Namen mit * versehen sind, haben ein Zeugnis der ersten Fortgangsclasse mit Vorzug erhalten.)

I. *a* Classe. Bahner Hermann, Baum Leopold, Berger Josef, Biwald Friedrich, Bledy Adolf, Boller Robert, von Borodzicz Thaddäus, Brandstetter Franz, *Čvetnič Ivan, Engel Otto, *Fink Rudolf, Frank Friedrich, Friedreich Julius, *Fritz Lothar, Fuckner Theodor, Ganglbauer Friedrich, Glanz Rudolf, Götz Ludwig, Gruber Konrad, Gruß Robert, Haase Bernhard, Halban Fritz, Hammer Friedrich, Heißl Johann, Edler von Hirsch Karl, Horny Theodor, Hoschek Otto, Hrdlička Leo, Jarosch Johann, Kazda Franz, Kirfel Josef, Klein Karl, Knöll Jakob, Kohn Otto, Kokoska Alexander, Kornfeld Ludwig, Kostka Franz.

I. *b* Classe. Kühnel Karl, Kukucz Johann, Laval Franz, Lihotzky Helmuth, Lindenthal Rudolf, Mallin Oskar, Maly Alfred, *Mayer Anton, Medinger Robert, Meinl Johann, Mika Josef, *Miklautz Norbert, *Nemec Emanuel, *Neumayer Rudolf, Nowák Anton, *Pick Wilibald, Polak Rudolf, Přikryl Karl, *Prochaska Wilibald, Rieder Franz, Šalda Eduard, Stedronsky Anton, Stepanek Josef, Stössl Julius, Streng August, *Streng Franz, Tron Rudolf, Überbacher Theodor, Vojnović Franz, Volkmann Karl, Wangler Josef, Weisenburger Walther, Weininger Hugo, Wenninger Edmund, Wondrasch Anton, Wustinger Ernest, *Ziegler Arthur, Zlamal Oskar, Zwettler Ottokar.

II *a* Classe. Baar Josef, Borkowetz Otto, Bresanyi Ernst, Brix Richard, Brix Wilhelm, Denk Franz, Dietl Karl, Doberauer Josef, Fessl Ferdinand, Frey Rudolf, Friedrich Josef, *Gold Karl, Habl Anton, Haerdtl Emil, Halkowich Friedrich, *Handler Franz, Hejl Franz, Hell Max, Herrmann Ferdinand, *Höltl Emil, *Hrncziř Rudolf, Kasparek Hermann, Kern Victor, Klimosch Konrad, Kosian Wilhelm, Koželuch Otto, Lauel Alexander, *Lihotzky Erwin, Lihotzky Theodor, Mahatschek Friedrich, *Maresch Otto, Marizza Franz, Markrapp Karl, Masotti Robert, Metzger Heinrich, Molitor Victor, Nemec Victor, Pernecker Theodor.

II. *b* Classe. Bestermann Leibisch, Dzerovicz Hypolit, Engelmann Egon, Haase Heinrich, Hermann Friedrich, Höper Wilhelm, Kalusay Edgar, *Markus Arthur, Münzer Robert, Patek Karl, Patek Maximilian, Plessner Emil, Rauchenwald Friedrich, Rausch Emil, Reisinger Casimir, Reiss Leo, Richter Georg, Richter Oswald, Rödling Alexander, Schallek Anton, Scheibner Moriz, Schlöss Heinrich, Schlöss Karl, Schmitz Richard, Šubert Theodor, Sekyra Hugo, Spandl Oskar, Stadler Wilhelm, Stark Karl, Straßberg

Maximilian, Swoboda Johann, Waldmann Oskar, Wartha Walther, Wasel Richard, Watzge Siegfried, Weiß Ernest, Wilhelm Friedrich, Wilhelm Wilibald, Wlassics Johannes, Zerboni Peter.

III *a* Classe. Adamek Eduard, Bednař Richard, Blesson Ludwig, Buchmann Alexander, *Buchmann Johann, *Buchmann Rudolf, Čermák Oskar, Charwat Gustav, Drahozal Johann, Dwořaček Johann, Ehgartner Leopold, Engel Alfred, Firlinger Eduard, Folger Josef, Friedl Eduard, Fuchs Friedrich, *Haderer Karl, Hauel Josef, Herbe Erwin, Kling Karl, Koenig von Paumbshaussen Erwin, Koll Franz, Kress Richard, Kropsch Ferdinand, *Graf Küenburg Maximilian, Langer Ludwig, Lukschander Karl, *Macholda Leopold, Mathes Franz, Mayer Karl, Moleez Michael, Seelig Ernst R. v., Steidl Karl.

III *b* Classe. Engelmann Otto, Graef Gustav, Hamburger Theodor, Kindelhofer Hans, Kukutsch Karl, Müller Franz, Neumann Edmund, Petioky Rudolf, *Pick Julius, von Posch Erich, Prochaska Adolf, Propper Ernst, Pruscha Richard, Pugl Josef, Randák Alexander, Révy Heinrich, Rösch Robert, Scherübel Richard, Schlegel Josef, Schönig Josef, Schopf Johann, Schütz Ernst, *Schwarzmann Franz, Seifert Heinrich, Siebenschein Alfred, *Sponner Alfred, Stoviček Ottokar, Stracker Oskar, Tafler Josef, Tichy Egon, Tschepper Oswald, Uhlenhuth Eduard, Wallner Karl, Wangler Karl, Weisenburger Harry, Weiß Rudolf, Zehetgruber Georg.

IV. Classe. Bauer Franz, Čermak Karl, *Desbalmes Armand, Fr. v. Dickmann Albert, *Engelbrecht Julius, Fuchs Wilhelm, Fuhrmann Ludwig, Gaspari Wilhelm, Goldmann Richard, Hais Franz, Hennemann Josef, *Kankovsky Anton, Katzer Franz, Köck Karl, Kurz Josef, Lehmann Otto, *Leschtinsky Victor, Löwinsohn Leopold, Lukan Karl, Lvovský Zdenko, Malinek Peter, Müller Walther, Petzel Erich, Pompejus Felix, Rath Franz, Redlich Victor, Reichl Arthur, Rollett Victor, Schauer Johann, *Schmidt Walther, *Schönhof Albert, Strauss Jakob, Uvizl Victor, Wagner Wilhelm, Weiß Heinrich, Welleba Heinrich, Wisoko-Meytsky Karl, Zeidl Karl, Zilz Lothar, Zorn Franz, Zwiauer Alfred.

V. Classe. Apprich Hermann, Bockhorn Wilhelm, Brenner Lorenz, Cvetnič Lavoslav, Dergano Anton, Deutschberger Emil, Dubsky Arnold, Eigner Robert, Ganglbauer Hans, Gaspari Adolf, Gschladt Alfons, Herbe Philipp, Kaperl Otto, Karlik Hugo, Keller Karl, Klaus Johannes, Lichtner Otto, Malke Rudolf, Meier Josef, Melczer Karl, Nickerl Theodor, Pick Paul, Reich Julius, Rembs Alfred, Rulf Friedrich, Trauner Adolf, Weiß Wilhelm, Wentzke Ludwig.

VI. Classe. Bauer Siegmund, *Blaschke Friedrich, Čermak Emil, Daniel Otto, Höfling Franz, Kierer Franz, Klimosch Ernst, Kretschmer Oskar, Montibeller Richard, Müller Alexander, Nabl Franz, Prochaska Cölestin, *Riedl Johann, *Schmidt Wilhelm, Stark Heinrich, Stöger Richard, Thürmer Rudolf, Timmel Franz, Tremmel Karl, Uvizl Karl, Wejzwalda Karl, Zeidl August, Zwiauer Karl.

VII. Classe. Bauerreiß Friedrich, Čermak Jaroslav, von Cvetkovič Stefan, Deáký Berthold, Flächer August, Friedrich Wilhelm, Giannelia Paul, Grojer Friedrich, Hälbig Arnold, Haerdtl Hugo, Königer Ernst, Kolbe Hans, Krafft Eugen, Mannlicher Egbert, *Markus Ludwig, Novotný Aurel, Pavlovský Franz, Pendl Paul, Rotter Kurt, Schuster Ernst, Schuster Georg, Straßberg Berl Hersch, Zrust Friedrich.

VIII. Classe. *Chlanda Franz, Engelmann Victor, Fuchs Johann, *Germ Franz, Konečny Hugo, Kutschera Edmund, Perger Lothar, *Pick Otto, Poy Karl, Raschendorfer Victor, Rausch Karl, Reisinger Kasimir, *Sobotka Oskar, *von Spieß Karl, Stöger Victor, Szatmáry Franz, Werner Anton.

VI. Statistik der Schüler

im Schuljahre 1898/99.

	Classe											
	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
1. Zahl.												
Zu Ende 1897/98	44	46	40	42	26	30	41	33	26	20	20	368
Zu Anfang 1898/99	45	44	41	42	36	38	46	30	24	24	17	387
Während des Schuljahres eingetreten	.	3	.	.	.	.	.	.	1	1	.	5
Im ganzen also aufgenommen	45	47	41	42	36	38	46	30	25	25	17	392
Darunter:												
Neu aufgenommen, und zwar:												
aufgestiegen	41	42	.	3	.	.	2	.	1	2	.	91
Repetenten	2	2	.	.	.	2	.	.	1	.	.	7
Wieder aufgenommen, und zwar:												
aufgestiegen	.	.	36	33	28	34	40	26	23	21	17	258
Repetenten	2	3	5	6	8	2	4	4	.	2	.	36
Während des Schuljahres ausgetreten	8	8	3	1	3	1	5	2	2	2	.	35
Schülerzahl zu Ende 1898/99	37	39	38	41	33	37	41	28	23	23	17	357
Darunter:												
Öffentliche Schüler	37	39	38	40	33	37	41	28	23	23	17	356
Privatisten	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	1

2. Geburtsort (Vaterland).	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
1. Wien	26	27	29	23	23	21	32	17	19	16	11	243
2. Niederösterreich außer Wien	.	6	2	1	2	5	2	2	1	.	2	23
3. Oberösterreich	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1	1	3
4. Salzburg	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	1
5. Tirol und Vorarlberg	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1
6. Steiermark	1	.	1	2	1	3	.	1	.	.	.	9
7. Kärnten	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	2
8. Krain	1	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	2
9. Küstenland	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	2
10. Böhmen	2	1	.	2[1]	2	2	1	2	3	2	1	18[1]
11. Mähren	2	3	2	3	2	1	3	1	.	.	2	19
12. Schlesien	1	1	1	.	1	1	.	.	.	1	.	6
13. Galizien	1	.	1	2	.	.	1	.	.	1	.	5
14. Ungarn	3		.	3	2	2	1	2		2	.	15
15. Deutsches Reich	.	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	4
16. England	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Summe	37	39	38	40[1]	33	37	41	28	23	23	17	356[1]

	Classe											Zusammen
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	
3. Muttersprache.												
1. Deutsch	36	35	38	38[1]	30	36	40	26	22	17	17	335[1]
2. Čechoslavisch	.	4	.	.	3	.	.	.	1	4	.	12
3. Polnisch	.	.	.	1	.	.	1	.	.	.	.	2
4. Italienisch	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	.	2
5. Slovenisch	1	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	3
6. Ungarisch	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
7. Kroatisch	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1
8. Russisch	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1
Summe	37	39	38	40[1]	33	37	41	28	23	23	17	356[1]
4. Religionsbekenntnis.												
Katholisch des lateinischen Ritus	28	34	38	24[1]	33	26	31	21	22	14	14	285[1]
„ „ griechischen „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Griechisch-orientalisch	.		.	2	.		.	.	.	1	.	3
Evangelisch Augsburger Confession	3	2	.	2	.	6	3	3	1	5	.	25
Evangelisch Helvetischer Confession	.	1	.	2	.	1	.	.	.	.	1	5
Israelitisch	6	2	.	10	.	4	7	4	.	2	2	37
Confessionslos	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	1
Summe	37	39	38	40[1]	33	37	41	28	23	23	17	356[1]
5. Lebensalter.												
11 Jahre	1	4	.	3	.	.	.	.	.	.	.	8
12 „	15	19	6	13[1]	.	.	.	.	.	.	.	53[1]
13 „	18	12	20	19	11	7	2	.	.	.	.	89
14 „	3	3	8	3	16	19	19	2	.	.	.	73
15 „	.	.	4	2	3	9	14	13	.	.	.	45
16 „	.	1	.	.	2	1	3	7	7	.	.	21
17 „	.	.	.	.	1	1	3	5	13	4	2	29
18 „	.	.	.	.	.	.	.	1	2	10	3	16
19 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6	10	16
20 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	2	5
21 „	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	1
22 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
23 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Summe	37	39	38	40[1]	33	37	41	28	23	23	17	356[1]

6. Nach dem Wohnorte der Eltern.	Classe											Zusammen
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	
Ortsangehörige, und zwar:												
I. Bezirk	.	.	.	.	1	.	1	.	.	.	1	3
II. „	.	.	.	.	.	1	.	.	1	1	.	3
III „	.	.	.	1	.	1	.	1	2	.	.	5
IV. „	15	15	18	15[1]	7	19	20	11	14	15	7	156[1]
V. „	8	9	8	13	16	7	12	10	3	3	5	94
VI. „	1	.	2	.	.	.	.	2	.	1	.	6
VII. „	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	1	2
VIII. „	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1
IX. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
X. „	9	12	9	8	9	7	5	3	2	3	2	69
XI. „	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	1
XII. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
XIII. „	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
XIV. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
XV. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
XVI. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
XVII. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
XVIII. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
XIX. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Auswärtige	4	2	.	2	.	2	2	1	1	.	1	15
Summe	37	39	38	40[1]	33	37	41	28	23	23	17	356[1]

7. Classification.

a) Zu Ende des Schuljahres 1898—99.

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	3	8	6	1	5	3	6	.	3	1	5	41
I. „	24	20	24	33[1]	18	17	26	15	10	19	12	218[1]
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	5	4	2	2	3	6	1	2	7	2	.	34
II. Fortgangsclasse	2	2	2	1	7	9	7	5	2	1	.	38
III. „	1	4	2	3	.	2	1	5	.	.	.	18
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	2	1	2	.	.	.	.	1	1	.	.	7
Außerordentliche Schüler	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Summe	37	39	38	40[1]	33	37	41	28	23	23	17	356[1]

b) Nachtrag zum Schuljahre 1897—98.

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	7	1	3	5	2	6	4	3	2	.	.	33
Entsprochen haben	7	1	3	4	2	6	4	2	2	.	.	31
Nicht erschienen sind oder nicht entsprochen haben	.	.		.	.	.	.	.	1	.	.	1
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	2	1	2	.	.	3	.		.	1	.	9
Nicht erschienen sind	2	.	.	.	.	2	.	.	.	1	.	5

Darnach ist das Ergebnis für 1897/98:

	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	Zusammen
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	7	4	5	5	3	2	3	2	1	5	2	39
I. „	32	32	25	29	14	23	31	22	21[1]	12	17	258[1]
II. „	1	2	7	7	6	3	7	5	2	2	.	42
III. „	2	8	2	1	3	.	.	4	1	.	1	22
Ungeprüft blieben	2	.	1	.	.	2	.	.	.	1	.	6
Summe	44	46	40	42	26	30	41	33	25[1]	20	20	367[1]

	Classe											Zusammen
	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV	V	VI	VII	VIII	
8. Geldleistungen der Schüler.												
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:												
Im I. Semester	36	28	19	26[1]	19	22	27	18	13	16	6	230[1]
„ II. „	28	17	23	28[1]	17	25	28	18	14	16	7	221[1]
Zur Hälfte waren befreit:												
Im I. Semester	.	.	.	.	1	.	1	.	.	.	.	2
„ II. „	1	.	.	.	2	.	1	.		.	.	4
Ganz befreit waren:												
Im I. Semester	9	13	22	15	17	16	17	12	12	8	11	152
„ II. „	12	22	17	12	17	12	14	10	11	7	10	144
Das Schulgeld betrug im ganzen:												
Im I. Semester . . fl.	900	700	475	675	462·5	550	662·5	450	325	400	150	5750
„ II. „ . . „	687·5	425	575	725	400	625	687·5	450	350	400	175	5500
Zusammen fl.	1587·5	1125	1050	1400	862·5	1175	1350	900	675	800	325	11250
Die Aufnahmstaxen betrugen . . . . . . fl.	90·3	92·4	2·1	8·4	4·2	4·2	6·3	2·1	4·2	4·2	.	218·4
Die Lehrmittelbeiträge betrugen . . . . . fl.	90	94	78	84	67	75	89	58	49	49	32	765
Die Taxen für Zeugnisduplicate betrugen . fl	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	2
Summe . fl.	180·3	186·4	80·1	92·4	71·2	79·2	95·3	60·1	55·2	53·2	32	965·4
Die Jugendspielbeiträge betrugen . . . . . fl.	22·5	23·5	18·5	21	15·5	18·5	23	14	12	12	7·5	188
9. Besuch des Unterrichtes in den relativ-obligaten und nichtobligaten Gegenständen.												
Turnen:												
1. Abtheilung	34	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	34
2. „	.	37	.	.	.	.	.	.	.	.	.	37
3. „	.	.	33	.	.	.	.	.	.	.	.	33
4. „	.	.	.	38	.	.	.	.	.	.	.	38
5. „	.	.	.	.	30	.	.	.	.	.	.	30
6. „	.	.	.	.	.	35	.	.	.	.	.	35
7. „	.	.	.	.	.	.	40	.	.	.	.	40
8. „	.	.	.	.	.	.	.	26	.	.	.	26
9. „	.	.	.	.	.	.	.	.	20	.	.	20
10. „	.	.	.	.	.	.		.		9	3	12
Summe	34	37	33	38	30	35	40	26	20	9	3	305
Kalligraphie	36	39	38	40	.	.	.	.	.	.	.	153
Stenogr. I. Curs	.	.	.	.	.	.	28	.	.	.		28
„ II. „	.	.	.	.	.	.	.	19	3	1	.	23
Französisch: I. Curs	.		.	.	.	.	10	4	2	.	.	16
II. „	.	.	.	.	.	.	.	4	1	5	.	10
Freihandzeichnen	19	12	18	22	11	15	13	5	4	4	1	124
Gesang	19	12	19	12	9	4	8	1	2	1	1	88
10. Stipendien.												
Anzahl der Stipendisten	.	.	.	.	1	1	2	1	2	.	2	9
Gesammtbetrag der Stipendien . . . . fl.	.	.	.	.	157·5	210	700	315	550	.	405	2337·5

VII. Vermehrung der Lehrmittel im Schuljahre 1898/99.

A. Lehrerbibliothek.

Bibliothekar: Prof. Dr. Karl Kreipner.

Ankauf: Nr. 8 Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. 1898, 1899. — 184 Petermanns Mittheilungen. 1898, 1899. — 321 Behm, Geographisches Jahrbuch. XXI. — 438 Annalen der Physik und Chemie sammt Beiblättern. 1898, 1899. — 504. Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. 301—320. — 573 Goedeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung. 18—20. — 587 Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik. II, 2. — 699 Zeitschrift für das deutsche Alterthum. 1898, 1899. — 743 Goethes Werke. I, 21, 33, 49, 1. — 938 Literarisches Centralblatt. 1898, 1899. — 943 Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 1898, 1899. — 945. Neue Jahrbücher für das classische Alterthum. 1898, 1899. — 946 Frick-Meier, Lehrproben und Lehrgänge. 56—59. — 979 Wölfflin, Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. XI. — 1076 Rein, Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. 59—78. — 1089 Baumeister, Handbuch der Erziehungslehre. III, 5, 6. — 1210 Sklarek, Naturwissenschaftliche Rundschau. 1899. — 1214 Mittheilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungsgeschichte. VIII. — 1282 Anzengrubers gesammelte Werke. 44—60. — 1308 Virchow Holtzendorff, Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. XIII, XIV. — 1310 Klussmann, Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen. III. — 1337 Nagl-Zeidler, Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. 12—17. — 1345 Aubök, Handlexikon über Münzen. — 1347 Zur Geschichte und Statistik des Volksschulwesens. — 1349 Mosetig-Moorhof, Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. — 1350 Steuding, Die Behandlung der deutschen Nationalliteratur in der Oberprima des Gymnasiums. — 1351 v. Arneth, Maria Theresia. — 1353 Schimper, Pflanzengeographie. — 1354 Grassauer, Generalkatalog der laufenden periodischen Druckschriften an den österreichischen Universitäts- und Studienbibliotheken. — 1355 Steiger, Das Werden des neuen Dramas. — 1356 Beck v. Mannagetta, Alpenblumen des Semmeringgebietes. — 1357 Helm, Die Energetik nach ihrer geschichtlichen Entwickelung. — 1358 Lemcke, Aesthetik in gemeinverständlichen Vorträgen. — 1359 Wiedemann-Ebert, Physikalisches Praktikum. — 1360 Mach, Die Principien der Wärmelehre. — 1361 Schober, Quellenbuch zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie. — 1362 Ebert, Allgemeine Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande. — 1363 Euler, Encyklopädisches Handbuch des gesammten Turnwesens. — 1364 Lampert, Das Leben der Binnengewässer. — 1365 Wagner, Unterricht und Ermüdung. — 1366 Michael, Führer für Pilzfreunde. — 1367 Thalmayr, Goethe und das classische Alterthum. — 1368 Maiß, Aufgaben über Wärme. — 1369 Jaeger, Henrik Ibsen. — 1370 Heinke, Die Hauptbegriffe der Gleich- und Wechselstromtechnik. — 1371 Buchholz, Anthologie aus den Lyrikern der Griechen. — 1372 Babrii fabulae Aesopeae, rec. Crusius. — 1373 Euripidis fabulae, edd. Prinz et Wecklein. I, 3—7. II, 1—4. — 1374 Instructionen für den Unterricht an den Realschulen in Österreich. — 1376 Beck von Mannagetta, Flora von Niederösterreich.

Geschenke: Nr. 1207 Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. 1899 (Akademie der Wissenschaften). — 1289 Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn. XXXV. XXXVI (Herr Schulrath Dr. Schwippel). — 1290 XV. und XVI. Bericht der meteorologischen Commission des naturforschenden Vereines in Brünn (Herr Schulrath Dr. Schwippel). — 1340 Redtenbacher, Über Wanderheuschrecken (Herr

Professor Redtenbacher). — 1341 Redtenbacher, Die Dermapteren und Orthopteren des Erzherzogthums Österreich (Herr Professor Redtenbacher). — 1342 Redtenbacher, Monographische Übersicht der Mecopodiden (Herr Professor Redtenbacher). — 1343 Redtenbacher, Monographie der Conocephaliden (Herr Professor Redtenbacher). — 1344 Brauer-Redtenbacher-Ganglbauer, Fossile Insecten aus der Juraformation Ostsibiriens (Herr Professor Redtenbacher). — 1346 Buschman, Das Salz, dessen Production, Vertrieb und Verwendung in Österreich (Lehrmittel-Centrale durch das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht). — 1348 Verhandlungen des achten allgemeinen deutschen Neuphilologentages (Wiener Neuphilologischer Verein). — 1352 Zeitschrift des Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens I (Herr Schulrath Dr. Schwippel). — 1375 Bibliotheca Biehliana (301 Bände und 515 Hefte; Frau Dir. Biehl).

B. Schülerbibliothek.

Bibliothekar (Custos) Prof. Dr. A. Horčička.

Ankauf: Nr. 548 Beecher Stowe Harriet, Onkel Toms Hütte. — 549 Lange Hans, Hans Holm. — 550 Münchgesang Robert, Radbert Overstolzen. — 551 Czekanski Franz, Mit vereinter Kräfte Walten. — 552 Petersen Eugen, Vom alten Rom. — 553 Pauli Gustav, Venedig. — 554 Wichner Josef, Alraunwurzeln. — 555 Wichner Josef, Aus der Mappe eines Volksfreundes. — 556 Wichner Josef, Im Schneckenhause. — 557 Wichner Josef, Erlauschtes. — 558 Wichner Josef. Im Studierstädtlein. — 560 Schwerdt Heinrich, Im afrikanischen Busch. — 561 Furtwängler A. und Ulrichs H. L., Denkmäler griechischer und römischer Sculptur. — 562 Zur Geschichte und Statistik des Volksschulwesens im In- und Auslande. — 563 Smolle Leo, Fünf Jahrzehnte auf Habsburgs Throne 1848—1898. — 568 Kerschbaumer, Eligius, Lebensbilder aus dem niederösterreichischen Gebirge. — 569 Kerschbaumer Anton, Der Jäger von Dürnstein. — 570 Landsteiner Karl, Anno Dazumal, eine Geschichte aus der Franzosenzeit. — 571 Zöhrer Ferdinand, Chronik von Wien, 4 Bände. — 572 Scheicher Josef, Ostmark Geschichten. — 573 Blochmann Richard, Die Sternkunde. — 576 May Karl, Minnetou, der rothe Gentleman, I. Band. — 577 May Karl, Durch die Wüste, I. Band. — 578 May Karl, Orangen und Datteln. — 579 May Karl, Satan und Ischariot. — 580 May Karl, Weihnacht. — 581 Gerleph Bruno, Durch Steppen und Tundren. — 582 Wichner Josef, Jahresringe, Novellen und Erzählungen.

Geschenke: Nr. 559 Schmidt Heinrich, Zu Wasser und zu Lande (Wilhelm, II. b Classe). — 564 Smolle Leo, Fünf Jahrzehnte auf Habsburgs Thron, 1848—1898. — 565 Bachmann Reinhold, Aus des Reiches Ostmark. — 566 Braunschweig Reinhold, Kaiser Josef II., ein deutscher Fürst. — Kauber F., Assyrien und Babylonien nach den neuesten Ausgrabungen. — 574 Sailmacher B., Die Nachbarskinder. — 575 Piorkowsky Jenny, Gott verlässt die Seinen nicht. (Pavlovský, VII. Classe.) — 976 Steigl Johann, Der Erbrichter von Liebengrund, II. Theil. (Von einem Ungenannten.)

C. Historisch-geographische Lehrmittel.

Custos: Schulrath Prof. Dr. W. Schmidt.

a) Geographische Lehrmittel. Ankauf: Andrées Allgemeiner Handatlas, 4. Aufl., bearb. v. Scobel. Hölzel, Geogr. Charakterbilder: Großglockner, Kandschindschinga, Berner Oberland, das Matterhorn. [Photographie, Groß-Folio.] — Geschenk: J. Beer, Eisenbahnkarte der österr.-ung. Monarchie.

b) Historische Lehrmittel. Ankauf: Gräfe, Alt-Österreich, Tafel 49—96. Meisterwerke der christlichen Kunst (Weber, Leipzig). Geschenke: 13 römische, mittelalterliche und neuere Münzen (Fr. Wilhelm u. Wlassics, II *b*). Je eine neuere

Münze, Geschenk der Schüler der I*b* Mallin, Maly, Nikel, Stepanek und Volkmann, drei von Wustinger I*b*, je fünf von Medinger u. Stedronsky I*b*, 10 von Pick, 11 von Weißenburger I*b*. Eine türkische Münze (Engelmann II*b*). Zwei Médaillen, Geschenk von Wondrasch I*b*.

D. Naturhistorische Lehrmittel.

Custos: Prof. Dr. A. Nalepa.

Durch Ankauf: Zirkon, Korund, Spinell — Calamus rotang (Stammstück) — Lingula anatina, Balanus psittacinus, Phalangium opilio, Petromyzon fluviatilis (Larve), Phoenicopterus ruber (Kopfskelet), Columba livia fera, Pyrrhula rubricilla, Hirundo rustica, Chelidon urbica, Arvicola amphibius, Mus rattus (gestopft), Phoca vitulina (Kopfskelet), Delphinus sp. (Kopfskelet); Homo, Gehörknöchelchen — Fresswerkzeuge des Lederlaufkäfers (Modell) — 250 Stück Mineralienschachteln, 2 Abdampfschalen, Chemikalien.

Durch Schenkung: Von Herrn Schulrath Dr. K. Schwippel: Getrocknete Pflanzen — Von Herrn Oberingenieur E. Glaser: Diverse Sorten von Roh- und Schweißeisen — Von Herrn Willibald Wilhelm, Oberbeamten der Generaldirection der österr. Alpinen Montangesellschaft in Wien: Eine Collection von Mineralien und Gesteinen des Erzberges in Steiermark — Von Herrn K. Schlöss, Inspector der Südbahn: 12 mikroskopische Pflanzenpräparate — Von Herrn Jakovljević Milivoj: Schwefel aus Girgenti — Von Herrn Professor H. Mužik: Cyanit, Granat — Von Herrn Professor J. Redtenbacher: Talkschiefer, Flyschmergelkalk, Ruinen-Marmor, Kalktuff, Fucoidenmergel, Sandstein, Diluvialconglomerat — Vom Custos: Morion, Thon, Lehm, Kalkmergel, Steinsalz, Haselgebirge — Von den Schülern der I*a* Classe: Knöll Jacob: Hauer von Sus scrofa; Boller Robert: Käfer — Von dem Schüler der I*b* Classe Wustinger Ernst: Lepus timidus (Kopfskelet) — Von den Schülern der II*a* Classe: Herrmann Karl: Bernstein mit Insecteneinschlüssen; Laucl Alexander: Colibri (gest.); Halkowich Friedrich: Congeria subglobosa; Maresch Otto: Terpentinöl, Colophonium, Gummi arabicum — Von dem Schüler der III*b* Classe von Posch Erich: Rothgiltigerz, Calcit (Joachimsthal) — Von dem Schüler der IV. Classe Desbalmes Armand: Homarus vulgaris — Von dem Schüler der V. Classe des n.-ö. Landes-Real- und Obergymnasiums in Baden Glaser Erich: Coronella austriaca — Von dem Schüler der VII. Classe Kolbe Ernst: Backenzahn von Elephas indicus (Fragment) — Von dem Schüler der VIII. Classe Stöger Victor: Conchylien.

E. Physikalische Lehrmittel.

Custos: Prof. F. Gschnitzer.

Ankauf: 1 römische Wage — 1 Modell des Babinet'schen Hahnes — 1 Capillarröhrchenapparat — 1 Leydnerflaschenbatterie — 1 Apparat zur Sichtbarmachung des Strahlenganges in Linsen nach Mach — 1 Casette, enthaltend einen Würfel aus Eisen, einen gleich großen aus Holz und einen zu letzterem gleich schweren aus Eisen zur Demonstration des spec. Gewichtes.

F. Archäologische Lehrmittel.

Custos: Prof. H. Mužik.

Ankauf: Bilder: Gurlitts Anschauungstafeln zu Caesar, I und II; Bühlmanns Panorama von Rom; Cybulskis tabulae, quibus antiquitates illustrantur 1—8; Benders classische Bildermappe, Heft 9. Bücher: Erbe, Nepos; Rheinhard, Caesar. Einrichtungsstücke 2.

Geschenke: Modell des homerischen Floßes (verfertigt von Haerdtl, VII. Cl.). Bilder: 11 Photographien von Rom und Pompeji; Hülsens Forum Romanum (Prof. H. Mužik); Altar der Aphrodite; Durchschnitt durch die Sitzreihen, den Umgang

und Wassercanal des Dionystheaters; Durchschnitt durch Skene und Proskenion; dreitheilige Skene mit Vorhalle; Skene mit festem Proskenion; Grundriss des Theaters von Aspendos und des Dionystheaters; Entwicklung des römischen Theaters aus dem griechischen (sämmtliche 8 gezeichnet von Prof. H. Mužik); Durchschnitt durch ein griechisches und römisches Theater (beide gez. v. Flaecher, VII. Cl.); Münzen: 48 griechische und römische (Prof. Dr. Swoboda).

G. Lehrmittel für Freihandzeichnen.

Custos: Zeichenlehrer H. Hron.

Es ist dieses Jahr keine Vermehrung der Lehrmittel eingetreten.

H. Lehrmittel für den Gesang.

Custos Gesanglehrer L. Bauerreiß.

Ankauf: Pommers „Burschen heraus“, Partitur 18 Tenore I/II, 6 Bässe I/II. Latschka „Orgelbuch“.

Stand der Lehrmittelsammlungen am Schlusse des Schuljahres 1898/99.

Lehrerbibliothek.

Nummern	Zuwachs	37	Stand	1376
In Bänden	„	381	„	2652
In Heften	„	531	„	1139
Schulbücher	„	—	„	40
Programmsammlung:				
Österreich-Ungarn	„	304	„	3835
Deutsches Reich	„	393	„	4961

Schülerbibliothek.

Nummern	Zuwachs	36	Stand	583
In Bänden und Heften	„	—	„	684

Geographie und Geschichte.

Wandkarten	Zuwachs	—	Stand	93
Reliefs	„	—	„	3
Handkarten	„	1	„	101
Atlanten	„	1	„	16
Globen	„	—	„	3
Tellurien	„	—	„	2
Bilder zur Geographie und Geschichte	„	4	„	637
Bilderatlanten	„	1	„	4
Münzen	„	55	„	148
Sonstige Gegenstände	„	—	„	8

Mathematische Lehrmittel.

Nummern	Zuwachs	—	Stand	14

Zoologische Sammlung.

Wirbelthiere (Stückzahl)	Zuwachs	7	Stand	420
Wirbellose Thiere	„	3	„	393
Andere zoologische Gegenstände mit Ausschluss der Abbildungen	„	2	„	89

Botanische Sammlung.

Herbariumblätter	Zuwachs	—	Stand	1938
Sonstige botanische Objecte	„	1	„	73

Mineralogische (petrographische und geologische) Sammlung.

Mineralien und Gesteine	Zuwachs	27	Stand	2332
Krystallmodelle	„	—	„	109

Naturhistorische Bilderwerke und plastische Nachbildungen etc.

Bilderwerke	Zuwachs	—	Stand	19
Plastische Nachbildungen	„	1	„	30
Geräthe	„	—	„	43
Einrichtungsstücke	„	—	„	73
Stückzahl in Summa:	Zuwachs	41	Stand	5519
in 5387 Nummern.				

Physikalische Apparate.

Nummern	Zuwachs	6	Stand	360

Archäologische Lehrmittel.

Büsten	Zuwachs	—	Stand	14
Modelle	„	1	„	58
Antike Münzen (m. d. Nachbildungen)	„	48	„	117
Bilder und Photographien	„	38	„	128
Anticaglien	„	—	„	53
Einrichtungsstücke	„	2	„	22
Bücher	„	2	„	4
Stückzahl in Summa:	Zuwachs	91	Stand	396
in 84 Nummern.				

Freihandzeichnen.

Drahtmodelle	Zuwachs	—	Stand	19
Holzmodelle	„	—	„	47
Gipsmodelle	„	—	„	83
Vorlageblätter	„	—	„	347
Bilderbogen	„	—	„	480
Utensilien	„	—	„	15
Anatomische Präparate	„	—	„	1
Figurale Vorlageblätter	„	—	„	4

Gesang.

Nummern	Zuwachs	2	Stand	42

Allen Gönnern der Anstalt, welche zur Vermehrung der Lehrmittel beigetragen haben, wird hiemit bestens gedankt, insbesondere der Frau Director Biehl für das sinnige und hochherzige Geschenk der reichhaltigen Bibliothek ihres verstorbenen Gemahls.

VII. Maturitätsprüfung.

a) Nachtrag zum Schuljahre 1897/98.

Zur Maturitätsprüfung hatten sich gemeldet	22
und zwar öffentliche Schüler	20
externe „	2
Von der Prüfung trat zurück	—
Zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen wegen III. Fortgangsclasse im II. Semester	1

Der mündlichen Prüfung unterzogen sich 21

Erfolg der Prüfung:

Reif mit Auszeichnung 2
Reif 17
Davon infolge einer Wiederholungsprüfung 2
Reprobiert 2

Liste der approbierten Abiturienten.

Zahl	Name	Geburtsland und -Ort	Lebensalter	Dauer der Gymnasialstudien in Jahren	Grad der Reife	Gewählter Beruf
1	Adler Rudolf	N.-Ö., Wien	20 J.	9	reif	Jus
2	Bauer Felix	N.-Ö., Wien	18 J.	8	reif	Medicin
3	Frankl Gustav	N.-Ö., Wien	18 J.	8	reif	Jus
4	Fuchs Karl	N.-Ö., Wien	21 J.	10	reif	Technik
5	Gottlieb Franz	Vorarlberg Bregenz	20 J.	9	reif	Forstwesen
6	Hausner Ernst	N.-Ö., Wien	19 J.	8	reif	Jus
7	Kantor Arthur	N.-Ö., Wien	21 J.	10	reif	Eisenbahndienst
8	Koffmahn Kurt	Ungarn Nagy-Surany	18 J.	8	reif	Jus
9	Kroenig Rudolf	N.-Ö., Wien	19 J.	8	reif mit Auszeichn.	Philosophie
10	Kubiček Eduard	N.-Ö., Wien	21 J.	10	reif	Medicin
11	Mannlicher Arnold	N.-Ö., Wien	18 J.	8	reif mit Auszeichn	Technik
12	Němec Paul	N.-Ö., Wr.-Neustadt	19 J.	8	reif	Militär
13	Nevole Franz	N.-Ö., Wien	18 J.	8	reif	Jus
14	Overhoff Walther	N.-Ö., Neunkirchen	19 J.	8	reif	Kaufmann
15	Prochaska Roman	N.-Ö., Wien	19 J.	8	reif	Moderne Philologie
16	Reisinger Karl	N.-Ö., Wien	20 J.	9	reif	Jus
17	Romanowsky Max	N.-Ö., Wien	19 J.	8	reif	Classische Philologie
18	Valjavec Ludwig	Krain, Laibach	19 J.	9	reif	Theologie
19	Ritter von Braumüller Heinrich (Externist)	N.-Ö., Wien	24 J.	9 (12)	reif	Militär

b) Zu Ende des Schuljahres 1898/99

wurden die schriftlichen Maturitätsprüfungen vom 1. bis 6. Mai abgehalten. Die Themen waren:

I. Aus dem Deutschen: „Österreichs Antheil an der deutschen Literatur“.

II. Aus dem Lateinischen: *a)* Zur Übersetzung ins Latein: „Die Heldenthat eines Weibes“. (Nach Livius XL., c. 4.); *b)* Zur Übersetzung aus dem Latein: Vergil. Aen. X, 453—490 von Desiluit—cruento (Pallas fällt im Zweikampfe mit Turnus).

III. Aus dem Griechischen: Demosthenes, Kranzrede 110: Ἡγοῦμαι τοίνυν λοιπὸν εἶναί μοι bis 115 εὐθύνας ὀφέξει, mit Weglassung einiger Sätze. Der Übersetzung ist ein den Inhalt bezeichnender Titel vorzusetzen und eine kurze Inhaltsangabe beizufügen.

IV. Aus der Mathematik: I. Welche positiven ganzzahligen Werte der Unbekannten unter 500 leisten den beiden Gleichungen: $17x + 15y - 28z = 61$; $19x - 25y + 12z = 31$ genüge? 2. In einem gleichseitigen Kegel wird eine Kugel eingeschrieben und durch eine zur Basis parallele, die Kugel berührende Ebene ein Ergänzungskegel abgeschnitten. In diesem wird der eben angegebene Vorgang wiederholt und so fort. Man gebe den Grenzwert an, dem sich die Summe der so entstehenden Kugeln annähert. Die Seite des Kegels ist $s = 2\,(m)$. 3. $\frac{\sin x + 2\cos x}{4\sin x - \cos x} = \frac{1 + 2\sqrt{3}}{4 - \sqrt{3}}$, $(0 \leqq x < 360)$. 4. In den Schnittpunkten der Graden: $x + y = 3$ und der Parallele: $y^2 = 4x$ werden Tangenten an die Parabel errichtet. Es ist jenes Flächenstück zu berechnen, welches von der gegebenen Geraden und den beiden Tangenten begrenzt wird.

Die mündliche Prüfung wird am 6., 7. und 8. Juli unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Gymnasial-Directors Josef Zycha stattfinden. Das Resultat wird im nächstfolgenden Jahresprogramme bekanntgegeben werden.

IX. Chronik.

Im Zeichen des Regierungsjubiläums Seiner Majestät stand das erste Semester des Schuljahres; unsäglich traurig, furchtbar erschütternd war der Schulanfang durch den jähen Tod unserer edlen Landesmutter, unserer hohen Schirmfrau:

der Kaiserin Elisabeth.

Am 12. September gab der Director im Namen des k. k. Elisabeth-Gymnasiums dem tiefen Schmerze durch Namensfertigung in den im Präsidium der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei aufliegenden Condolenzbogen ehrfurchtsvollst Ausdruck.

Der 17. September wurde als der Tag des Allerhöchsten Leichenbegängnisses gänzlich schulfrei gehalten.

Am 18. September fand um 10 Uhr vormittags in einer außerordentlichen Sitzung des Lehrkörpers eine Trauerkundgebung für weiland Ihre Majestät die Kaiserin statt. Diese Trauerkundgebung wurde in einem eigenen Protokolle verzeichnet und dieses im Archiv der Anstalt hinterlegt.

Am 19. September, an welchem das heilige Geistamt celebriert wurde, unterblieb im Hinblick auf die tiefe Trauer des Allerhöchsten Kaiserhauses der sonst übliche Festact. Die Schulfeier beschränkte sich auf eine Ansprache des Directors, in deren Einleitung auf den tiefernsten Moment der Eröffnung

des Schuljahres hingewiesen ward und zugleich die Anwesenden eingeladen wurden, zu Ehren der nun in Gott ruhenden Landesmutter sich von den Sitzen zu erheben.

Freitag, den 23. September, wurde in dem hellerleuchteten Exhortensaal, dessen zahlreiche Gascandelaber einfachen, aber würdigen Trauerschmuck trugen, ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten. Nach demselben hielt der Director im Sinne des Erlasses vom 14. September, Z. 9861 an die Schüler angesichts der mit Trauerflor umhüllten Büste Ihrer Majestät folgende patriotische Ansprache:

Liebe junge Freunde!

Die heutige Trauerkundgebung um weiland Ihre Majestät die Kaiserin — in der Reihe unserer Klagen die dritte — ist einer der tausendstimmigen Schmerzensrufe, in welche die treuen Unterthanen unseres Allergnädigsten Herrn über das erschütternde Ereignis im Allerhöchsten Herrscherhause in tief ergreifender Harmonie ausbrechen.

Und dieser rührende Zusammenklang, er ist nach des Kaisers eigenem Ausspruch der Widerhall alles dessen, was seine Seele bewegt.

Wie unsäglich im vollen Sinne des Wortes Allerhöchstdessen Leid sein muss, das errathen wir aus dem Eingang des geschichtlichen Dankmanifestes an seine Völker selbst.

„Meine Frau“, so lautet es in der kaiserlichen Botschaft, „die Zierde meines Thrones, die treue Gefährtin, die mir in den schwersten Stunden meines Lebens Trost und Stütze war, an der ich mehr verloren habe, als ich es auszusprechen vermag, ist nicht mehr!“

Weiland Kaiserin Elisabeth war vor allem die Zierde des Thrones Sr. Majestät. Welch herrliches, unvergängliches Denkmal, das ihr mit dieser Charakteristik der kaiserliche Gemahl selbst gesetzt hat!

In der That die hohe Todte, sie war die Krone aller Frauen. Ihre Majestät bewahrte auf der Höhe des Thrones Einfachheit und Schlichtheit; daneben breitete sie hoheit- und verehrunggebietende Majestät rings um sich aus. Alle Souveräne Europas haben der hohen Frau in höchster Bewunderung ihre Huldigung dargebracht. War sie doch ausgestattet mit allen Vorzügen der Erscheinung!

Auch der fremde Wanderer, der an ihr, der hohen Ungekannten, auf einsamen Pfaden vorüberschritt, schloss aus dem schlanken Wuchs, der edlen Haltung, dem majestätischen Gange, dem edlen Ausdruck im Antlitz, dass ihm das besondere Glück zutheil geworden sei, die vornehmste aller Frauengestalten erblickt zu haben.

Dazu gesellte sich der Zauber der idealen Geistes- und Herzensbildung. Sie war für alles Erhabene und Schöne begeistert. War sie nicht eine feinfühlende Förderin der Kunst? Trug sie nicht selbst den Schwung eines Künstlerherzens in sich? War sie nicht eine enthusiastische Bewunderin der Schönheiten in der Natur? Bewunderte sie nicht die Allmacht Gottes in seinen Werken selbst?

Vollends gar ihr edles Herz!

Welchen treueren und zuverlässigeren Zeugen könnten wir hiefür vernehmen als hinwieder den kaiserlichen Gemahl selbst? „Einer Mörder-

hand“, so ruft Allerhöchstderselbe in gerechtem Zorne und voll Wehmuth aus, „hat sich gegen die edelste der Frauen erhoben und in blindem, ziellosem Hass das Herz getroffen, das keinen Hass gekannt und nur für das Gute geschlagen hat.“

Dieser harmonischen Ausbildung von Geist und Herz seiner hohen Gemahlin hatte es auch unser wiederholt schwergeprüfter Kaiser zu danken, dass sie ihm als treue Gefährtin in den schwersten Stunden seines Lebens Trost und Stütze war. Welches Herz einer Mutter wäre nicht völlig gebrochen, wenn ihr der einzige, inniggeliebte Sohn, der Gegenstand aller ihrer Hoffnungen und all ihres Stolzes durch den Tod jäh entrissen worden wäre? Nun war es gerade die Kaiserin, die, selbst des Trostes im höchsten Grade bedürftig, nach dem Tode des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf ihren durch den harten Schicksalschlag tiefgebeugten kaiserlichen Gemahl wieder aufrichtete. Welch ritterlicher Zug in dieser edelsten der Gattinnen und Mütter! Sie, selbst in ihrem unsäglichen Schmerze untröstlich, erachtet es als ihre heiligste Aufgabe, ihrem inniggeliebten hohen Gemahl tröstend zur Seite zu stehen. Welchen Sieg die schwergeprüfte Mutter damals über sich errungen hat, wer könnte es nicht an ihrer nachmaligen ununterbrochenen Trauer ermessen, die sie nirgends mehr Rast und Ruh finden ließ, die ihr nirgends mehr die volle Kräftigung ihrer geschwächten Gesundheit gegönnt und gewährt hat? Trotz alles eigenen Leides vergaß sie in ihrer Herzensgüte nicht, die hohen Pflichten einer Landesmutter zu erfüllen und die fremden Thränen auch fernerhin zu trocknen. Die größte Freude hat es weiland der Kaiserin, wie wir dieser Tage in den Blättern gelesen haben, allzeit bereitet, die Noth der Armen und Kranken, namentlich wenn sie ungekannt war, zu lindern. Tausend und abertausende Unglückliche wurden von ihr mit vollen Händen beschenkt, und in noch zahlreicheren Fällen sind die Wohlthaten der edlen Monarchin verborgen geblieben. Die Summen, welche die Landesmutter alljährlich humanen Zwecken zuführen ließ, sind geradezu erstaunlich, und schon jene Beträge, welche den Wiener Armen aus der Privatcasse der Kaiserin übergeben worden sind, machen allein ein Vermögen aus. Einen herrlichen Zug ihres edlen Herzens zeigte sie gleich einige Tage nach ihrem Einzuge in Wien, indem sie die vom Kaiser gewidmete Morgengabe zu Acten der Wohlthätigkeit und zum Besten aller Arten von Humanitätsanstalten in sämmtlichen Kronländern des Kaiserstaates zu verwenden beschloss. Von diesen großmüthigen Spenden aber hat man erst einige Monate später erfahren, nachdem dieselben bereits ihren Zwecken zugeführt worden waren. In welcher Stadt unserer Monarchie immer die hohe Frau nachher weilte, überall widmete sie fast ihre ganze Zeit den Besuchen der Tauben und Blinden, der Armen und Waisen, der Kranken und Siechen. In den Kriegszeiten 1859 und 1866 wurde die emsig und allgütig waltende Landesmutter geradezu als „Engel der Verwundeten“ verehrt! Ja, weiland Ihre Majestät die Kaiserin, sie war die Krone aller Frauen! Sie war das Ideal einer treuen Gattin, sie war das Ideal einer heißliebenden Mutter, sie war die Zierde aller Landesmütter, sie war wahrhaftig die Zierde des kaiserlichen Thrones!

Darum gelobt aus den Tiefen des dankerfüllten Herzens der erhabene Monarch, dass er das Gedächtnis seiner heißgeliebten Gemahlin bis zur letzten Stunde heilig halten werde.

Und was uns betrifft, wie könnten wir unserer allgütigen Landesmutter je vergessen, die auch an uns gedacht, die uns gerne die allerunthänigst vorgetragene Bitte gewährte, unsere Lehranstalt nach ihrem Allerhöchsten Namen benennen zu dürfen? Wer aus Ihnen noch eine heißliebende Mutter hat, die er selbst innig liebt — und die meisten von Ihnen genießen ja noch dieses beneidenswerte Glück — der versetze sich in den tiefernsten Moment, wo

„Von dem Dome
Schwer und bang
Tönt die Glocke
Grabgesang . . . .
Ach! die Gattin ist's, die theure,
Ach, es ist die treue Mutter,
Die der schwarze Fürst der Schatten
Wegführt aus dem Arm des Gatten!
Ach! des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar.
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war;
Denn es fehlt ihr treues Walten,
Ihre Sorge wacht nicht mehr!"

Ja, meine Lieben, wir alle geloben, indem wir uns zugleich von den Sitzen erheben, der todten Kaiserin ein treues Andenken immerdar, wir geben hier das feierliche Versprechen, dessen Erfüllung uns die hohen Behörden sicherlich gestatten werden, und zwar für uns und für alle, die jemals am k. k. Elisabeth-Gymnasium docieren und studieren werden, am 19. November eines jeden Jahres für unsere Kaiserin Elisabeth einen feierlichen Trauergottesdienst zu veranstalten.

Weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth, die Zierde aller Frauen, die Zierde aller Gattinnen, die Zierde aller Mütter, die Zierde aller Landesmütter, die Zierde des kaiserlichen Thrones, ruhe im himmlischen Frieden! Unseren Allergnädigsten Kaiser und Herrn aber, den edlen Dulder auf dem Throne, tröste und stärke in seiner harten Prüfung Gott der Allmächtige, Gott der Allgütige!

Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen wurden am 19. September abgehalten.

Am 20. September begann der regelmäßige Unterricht.

Am 21. September wurden unter dem Vorsitze des Herrn Landesschulinspectors Stephan Kapp die Maturitäts-Wiederholungsprüfungen abgehalten.

Am Allerhöchsten Namensfeste Seiner k. und k. Apostolischen Majestät wurde für dieses Jahr von einer besonderen Schulfeierlichkeit über Auftrag der hohen Behörden Umgang genommen und die kirchliche Feier in der bisher üblichen Weise abgehalten.

Am 31. October sprach der Director mit zwei Mitgliedern des Lehrkörpers beim Herrn Hofrath Dr. Johann Huemer vor, um ihn zu der von Seiner Majestät empfangenen Allerhöchsten Anerkennung und Auszeichnung ergebenst zu beglückwünschen.

Am 3. November starb in Graz Herr Dr. Wilhelm Biehl, der hochverehrte und hochverdiente erste Director der Anstalt. Die beiden ältesten Mitglieder des

Lehrercollegiums, die Herren Schulrath Prof. Dr. Schmidt und Prof. Rappold, die dem Verblichenen im Leben besonders nahe gestanden, begaben sich zum Leichenbegängnisse und legten im Namen des Lehrkörpers einen Kranz an seinem Sarge nieder. R. i. P.

Am 9. und 10. November wurde durch den Herrn k. k. Landesschulinspector St. Kapp die Anstalt einer Inspection unterzogen.

Am 12. November fand aus Anlass des Ablebens des Directors Dr. Biehl in der Hauskapelle ein solenner Trauergottesdienst statt. Hierauf hielt der Director dem Verblichenen in Anwesenheit des Herrn Regimentsarztes Dr. Biehl sammt Frau Gemahlin, einiger anderer Anverwandte und Freunde des Entschlafenen, der Herren Ministerialräthe i. R. Krischek und Ritter von Wretschko und des Herrn Hofrathes Maresch den im ersten Theil des Programmes veröffentlichten Nachruf. Mit dem Trauerchore „Auf Wiedersehen!“ von Fr. von Suppé schloss die Trauerfeier. An diesem Tage fand kein Unterricht statt.

Am 19. November, als dem Allerhöchsten Namenstage der Kaiserin Elisabeth, wurde ein feierliches Requiem celebriert.

Am 1. December nachmittags wurden die Jubiläums-Medaillen den Mitgliedern des Lehrkörpers und den beiden Schuldienern durch den Director überreicht.

Der 2. December, als der **historisch-denkwürdige Tag des Regierungs-Jubiläums Seiner k. und k. Apostolischen Majestät**, wurde in der vom Herrn Minister für Cultus und Unterricht mit Erlass vom 31. October 1898, Z. 1469, vorgeschriebenen Weise festlich begangen, nämlich durch eine nach Confessionen getrennte religiöse Feier und durch eine gemeinsame Schulfeierlichkeit.

Für die katholischen Schüler begann der Festgottesdienst um $^1/_2$9 Uhr und endete mit dem Abgesang des Te Deum laudamus. Hieran schloss sich die eigentliche Schulfeier, die vornehmlich in einer vom Prof. Dr. Horčička gesprochenen Festrede bestand.

Dieselbe wurde vom Director mit folgenden Worten eingeleitet:

Liebe Schüler!

Der heißersehnte Jubeltag ist heute endlich über Österreichs Gaue aufgegangen!

In den feierlichen Klängen des „Te Deum laudamus“ haben wir soeben dem Schöpfer dafür gedankt, dass er unserem geliebten Kaiser Franz Josef I. während der fünfzigjährigen Regierungszeit seinen starken Arm geliehen hat!

Österreich feiert heute mit der fünfzigsten Jahreswende der Regierung des kaiserlichen Jubilars zugleich das Erinnerungsfest seiner Wiedergeburt, seiner Verjüngung.

Wie einst des Kaisers ruhmreicher Ahnherr Rudolf I. den deutschen Landen nach tausend Drangsalen und Wirrnissen die „Segnungen des heißersehnten allgemeinen Landfriedens“ wieder gegeben hat, so hat der erlauchte Spross aus dem Hause Habsburg-Lothringen dem im Jahre 1848 durch Gährungen und Empörungen zerrütteten und geschwächten Österreich ein neues kräftiges Leben eingehaucht.

Es ist nicht meine Aufgabe, Ihnen, liebe jungen Freunde, ausführlich zu zeigen, welchen großartigen Aufschwung unser Vaterland auf allen Gebieten des culturellen Lebens unter der kaiserlichen Einflussnahme, dank den erhabenen Tugenden des Landesfürsten, genommen hat, — dies wird Ihnen die Feder eines unserer Historiker schildern — aber tief empfänglich möchte ich Ihre jungen Herzen für die Eindrücke dieser feierlichen Stunde machen, ich möchte Sie als Jünger der Wissenschaft in die gehobene geistige Verfassung, in die festliche Stimmung versetzen, auf dass Sie das Bild des an Tugenden so reichen Herrschers sich tief in die Seele prägen, dass Sie mit Dankbarkeit aufblicken allezeit zu ihm, der des Vaterlands Retter gewesen ist,

der nach Einkehr des Friedens alle Kräfte auf dem weiten Gebiete der Künste und Wissenschaften frei und voll entfesselt hat.

Doch was sind all die glänzenden Namen eines Grafen Leo Thun, des großen Reformators unserer Gymnasien, eines Rokitansky, Oppolzer und Hyrtl, der Zierden der Arzneiwissenschaft, die glänzenden Namen eines Schmid, Hansen, Semper und Ferstl, die unser liebes Wien mit den prächtigsten Bauten geschmückt, die gefeierten Namen eines Defregger und anderer Meister, die durch ihren Zauberpinsel unser Auge ergötzt, die gefeierten Namen eines Grillparzer, Hamerling und hundert anderer Sänger und Dichter, die uns ihre reichen literarischen Schätze hinterlassen haben, — was sind sie anderes, frage ich, als nur einzelne Lichtstrahlen von all der Fülle des Glanzes, der sich während dieser fünfzigjährigen Regierungszeit über unser liebes Wien, weithin in alle Provinzen, weithin in alle Lande ergossen hat?

Welche rührige, schöpferische Thätigkeit sich in allen Zweigen und Richtungen des Culturlebens unter der Regierung unseres mit so reichen Vorzügen ausgestatteten erhabenen Monarchen entfaltet hat, das vernehmen Sie jetzt aus dem Munde des Herrn Prof. Dr. Horčička, den ich nunmehr einlade, an meiner Stelle das Wort zu ergreifen.

Liebe Freunde! Werte Anwesende!

Wir begehen heute ein gar seltenes Fest: den fünfzigsten Gedenktag des Regierungsantrittes unseres Kaisers. Wahrlich! Wenigen Herrschern ward dieses Glück zu Theil. Aus Habsburg edlem Stamme hat nur der gelehrte Kaiser Friedrich III. auf eine so lange Herrscherzeit zurückblicken können. Wir haben daher alle Ursache uns zu freuen, dass es uns gegönnt ist, eine so erhebende Feier zu begehen, da wir mit ungezählten Scharen unserem Kaiser den innigsten Dank für die zahllosen Beweise seines Wohlwollens und die getreueste Huldigung darbringen können.

Am 18. August 1830 geboren als Sohn des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie, erhielt der Prinz in der Taufe den Namen Franz Josef in Erinnerung an die beiden Herrscher, Josef II. und Franz I., welche das österreichische Volk am meisten liebte, deren Andenken noch heute so liebevoll im Volke fortlebt. Im väterlichen Hause herrschte neben dem Adel der Geburt auch der der Gesinnung; durch besondere Leutseligkeit und fast bürgerliche Einfachheit im Haushalte zeichneten sich die Eltern aus. Bei den allerglücklichsten Familienverhältnissen war ihre einzige Sorge, den Kindern eine treffliche Erziehung angedeihen zu lassen. Da man den jungen Erzherzog Franz Josef schon damals als dereinstigen Thronerben betrachtete, so wurde von Anfang an seine Erziehung in diesem Sinne mit größter Sorgfalt geleitet. Männer der Wissenschaft von berühmtem Namen, wie Josef Freiherr von Lichtenfels, der nachmalige Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien Othmar Rauscher und der bekannte österreichische Geschichtsforscher Albert Jäger waren mit derselben betraut. Oberst von Hauslab übernahm die militärische Ausbildung. Im Elternhause wurde der Grund gelegt zu den Tugenden, die heute den Kaiser auszeichnen: peinliche Pflichterfüllung, Hochherzigkeit der Gesinnung und strengster Ernst in allen Arbeiten, ebenso die größte Einfachheit in der Lebensweise und der Sinn für ein inniges Familienleben. Auch die militärischen Tugenden: Entschlossenheit, ritterlicher Sinn, Selbstvertrauen und Thatendrang offenbarten sich frühzeitig bei dem Jüngling. Als er sich Ende April 1848 nach Italien in das Lager des greisen Radetzky begab, schrieb seine Mutter, Erzherzogin Sophie, an diesen: „Mein Theuerstes, mein Herzblut übergebe ich Ihren Händen! Leiten Sie mein Kind auf Ihrer Bahn — so geht es gut und mit Ehren! Seien Sie ihm ein guter Vater, er ist dessen wert, denn er ist ein braver, ehrlicher Junge!“ Und als Radetzky bei seiner Ankunft im Lager zu Verona in gut gemeinten Worten, aber kurz angebunden ihn ansprach: „Kaiserliche Hoheit! Was wollen Sie hier? Ihre Gegenwart bereitet mir Schwierigkeiten. Trifft Sie ein Unglück, welche Verantwortung für mich!“, da erwiderte der Jüngling: „Herr Feldmarschall, es mag eine

Unvorsichtigkeit gewesen sein, mich hierher zu begeben. Nun ich aber einmal da bin, verbietet es mir die Ehre, unverrichteter Dinge zurückzugehen.“ Der kaiserliche Prinz fühlte sich eben durch und durch als Soldat. Schon am 6. Mai 1848 erhielt er und Erzherzog Albrecht die Feuertaufe in der Schlacht bei Santa Lucia, von wo Radetzky seine Tapferkeit lobend, Kaiser Ferdinand I. berichtet: „Ich selbst war Augenzeuge, wie eine Kanonenkugel auf kurze Distanz vor ihm einschlug, ohne dass er die geringste Bewegung verrieth.“

Damals dachte wohl niemand daran, dass der jugendliche Erzherzog demnächst berufen sein sollte, die Zügel der Regierung zu übernehmen. Eine schwere Zeit war gegen Ende des Jahres 1848 herangebrochen: im Inneren allgemeine Gährung und Aufstand der Völker, von Außen drohte, namentlich in Italien, die Gefahr der Losreißung der südlichen Provinzen. Es war, als ob dem alten Donaustaate der Untergang bevorstehen sollte. In dieser gefahrvollen Lage verzichtete zu Olmütz am 2. December 1848 Kaiser Ferdinand I. im Einverständnisse mit Erzherzog Franz Karl zu Gunsten seines Neffen Franz Josef auf die Regierung. Wir finden ganz begreiflich, dass dem jungen Herrscher in dem Augenblicke, als in so schwerer Noth der Ruf an ihn ergieng, die Herrschaft zu übernehmen, die Worte den Lippen entschwebten: „Lebe wohl, meine Jugend!“ Dieser denkwürdige Augenblick hat thatsächlich den Jüngling zum vollendeten Manne gemacht, der fortan nur das Wohl seiner Unterthanen, seine Pflicht als Herrscher, seine Liebe zu jedem seiner Untergebenen vor Augen hatte. Zutreffend äußert sich 1851 der damalige Ministerpräsident Fürst Felix Schwarzenberg: „Für alle Geschäfte könne er ihn immer haben, zu jeder Stunde, für jeden Anlass; die Pflichttreue, die strebsame Gewissenhaftigkeit, womit er seinem Berufe gerecht zu werden sucht, flössen täglich neues Staunen ein.“ Dieses Urtheil trifft auch für den heutigen Tag zu, wo unser Kaiser, schon hoch an Jahren, an Erfahrungen reich, in die Herrschergeschäfte vollkommen eingeweiht, mit dem ersten Morgengrauen, und manchmals selbst noch früher, an die Erledigung der Herrscherarbeiten herantritt; kein Geschäftstück geht aus seiner Hand, das er nicht genau geprüft, dessen Inhalt er nicht reiflich erwogen hat. Ein wahres Muster getreuer Pflichterfüllung, gönnt er sich während des Tages nur kurze Pausen der Erholung. Für Zerstreuungen findet er wenig Zeit. Mit Vorliebe besucht er das Theater, am liebsten aber verweilt er im trauten Kreise der Familie, wo er auch den heutigen Tag verbringt, und, wenn es die Verhältnisse gestatten, dann sucht er Erholung in der freien Gebirgsnatur. Ihm ist, wie seinem berühmten Ahnherrn Max I., mit dem er übrigens gewisse Charakterähnlichkeiten hat, die Jagd das liebste Vergnügen, sein Jugendfreund, König Albert von Sachsen, der liebste Jagdgenosse.

Mit eisernem Willen und großer Anstrengung ist es gelungen, die Gefahr des Jahres 1848 zu beseitigen. In Ungarn nahm der Kaiser persönlich Antheil; er betritt als erster am 20. Juni 1849 die erstürmte Feste Raab; am 2. Juli hat er in der Schlacht bei Komorn rühmlichst mitgekämpft. In Italien hat Radetzky durch die Siege bei Mortara und Novara den Ruhm der kaiserlichen Waffen aufs neue begründet. So war mit dem Regierungsantritte Franz Josef I. die Morgenröthe eines neuen, seine Völker beglückenden Österreich herangebrochen.

Österreich erlangte bald jene Festigkeit und Achtung wieder, welche es ihm möglich gemacht hat, in den Wirren und Kriegen der letzten Jahrzehnte die ihm gebürende Stellung zu bewahren. Der Kaiser verstand übrigens auch zur rechten Zeit zu vergessen und zu verzeihen, und hat durch Amnestierungen Tausende von Herzen für sich gewonnen. Sodann bewies er, dass auch ohne Aufstand ein Staat durch eine Reihe organisch zusammenhängender, zeitgemäßer Umgestaltungen ebenso wirksam als gefahrlos hindurchgeführt werden könne. Durch Beseitigung der alten Unterthänigkeitsverhältnisse, durch die Entlastung des Grundes und Bodens auf eine Art, die den Befreiten unverkürzt in den Besitz seiner Vortheile brachte und zugleich

den früher Bevorrechteten schonte und entschädigte, wurde den Ideen der Zeit Rechnung getragen, ein freier Bauernstand in Österreich geschaffen, das großartig angelegte Werk Maria Theresias und Josefs II. gekrönt. Sehr bezeichnend für diese damals herrschende Richtung ist folgende Stelle im neuen Gemeindegesetze vom Jahre 1849: „Die Grundfeste eines freien Staates ist eine freie Gemeinde".

Rastlos sorgte er für die Zunahme der Volksbildung durch Vermehrung und Vervollkommnung der Volksschulen und Unterrichtsanstalten, durch Einführung der Bürgerschule, durch Gründung verschiedener Fach- und Fortbildungsschulen. Die Mittelschulen erhielten einen neuen, einheitlichen, modernen Anschauungen angepassten Lehrplan. Dass Sie an dieser Anstalt Ihren Bildungsgang nehmen können, verdanken Sie der Gnade unseres Kaisers, der sie im Jahre 1879 in die Staatsverwaltung übernahm, der ihr ein geradezu palastartiges Heim, entsprechend allen Anforderungen der Neuzeit, geschaffen hat, und überdies gestattete, dass dieselbe nach dem Namen seiner erlauchten Gattin für alle Zeiten als „k. k. Elisabeth-Gymnasium" bezeichnet werde. Für die eigentliche Wissenschaft sorgte unser Kaiser durch die Berufung trefflicher Lehrer an die Hochschulen, wo die freie Wissenschaft und Lehrfreiheit seither gepflegt werden. Durch seine ganz besondere Huld und Fürsorge gelangte vor allem die Alma mater Rudolfina, die altehrwürdige Universität in Wien, zur höchsten Blüte als Hochburg der Wissenschaft in Europa; am 25. Jahrestage der Thronbesteigung wurde die Alma mater Francisco-Josephina, die Universität in Czernowitz, errichtet, welche im Einklange mit der ganzen, altüberlieferten Lebensaufgabe des Donaustaates die Trägerin der höchsten Bildung in den östlichen Gebieten des Reiches werden sollte, eine hohe Aufgabe, der sie auch nachzukommen sich bemüht. Für das Fortleben wissenschaftlicher Thätigkeit sorgen zahlreiche neugegründete Institute, deren Reihe eröffnet wurde durch die Gründung der geologischen Reichsanstalt 1849; das Institut für österreichische Geschichtsforschung folgte u. a. m. In gleicher Weise traf sein Wohlwollen Handel und Industrie, die Grundlagen wirtschaftlichen Wohlstandes, deren Aufschwung eine unerwartete Erhöhung der Steuerkraft des Volkes mit sich brachte. Die verschiedenartigen Handels-Lehranstalten traten ins Leben, um einen tüchtigen Kaufmannsstand heranzubilden, zu dessen Interessenvertretung in allen Theilen des weiten Reiches Handels- und Gewerbekammern entstanden. Immer weiter und dichter spann sich das weitverzweigte Netz der Eisenbahnen, das in großartiger Weise — eine Errungenschaft der technischen Wissenschaften — viermal den Hochkamm der Alpen übersetzt. Zweckentsprechend wurde das Postwesen umgestaltet, der Telegraph und das Telephon eingeführt, welche selbst die entferntesten und kleinsten Orte mit dem natürlichen Mittelpunkte des ganzen Reiches, der Haupt- und Residenzstadt Wien, verbinden. Triest, unser Handelshafen, bildet die Vermittlung des österreichischen Seehandels insbesondere nach den Gegenden des Morgenlandes, wo sich der österreichische Kaufmann und die österreichischen Waren großen Vertrauens erfreuen. Die früher hinderlichen inneren Zollschranken fielen, Handelsverträge mit den benachbarten Staaten wurden geschlossen, Consulate in den fremden Ländern eingerichtet, um im Interesse des Handels und der Industrie daselbst zu wirken. So nahmen denn auch diese schon in den ersten 25 Jahren einen vorher nie geahnten Aufschwung in Österreich, von welchem die 1873 in Wien veranstaltete Weltausstellung die beste Probe gab, da die Erzeugnisse des Kaiserstaates mit denen aller übrigen Länder in Geschmack und Schönheit, in Feinheit der Durchführung, in Preis und Güte den Wettbewerb aushalten konnten. Von der Entwicklung der Industrie in den gesammten 50 Jahren der Herrschaft unseres Kaisers konnte sich jeder im heurigen Jahre beim Besuche der Jubiläumsausstellung mit Leichtigkeit überzeugen.

Welch großen Aufschwung die Künste genommen, zeigt ein Blick auf das heutige Wien. Ich übertreibe wohl nicht, wenn ich behaupte, dass in diesen 50 Jahren mit Wien eine ähnliche Wandlung vor sich gieng, wie in den Zeiten des Augustus in Rom.

Das neue Wien ist eine Stadt der Paläste und großartigen Monumentalbauten, dem sich in dieser Beziehung kaum eine andere Stadt des Erdkreises ebenbürtig zur Seite stellen kann. Vor allem die Ringstraße, gerade an der Stelle, wo der Burg- und Franzensring sich befinden, mit der herrlichen Votivkirche als natürlichem Abschluss, ist einzig in ihrer Art. Kein Boulevard in Paris, nicht die Linden und die Friedrichsstraße in Berlin, kein Platz der im ganzen recht nüchtern gebauten City in London vermag mit diesem durch seine großartigen Bauten überwältigenden Straßenbilde den Vergleich auszuhalten. In den prächtigen Räumen der Akademie der bildenden Künste und des österreichischen Museums für Kunst und Industrie kann der junge Künstler sich heranbilden, in den durch ihre Reichhaltigkeit weltberühmten kaiserlichen Kunstsammlungen gibt ihm die Betrachtung der Kunstwerke aller Zeiten Anregung für neues Schaffen. Ebenso wurde in den beiden neuen Hoftheatern den Werken der Tonkunst und der darstellenden Künste ein neues würdiges Heim errichtet. Das früher an Denkmälern der Bildhauerei thatsächlich arme Wien ziert heute eine stattliche Zahl von trefflichen Denkmälern für Männer der Kunst und Wissenschaft, für Vaterlandsvertheidiger und berühmte Herrscher, wie auch für hervorragende Mitglieder des kaiserlichen Hauses, unter denen an erster Stelle zu verzeichnen ist das wunderbare Standbild Maria Theresias, der großen Kaiserin und erhabenen Ahnfrau des Hauses Habsburg-Lothringen, bei der zum erstenmale in ihrem Wirken die Idee des Einheitsstaates für die österreichischen Erblande zum Durchbruch kam. Sie thront auf weitem freien Platze, angesichts der k. k. Hofburg, umgeben von den k. k. Hofmuseen, wo ihr gleichsam die Gegenwart und die Vergangenheit die Huldigung darbringen. Was die bildende Kunst und das Kunstgewerbe, Ausstellungswesen, Kunstunterricht, Kunstforschung und Denkmalspflege von 1848 bis 1898 geschaffen und erreicht haben, gehört zu den ruhmreichsten und glänzendsten Errungenschaften der ganz dem weltbekannten Kunstsinne der Habsburger treu gebliebenen Regierung Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. Mit vereinten Kräften wurde eine Blüte des Kunstlebens erschlossen, der wir unvergleichlich Schönes danken, und die Österreichs Künstlern die Bewunderung und Anerkennnng der ganzen Welt sichert. Die Schöpfungen österreichischer Kunst im Zeitalter Franz Josef I. bleiben unverwischbar mit goldenen Lettern auf einem der ehrenvollsten Blätter der Kunstgeschichte des 19. Jahrhundertes verzeichnet und werden durch alle Zeiten den Ruhm ihres hochherzigsten Förderers künden immerdar.[1])

Für Arme, Kranke und Bedrängte jeder Art hat unser Kaiser ein warmfühlendes Herz. In die Hütte der Armen stieg er oft herab zu helfen, und drohten Gefahren und Krankheiten, so war er mit seiner erlauchten Gemahlin der erste, Trost einzuflößen, zu ermuthigen und das Gefährlichste abzuwenden. Gemeinsam besuchte das Kaiserpaar die Krankenlager der Verwundeten; als die Cholera 1855 in Wien wüthete, gewährte der Besuch des Kaisers in den Spitälern so manchem Schwerkranken und Sterbenden Trost und Zuversicht; als die Überschwemmung der Donau 1862 in den tiefer gelegenen Stadttheilen Wiens so großen Schaden verursachte, da hat unser Kaiser, die persönliche Gefahr außer Acht lassend, auf einem Nachen die gefährdetsten Stellen aufgesucht, ein leuchtendes Beispiel für die mit der Bergung der Gefährdeten Beschäftigten. Durch die Eröffnung der Hochquellenleitung am 24. October 1873 gieng ein Lieblingswunsch des Kaisers in Erfüllung, der dahin gieng, dass Wien die gesündeste Großstadt Europas werde. Und als zum 25. Gedächtnistage der Thronbesteigung der Gemeinderath Wiens beschloss, eine Stiftung zu errichten, deren Zinsen gemeinnützigen Zwecken, der Hebung unverschuldeter Nothlage, gewidmet sein sollten, da erwiderte er die Ansprachen des Bürgermeisters: „Ich bin hocherfreut, dass man in der Bürgerschaft Wiens diesen Tag zum Anlasse eines Wohlthätigkeitsactes genommen hat.“

[1]) Neuwirth Dr. Josef. Das Kunstleben in Österreich-Ungarn von 1848—1898. S. 36.

Und am 2. December erwidert er den Glückwunsch der Stadtvertretung mit den Worten: „Wie immer hat die gesammte Bevölkerung Wiens ihre aufrichtige Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus auch bei dem gegenwärtigen Anlasse mit unzähligen Beweisen der Liebe und Treue zum Ausdruck gebracht, sprechen Sie hiefür allen Bürgern und Bewohnern Wiens Meinen herzlichsten Dank aus und sagen Sie ihnen, dass die Liebe Meines Volkes das Glück Meines Lebens ist“. Gerade wenn unserem Kaiser die größte Freude, das schönste Glück in seiner Familie zu Theil wird, da mahnt ihn auch sofort sein werkthätiger Wohlthätigkeitssinn, etwas Bleibendes, Gutes für die leidende Menschheit zu thun; so knüpft sich, um nur einen Fall hervorzuheben, die Stiftung des Rudolfsspitales an die Geburt seines Sohnes, weiland des Erzherzogs Rudolf. Aus solchen Motiven war es auch der ausdrückliche kaiserliche Wunsch, dass statt besonderer Feierlichkeiten zum 40. und 50. Gedenktage der Thronbesteigung von den Ländern, Gemeinden und Vereinen die zugedachten Beträge für Wohlthätigkeitszwecke verwendet werden mögen. Unter so mächtigem Schutze entstanden daher die vielen Humanitätsanstalten, ein sprechender Beweis der grenzenlosen Güte und Liebe unseres kaiserlichen Herrn, die sich an Zahl, Größe und praktischer Einrichtung den Schwesteranstalten anderer Länder ebenbürtig an die Seite stellen. Insbesondere hat das durch Kaiser Franz Josef I. neugeschaffene, constitutionelle Österreich eine solche Fülle reichlicher Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, dass alle solchen Zwecken dienenden Pläne ohne wesentliche Schwierigkeit zur Durchführung gelangten.

Wiewohl ein wahrer Friedensfürst, sah sich Kaiser Franz Josef I. zu wiederholtenmalen genöthigt, zu den Waffen zu greifen, um herausgefordert die Ehre, das Ansehen und die Macht des Reiches zu schützen. Brav und gut haben unsere Soldaten immer, in allen Gefechten gekämpft. Man denke an die schon genannten Siege Radetzkys, an Österreichs glorreichen Kampf in Schleswig-Holstein, an den Sieg des Erzherzogs Albrecht bei Custozza 1866 und an die unglaublichen Erfolge der erst neu geschaffenen Kriegsmarine, die unter Tegetthof vor Helgoland und bei Lissa sich meisterlich bewährte. Selbst wenn das Kriegsglück und der Erfolg den österreichischen Waffen nicht hold waren, so liegen uns über die Tapferkeit, den Muth und die Ausdauer der Truppen gerade von feindlicher Seite die schönsten Berichte vor, die, *weil* sie vom Feinde kommen, um so höher an Wert sind. Nach dem Grundsatze: „Si vis pacem, para bellum“ hat unsere Armee durch die Umgestaltung in ein Bürgerheer 1867, durch die Verbesserung in allen Gruppen der Waffengattungen, endlich durch die Umgestaltung aller mit der Wehrmacht in Zusammenhang stehenden Einrichtungen eine solche Bedeutung und Ausbildung erlangt, dass das Kaiserreich, gestützt auf sie, im Friedensbunde eine maßgebende Rolle spielt und unser an Erfahrungen so reicher Kaiser eine gewichtige Stimme hat.

Edel also und vornehm im Charakter, von frommer Sinnesart, ein herrliches Muster getreuester Pflichterfüllung, der begeisterte Freund von Kunst und Wissenschaft, von Handel und Industrie, der hohe Gönner Wiens und seines großartigen Aufschwunges, ein liebevoller Vater seiner Untergebenen, stets bereit, Armen und Hilfsbedürftigen beizustehen, ein ritterlicher Fürst mit echt soldatischen Tugenden: so ist das Bild unseres Kaisers, der *die Zierde* der Herrscher Europas ist; und begehen dessen Völker daher diesen so weihevollen Tag in angestammter Liebe und Treue umso freudiger auf das festlichste, weil unter so hoher Fürsorge durch die Neugestaltung Österreichs auf allen Gebieten eine vorher nie erreichte Blüte der habsburgischen Monarchie begründet wurde, so schließen sie in ihrem Gebete die Bitte ein, dass Gott unseren geliebten Kaiser Franz Josef I. noch lange erhalte und ihm die Gnade gewähre, seine Völker in ein glückliches 20. Jahrhundert einzuführen!

Nachdem der Director hierauf den Schülern mitgetheilt hatte, dass der Lehrkörper, gemäß den Wünschen des kaiserlichen Jubilars, es möchten am heutigen Tage soviel Wohlthätigkeits-Acte als möglich geübt werden, beschlossen habe, aus der erst neu gegründeten Schülerlade unter bedürftige Zöglinge der Anstalt die Summe von über hundert Gulden zu vertheilen, schloss er die Festfeier mit den Worten:

Fassen wir nun, liebe Anwesende, alle Dankesgefühle, die uns am heutigen denkwürdigen Tage beseelen, in den Segenswunsch zusammen: „Gott beschütze und erhalte noch recht, recht lange unsern geliebten kaiserlichen Jubilar“ und brechen wir als treue Unterthanen einstimmig in den Jubelruf aus:

„Seine k. und k. Apostolische Majestät Franz Josef I. lebe
Hoch! Hoch! Hoch!“.

In den letzten der begeisterten Hochrufe der Versammlung fielen die Klänge der ersten Strophe der Volkshymne ein.

Der Festgottesdienst der übrigen Confessionen fand um 11 Uhr statt: für die evangelischen Schüler A. C. in der Gumpendorfer Kirche, für die der H. C. im I. Bezirk, Dorotheergasse 16 und für die Schüler des mosaischen Bekenntnisses im Gemeinde-Tempel, XV., Turnergasse 22.

Am 7. December begab sich eine Abordnung des Lehrkörpers unter der Führung des Directors zum Herrn k. k. Landesschulinspector Dr. Ferdinand Maurer, um ihm aus Anlass der Allerhöchsten Auszeichnung durch Se. Majestät die herzlichsten Glückwünsche darzubringen.

Am 8. December wurde der katholische Religionsinspector der Anstalt, der hochwürdige Herr Prälat und Burgpfarrer Dr. Laurenz Mayer, von Sr. Heiligkeit dem Papste zum hochwürdigsten Titularbischof ernannt. Der Director und der Herr Religionsprofessor Preiß gaben bald darauf bei Sr. bischöflichen Gnaden in deren Abwesenheit ihre Karten zum Ausdruck der ergebensten Glückwünsche ab.

Am 9. März 1899 intimierte der hochlöbliche k. k. Landesschulrath mit Z. 2531 den Erlass des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 21. Februar 1899, Z. 357, betreffend die Übernahme der humanistischen Inspection der hiesigen Anstalt durch den Herrn k. k. Landesschulinspector Dr. August Scheindler.

Am 14. März verabschiedete sich aus Anlass des Wechsels in der Schulaufsicht eine Deputation des Professoren-Collegiums von dem bisherigen Inspector der Anstalt, Herrn Stephan Kapp, und begrüßte den neuen Inspector des k. k. Elisabeth-Gymnasiums Herrn Dr. Scheindler.

Der 6. Mai wurde zu Zwecken eines Schulausfluges frei gegeben, doch trat leider ein sehr ungünstiges Wetter ein.

Am 10. Mai starb der Schüler der IV. Classe Johann Mantel aus Kagran in Nied.-Öst. nach langem schmerzvollen Leiden. Die Anstalt verliert in dem Verstorbenen einen sehr anständigen Jüngling, der durch sein schweres Brustleiden in seinem Streben leider gehemmt war. Einige seiner ehemaligen Lehrer und viele Mitschüler betheiligten sich am Leichenbegängnisse. R. i. P.

Am 9. Juni wohnte der Herr k. k. Landesschulinspector Dr. Scheindler dem Unterrichte in mehreren Classen bei.

Am 24. Juni verschied an den Folgen eines tragischen Unfalles, tief betrauert von den Angehörigen und der Lehranstalt, der musterhaft gesittete und brave Schüler der I. b-Classe Helmuth Lihotzky. Der kirchlichen Einsegnung wohnte das Gymnasium in corpore bei, und die Sänger nahmen mit dem Chorliede „Auf Wiedersehen“ von dem todten Kameraden wehmüthig Abschied. R. i. P.

Die katholischen Schüler wohnten jeden Sonn- und Feiertag in Anwesenheit des Directors und eines Mitgliedes des Lehrkörpers dem Schulgottesdienste bei und empfiengen dreimal, zu Anfang des Schuljahres, zu Ostern und zu Ende des Schul-

jahres, die hl Sacramente der Buße und des Altars. Am 13. November 1899 erfolgte die kirchliche Weihe der in Ergänzung des Hauptaltarbildes angeschafften und von Prof. Karl Geiger würdig ausgeführten zwei kleineren Seitenbilder, welche den hl. Aloisius v. Gonzaga und die hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, darstellen. Herr Religionsprofessor Preiß nahm die Weihe vor. In der Ansprache gab derselbe dem Wunsche Ausdruck, es mögen die durch den Opfersinn[1]) der Schüler zustande gekommenen herrlichen Bilder fortan für die jeweiligen Schüler des Elisabeth-Gymnasiums ein Gegenstand religiöser Verehrung und dadurch eine Quelle reichsten Segens sein und bleiben. Dies werde besonders dann der Fall sein, wenn die Studierenden die Tugenden dieser zwei Heiligen eifrig nachahmen. Vom hl. Aloisius sollten sie lernen, wie kindlich frommer Glaube mit dem eifrigen Streben nach Wissen gar wohl vereinbar sei, und durch rastlosen Eifer in Erwerbung nützlicher Kenntnisse einerseits, sowie durch wahre Frömmigkeit und streng sittliches Handeln ihm ähnlich zu werden suchen. — Im Bilde der hl. Elisabeth möchten sie die himmlische Schutzfrau dieser Anstalt erblicken und sich besonders durch ihr herrliches Beispiel zu werkthätiger Nächstenliebe begeistern lassen.

Das Bild der hl. Elisabeth erinnere sie aber auch an jene erhabene Frau, nach welcher diese Anstalt ihren Namen erhalten habe, und deren Andenken wegen ihres furchtbar tragischen Ablebens jedem Österreicher doppelt theuer sei und bleiben werde. Enthalte aber dieses Bild eine Mahnung an ein überaus schmerzliches Ereignis des Jahres 1898, so seien alle drei Bilder zusammen ein immerwährendes Andenken an das 50jährige Jubiläum der glorreichen Regierung Sr. Majestät unseres Kaisers Franz Josef I. und deren Zustandekommen ein Act der Huldigung, welchen die Schüler dieser Anstalt ihrem geliebten Landesfürsten in tiefster Ehrfurcht darbringen.

Am 11. Mai, am Feste Christi Himmelfahrt, empfiengen 7 Schüler der I. und II. (B) Classe die erste heilige Communion, bei welcher Feier auch die Eltern der Erstcommunicanten und die beiden Ordinarien der I. Classe, sowie der Classenvorstand der II. B Classe zugegen waren. Der celebrierende Herr Religionsprofessor sprach nach dem Evangelium die Knaben mit herzlichen, tief ergreifenden Worten an, die in den jungen Herzen gewiss einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen werden.

Am 5. Juli wurde die heilige Dankmesse mit dem *Te deum* celebriert. Hieran schloss sich eine kurze Schlussfeier, eingeleitet mit Beethovens „Die Ehre Gottes“, in deren Mittelpunkte die Verlesung der Namen der Vorzugsschüler und der Abschiedsgruß des Abiturienten Konečny an die zurückbleibenden Studiengenossen stand. Bevor die Schüler in die Ferien entlassen wurden, stimmten alle Anwesenden die Volkshymne begeistert an.

---

[1]) Zur Anschaffung der drei Altarbilder sind an freiwilligen Spenden eingelaufen:

seitens des hochw. Herrn Pfarrers Josef Grünwald	fl.	5.—
„ „ Herrn Dr. med. Alois Kapl	„	3.—
„ der Schüler der Anstalt	„	605.70
Zusammen	fl.	613.70

Davon wurden verausgabt:

für das Hauptbild (300 fl.) sammt Rahmen (75 fl.)	fl.	375.—
„ die zwei Seitenbilder (à 80 fl.) sammt Rahmen (à 16 fl.)	„	192.—
„ zwei zweiarmige Wandleuchter (à 9 fl.)	„	18.—
„ acht Blumenstöcke (Kunstblumen)	„	22.50
„ diverse kleinere Nebenauslagen	„	6.20
Zusammen	fl.	613.70

Es wurde somit der ganze Betrag dem erstrebten Zwecke zugeführt.

Die Direction spricht für die Förderung des schönen Werkes allen P. T. Spendern hiemit nochmals ihren Dank aus.

X. Verfügungen der vorgesetzten Behörden, soweit sie allgemeines Interesse beanspruchen.

1. Der 19. November als der Tag des Namensfestes weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth ist auch künftighin an sämmtlichen Schulen und Lehranstalten schulfrei zu halten (Erl. des hohen Min. v. 6. October 1898, Z. 2310).

2. Der Bericht über die anlässlich des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin veranstaltete Trauerkundgebung wird mit Anerkennung der bethätigten patriotischen Gesinnung zur Kenntnis genommen (hochlöbl. L.-Sch.-R. vom 10. November 1898, Z. 10.436).

3. Mittellosen Schülern kann keine Befreiung von der Errichtung des Lehrmittelbeitrages, sondern nur eine Ermäßigung auf 1 fl. gewährt werden. Normal-Erlass (hochlöbl. L.-Sch.-R. v. 15. Febr. 1899, Z. 1445).

4. Die Schüler dürfen in den Schulmatriken nur mit den im Tauf-, bezw. Geburtsscheine angegebenen Namen eingetragen werden. Normal-Erlass (hochlöbl. L.-Sch.-R. v. 24. April 1899, Z. 1105.)

5. Es bleibt dem einsichtsvollen Ermessen der Fachlehrer überlassen zu erwägen, ob beim Übertritt eines Schülers von einer Anstalt in eine andere ein Wechsel der Lehrbücher aus Gründen pädagogisch-didaktischer Art unbedingt nothwendig ist (so beispielsweise der lateinischen, griechischen und deutschen Grammatik in den oberen Classen, einiger Classikertexte, sowie der geographischen und historischen Atlanten und der Logarithmen). Normal-Erlass (hochlöbl. L.-Sch.-R. v. 27. April 1899, Z. 4279.)

6. Maturitätsprüfungen im Herbsttermine 1899 werden in der ersten Hälfte October am Schotten- und k. k. akademischen Gymnasium in Wien abgehalten (hochlöbl. L.-Sch.-R. v. 5. Mai 1899, Z. 5227).

7. Am Ende einer Conferenzperiode ist ein Gesammturtheil über die Leistungen eines jeden Schülers nach der vorgeschriebenen Notenscala abzugeben und in den Classenkatalog einzutragen. Dieses Urtheil ist den Eltern oder deren Stellvertretern auf Verlangen oder von amtswegen mitzutheilen. Dagegen ist die Einsichtnahme in die Classenkataloge selbst dem Publicum nicht zu gestatten. Normal-Erlass (hochlöbl. L.-Sch.-R. v. 21. Mai 1899, Z. 5630.)

XI. Über das Zusammenwirken von Schule und Haus.

Der Wechselverkehr von Schule und Haus wickelte sich auch in diesem Schuljahre in der regsten und glattesten Weise ab. Immer mehr bricht sich die Überzeugung Bahn, dass eine gegenseitige Annäherung und ein einträchtiges Zusammenwirken vor allem das Interesse des Schülers und sohin des Elternhauses wesentlich fördert. Wem eine gute Erziehung des Sohnes wahrhaft am Herzen liegt, wer nicht die Autorität der Schule und damit zugleich die eigene erschüttern will, wird sich nicht mit der einseitigen Information von Seiten des Schülers begnügen und darauf sein Urtheil gründen, sondern so bald wie möglich, die Schule selbst befragen und vertrauensvoll zu Rathe ziehen. Ohne Befolgung des juridischen Grundsatzes: Audiatur et altera pars (Man vernehme auch die andere Partei) wird die wahre Sachlage nicht erkannt. Kurz, gegenseitige Wertschätzung, beiderseitiges Vertrauen fördert das Interesse des Elternhauses und der Schule. Dieses Vertrauen trat denn auch überall im persönlichen Verkehr deutlich zutage; wo dieser gemieden würde zumal in Fällen, wo er dringend noththut, dort freilich würden Missverständnisse entstehen, auf deren Boden eine ersprießliche Erziehung nicht gedeihen könnte. Möge nur niemand sich der Besorgnis hin-

geben, durch Anfragen etwa lästig zu werden! Die Kundmachung der „Sprechstunden", des „Arbeitskalenders", der „Censurconferenzen", die Mittheilung der ungünstigen Ergebnisse derselben durch die sogenannten „Censurzettel", was bezwecken diese Einrichtungen anders, als dass Lehrer und Eltern beständig miteinander in Verbindung treten? Kurz, der Schule wird jeder Besuch seitens der Eltern oder deren Stellvertreter willkommen sein, sei es dass er der Entgegennahme des Berichtes über das sittliche Verhalten und den Fortgang des Sohnes, bezw. Pfleglings oder der außerordentlich wichtigen Frage der häuslichen Nachhilfe gilt, sei es dass er der Theilnahme an den Festlichkeiten, an den Ausstellungen in der Anstalt und an dergleichen freudigen Anlässen gewidmet ist.

XII. Schülerlade.

Folgende acht Buchhandlungen spendeten (in je 2—6 Exemplaren) Freiexemplare der in ihrem Verlage erschienenen Lehrbücher im Gesammt-Ankaufswerte von mehr als fl. 150.—: M. Du-Mont-Schauberg in Köln, J. Perthes in Gotha, Manz-J. Klinkhardt in Wien, Pichlers Witwe & Sohn in Wien, Tempsky in Prag, C. Gerolds Sohn in Wien, E. Hölzel in Wien, A Hölder in Wien. — Außerdem wurden Lehrbücher gespendet: von Professor Horčička, von dem absolvierten Schüler Kantor und von den Schülern: Germ VIII. Classe, Giannelia VII. Classe und Redlich IV. Classe.

Anlässlich der Feier des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers beschloss der Lehrkörper das erstemal bare Geldunterstützungen an Schüler.

Weihnachtssammlung.

Es spendeten: I. A Classe: Fink 2 fl.; Boller, Gruß, Kazda, Klein je 1 fl.; Berger, Brandstetter, Fritz, Halban, v. Hirsch, Ibener je 50 kr. Zusammen 9 fl.

I. B Classe: Medinger 4 fl.; Wondrasch 3 fl.; Lihotzky, Überbacher je 2 fl.; Rieder, Zwettler je 1 fl.; Meinl, Stepanek, Streng August und Franz je 50 kr.; Parzer 40 kr. Zusammen 15 fl. 40 kr.

II. A Classe: Klimosch 3 fl.; Hell, Lihotzky, Maresch je 2 fl.; Kosian 1 fl. 50 kr.; Bresanyi, Halkowich, Metzger, Molitor je 1 fl.; Doberauer, Friedrich, Masotti, Nemec je 50 kr. Zusammen 16 fl. 50 kr.

II. B Classe: Wilhelm 3 fl.; Reisinger, Sekyra je 2 fl.; Čerovič, Münzer Plessner, Reiss je 1 fl.; Kalusay, Schlöss Karl und Heinrich, Stadler je 50 kr.; Uherr Waldmann je 40 kr. Zusammen 13 fl. 80 kr.

III. A Classe: Hanel 5 fl.; Blesson, Cermak je 1 fl.; Mathes, Molecz je 50 kr Zusammen 8 fl.

III. B Classe: Schönig, Siebenschein je 3 fl.; Popper 2 fl.; Révy, Schütz, Stracker je 1 fl.; Graef 50 kr. Zusammen 11 fl. 50 kr.

IV. Classe: Redlich 6 fl.; Goldmann, Schönhof je 2 fl.; Dzerowicz, Fuchs, Kankowsky, Strauss je 50 kr.; Pompejus 15 kr. Zusammen 12 fl. 15 kr.

V. Classe: Káperl 2 fl. Zusammen 2 fl.

VI. Classe: Von den P. T. Vätern der Schüler: Nabl, Domänenrath i. P., 5 fl.; Zwiauer, technischer Director, 2 fl.; von Schülern: Klimosch und Perger je 3 fl.; Stöger 2 fl. 50 kr; Taussig 2 fl.; Schmidt 1 fl. 50 kr.; Blaschke, Cermak, Müller je 1 fl. Zusammen 22 fl.

VII. Classe: Giannelia 25 fl.; v. Cvetkovič 10 fl.; Bauerreiss, Königer, Strassberg je 5 fl.; Mannlicher 3 fl.; Krafft und Poch je 2 fl.; Grojer und Haerdtl je 1 fl. 50 kr.; Cermak, Flächer, Kolbe, Markus, Novotny, Pavlovsky, Pendl, Rotter, Schuster Georg je 1 fl.; Hälbig, Schuster Ernst je 50 kr. Zusammen 70 fl.

VIII. Classe: Germ 5 fl.; Perger 3 fl.; Stöger 2 fl. 50 kr. Zusammen 10 fl. 50 kr

Übersicht der Geldgebarung.

A. Activa und Einnahmen:

Stand am Schlusse des vorigen Schuljahres	fl.	327.84
Zinsen der Spareinlagen ex 1898	„	5.28
Durch die sogenannte Weihnachtssammlung	„	190.85
Von einem Schüler 20 kr. (fürs Programm) und Funde im Gymnasialgebäude 28 kr.	„	—.48
Summe	fl.	524.45

B. Ausgaben:

Porto für Büchersendungen von Buchhandlungen	fl.	—.55
Jahresbeitrag für den Verein „Ferienhort“	„	10.—
Betheilung von Schülern	„	135 —
Buchrechnung	„	1.51
Summe	fl	147.06

Aus der Gegenüberstellung der Gesammteinnahmen von	fl.	524.45
und der diesjährigen Ausgaben von	„	147.06
ergibt sich als Geld-Vermögen	fl.	377.39
das ausgewiesen ist: durch Einlagebüchel Nr. 351062 der I. österr. Sparcassa in Wien	fl.	151.53
durch Einlagebüchel Nr. 1931225 der k. k. Postsparcassa	„	222.65
und einen Barbetrag von	„	3.21
zusammen obige	fl.	377.39

Mit dem Danke für die bisherigen milden Gaben verbindet die unterzeichnete Verwaltung die Bitte um fernere edle Munificenz.

Nach § 8 der Statuten revidiert und richtig befunden:

Prof. Dr. *A. Nalepa* und Prof. *J. Preiss.*

J. Rappold.
Verwalter.

XIII. Spenden für den Verein „Ferienhort“.

Mit Genehmigung des hochlöblichen k. k. Landesschulrathes (Erl. v. 26. Februar 1898, Z. 858) wurde für den eminent humanitären Verein „Ferienhort für bedürftige Gymnasial- und Realschüler“ Sammlungen von Jahresbeiträgen als Spenden an den Wiener Mittelschulen, wie im vorigen Jahresberichte bereits mitgetheilt worden ist, eingeleitet.

Dem vorjährigen Ergebnis von 144 fl. 50 kr. an Spenden und 20 fl. an Jahresbeiträgen stehen dieses Jahr gegenüber 79 fl. 50 kr. an Spenden und 22 fl. an Jahresbeiträgen. Diese Summe von 101 fl. 50 kr. kam auf folgende Weise zusammen:

Es liefen ein: aus Classe	Spenden	Jahresbeiträge
Ia:	fl. 6.—	fl. —.—
Ib:	„ 6.—	„ 3.—
IIa:	„ 8.—	„ 3.—
IIb:	„ 12.—	„ 3.—
IV:	„ 21.—	„ —.—
V:	„ 3.—	„ 3.—
VI:	„ 1.—	„ —.—
VII:	„ 22.50	„ 10.—
zusammen in diesen Classen:	fl. 79.50	fl. 22.—

Die Direction drängt es, den Schülern, bezw. deren Eltern, die, in Liebe ihrer armen Kameraden, bezw. der Kameraden ihrer Söhne eingedenk, durch die oben ausgewiesenen Beiträge den edlen Zweck des verehrlichen Vereines „Ferienhort“ gefördert haben, den allerwärmsten Dank hiemit abzustatten.

XIV. Handhabung der Gesundheitspflege und Pflege der körperlichen Ausbildung der Jugend.

Der Verordnung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 15. September 1890, Z. 19097 gemäß wurden zweckentsprechende Maßregeln zur Förderung der Gesundheitspflege und der körperlichen Ausbildung in der Lehrerconferenz am 22. November 1898 unter Zuziehung des Turnlehrers der Anstalt berathen. Diese Berathung bot auch die Gelegenheit zur Aufwerfung der Frage, ob nicht das k. k. Elisabeth-Gymnasium den Anfang mit der Einführung einer orthopädischen Turnriege machen solle. Noch eingehender wurde diese Frage in der 1. Monatsconferenz des zweiten Semesters am 24. März discutiert. Das Ergebnis der Discussion war die Annahme eines Vorschlages für einen detaillierten Lehrplan auf Grund eines Referates der Herren Rappold, Dr. Nalepa und Guttmann.

Die Jugendspiele wurden auch in diesem Schuljahre auf dem ca. 1000 m² großen, mit Sand bedeckten Hofraum unter der Leitung des Turnlehrers durchgeführt. Im Ganzen standen 36 Nachmittage zur Verfügung; hievon konnte, hauptsächlich wegen schlechten Wetters, nur an 23 Nachmittagen gespielt werden. Der Besuch war ein guter und das Verhalten der Schüler ein befriedigendes. Den einzelnen Spielgruppen standen von ihnen gewählte Spielkaiser vor, welche mit gewissenhafter Umsicht und vielem Geschick ihren nicht leichten Pflichten oblagen; und zwar in der

I. a	Classe:	Rudolf Frick und Konrad Gruber,
I. b	„	Norbert Miklautz und Arthur Ziegler,
II. a	„	Emil Höltl, Emil Haerdtl und Franz Handler,
II. b	„	Peter Zerboni, Walther Wartha und Arthur Markus,
III. a	„	Friedrich Fuchs und Leopold Macholda,
III. b	„	Rudolf Weiß und Alfred Sponner,
IV.	„	Julius Engelbrecht und Albert Schönhof,
V.	„	Arnold Dubsky und Ludwig Wentzke,
VI.	„	Franz Timmel,
VII.	„	Jaroslav Cermak und Eugen Kraft.

Regelmäßig wurden geübt: Meta, Federball, Tennis, Niederländisches Ballspiel oder Dreifelderball und Faustball; zeitweilig wurden vorgenommen: Den Dritten abschlagen, Thurmball, Neckball und einfacher Barlauf.

Außer den im Lehrplan für Turnen vorgesehenen Übungen wurden noch geübt: Stabspringen in Weite und Höhe, Weit- und Zielwerfen mit dem Geer, Discuswerfen und Ballschleudern.

Auch sonst wurde im einzelnen den Intentionen der hohen Verordnung in folgender Weise entsprochen:

I. Durch Aufklärung der Jugend über die Wichtigkeit rationeller Pflege des Körpers (das Büchlein von P. B. Sepp „Wichtige Gesundheitsregeln“ wurde in den untersten Classen vorgelesen), durch Aufforderung zu verständiger und fleißiger Benützung der hiezu durch die Jahreszeit gebotenen Mittel, im Winter der Eisbahnen, im Sommer der Bade- und Schwimmanstalten, durch fortwährende Ermahnung zu gerader Haltung, zu richtiger Körperlage beim Schreiben, zur Schonung des Auges durch Einhaltung der normalen Sehweite beim Lesen und Schreiben, zu vernünftiger Tageseintheilung, durch Entfernung der Schüler aus den Classen während des Respiriums, Lüften der Zimmer, Verbot des Lernens während des Respiriums, Anhaltung zum Reinhalten der Classenzimmer u. s. w. Zu diesem Zwecke wandte sich die Direction in dem ausführlichen Circulandum Nr. 73 an die Schüler.

II. Durch Erwirkung von Preisermäßigungen bei Benützung der Eislaufplätze, der Bade- und Schwimmanstalten.

III. Durch Anlage eines „Stockes“ gespendeter Schlittschuhe.

IV. Durch einige Ausflüge. Leider kamen dieses Jahr am 6. Mai, welcher schulfrei gehalten wurde, infolge des eingetretenen Wettersturzes keine gemeinsamen Ausflüge zustande.

Doch wurde wenigstens ein Theil der Schüler, dank den Bemühungen der Herren Guttmann, Dr. Mekler und Bauerreiss, dafür durch einige Excursionen entschädigt.

Samstag, den 20. Mai, unternahmen nämlich neun Radfahrer des Obergymnasiums unter Führung des Turnlehrers einen Ausflug nach Carnuntum. Zuerst wurden das „Heidenthor“, dann das Amphitheater bei Petronell, hierauf die Sammlungen im Museum und im Schlosse zu Deutsch-Altenburg besichtigt. Auf dem Rückwege hatte der Alterthumsforscher Herr Nowalsky de Lilia die Freundlichkeit, die Schüler in die von ihm geleiteten Ausgrabungen in der alten Militärstadt einzuführen und einige sehr interessante Aufklärungen über die neuesten Funde auf dem sogenannten oberen „Quadenring“ zu geben. Hiefür sei ihm an dieser Stelle der beste Dank gebracht.

Um 6 Uhr früh wurde die Ausfahrt von der Rennweger Kaserne aus begonnen, und um 8 Uhr abends langten alle wieder wohlbehalten daselbst an.

Dienstag, den 23. Mai, fuhren drei Radfahrer unter derselben Führung um 7 Uhr von der Reichsbrücke aus zu einem Stapellauf auf der Werfte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Korneuburg. Nach dem genussreichen Anblick des Schauspiels wurde die Rückfahrt flott angetreten, so dass die Theilnehmer schon um 12 Uhr mittags alle wohlbehalten wieder an der Reichsbrücke anlangten.

Übrigens hatte dorthin schon am 18. März nachmittags Herr Turnlehrer Guttmann einen Ausflug mit zehn Radfahrern unternommen u. zw. von der Reichsbrücke auf dem Kielmannseggwege durch Lang-Enzersdorf. In Korneuburg wurde, nach vorher eingeholter Erlaubnis, die Werfte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft durch $1^1/_2$ Stunden eingehend besichtigt.

Ferner fuhren 18 Schüler in Begleitung des Herrn Dr. Mekler am 20. Mai um 2 Uhr nachmittags mit der Dampftrambahn nach Hütteldorf, giengen dann auf dem Waldwege zur Knödelhütte, wo gespielt wurde, und von da nach Mauerbach. Die Rückfahrt erfolgte abends 9 Uhr von Hadersdorf.

Endlich fand auch am 17. Juni nachmittags eine Sängerfahrt unter Leitung des Gesanglehrers L. Bauerreiss statt, die mit einem trefflich gelungenen musikalisch-declamatorischen Vortragsabend in Weidlingau-Hadersdorf ihren Abschluss fand.

Der Berichterstatter fühlt sich verpflichtet, den Herren Collegen für den Aufwand von Zeit, die sie an den genannten Tagen der so nothwendigen Erheiterung und Erholung der Jugend gewidmet haben, sowie den Schülern für die Beobachtung musterhafter Haltung öffentlich zu danken.

Ad II. **Preisermäßigungen gewährten den Schülern der hiesigen Anstalt:**

1. Für den Eintritt zur Eisbahn:

a) Herr Thoma, IV., Blechthurmgasse 2;

b) Frau Christalnigg, V., Mittersteig 18;

c) Herr Wanurka, IV., Luisengasse 30;

d) Herr Bodensteiner, VI., Mariahilfergürtel;

e) der „Verein zur Pflege des Jugendspieles“ mehrere Karten zum Eintritte auf den Eislaufplatz X., Van der Nüllgasse, um 3 kr. oder umsonst.

Leider konnte die Jugend wegen des milden Winters den Eislaufsport wenig betreiben.

2. Für Schwimmen und Baden:

a) das Margaretenbad (V., Wildenmanngasse) gegen 25% des Tarifes unter Vorweisung der Legitimationskarte;
b) der Stadtrath von Wien um circa 40% bei Bädern aller Art im städtischen Bade und sandte 1. 300 Stück Anweisungen zu ermäßigtem Preise für das städtische Donaubad; 2. 5 Stück Anweisungen für Schwimmlectionen zu ermäßigten Preisen; 3. 100 Stück Anweisungen zur unentgeltlichen Benützung gewöhnlicher Badewäsche im städtischen Freibade.

3. Für gemeinsame Ausflüge:
a) die k. k. Staatsbahndirection in Wien und die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft zu 50%;
b) die Kahlenberg-Eisenbahngesellschaft, welche 800 Legitimationen übersandte;
c) die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft durch Bewilligung sogenannter Kinderkarten.

Tabelle A.

Classe	Von den Schülern sind			Von den Schülern		Anzahl der Schüler der Classe
	Radfahrer	Schwimmer	Eisläufer	leben in den letzten Wochen des Schuljahres auf dem Lande	leben in den Ferien auf dem Lande	
I a	3	11	14	·	31	37
I b	2	11	22	2	35	39
II a	3	16	20	·	27	38
II b	8	21	23	·	35	41
III a	5	15	14	·	30	34
III b	6	17	21	1	34	37
IV	6	29	29	2	38	41
V	5	12	15	·	26	28
VI	6	16	16	1	20	28
VII	8	18	14	1	21	23
VIII	7	10	5	·	16	17
Zus.:	59	176	193	7	313	358

Tabelle B.

	Classe											Zusammen
	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV	V	VI	VII	VIII	
Kurzsichtige	10	7	8	7	5	18	9	8	8	7	4	91
Schwerhörige	2	1	1	1	1	1	2	·	1	1	1	12

Die Centralleitung der deutschen Studentenherbergen in Hohenelbe hat den Schülern des Obergymnasiums Legitimationskarten zur Benützung der Studentenherbergen zur Verfügung gestellt.

Der Gesundheitszustand der Schüler war dieses Schuljahr im allgemeinen nicht besonders günstig. Es mussten in den Wintermonaten einigemale Desinficierungen von

Lehrzimmern vorgenommen und Schüler zur Vermeidung von Ansteckungsgefahr durch einige Tage von dem Schulbesuch ferngehalten werden.

Die Direction fühlt sich angenehm verpflichtet, hier dankend des hochherzigen Vereines „Ferienhort für bedürftige Gymnasial- und Realschüler“ in Wien zu gedenken, der auch heuer wieder mehreren mittellosen braven Schülern der Anstalt in seinem Ferienhort in Steg bei Goisern am Hallstätter See zur Erholung und Kräftigung kostenfreie Wohnung und Verpflegung unter verlässlicher Aufsicht gewährt und für die kostenfreie Hin- und Rückfahrt Sorge trägt.

Am Schlusse dieses Berichtes spricht die Direction allen Gönnern und Wohlthätern der studierenden Jugend an der hiesigen Anstalt ihren tiefgefühlten Dank aus.

Bei dieser Gelegenheit dankt sie auch der Direction des k. k. Hofburgtheaters, die der hiesigen Anstalt eine Anweisung auf eine bestimmte Anzahl von Karten für die Sonntags-Nachmittagsvorstellungen im Hofburgtheater in der Saison 1898/99 gewährte, ferner der Direction des Deutschen Volkstheaters, die zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät eine Freivorstellung gab und durch den für alle Plätze bis auf 20 kr. herabgesetzten Eintrittspreis zu den sechs Vorführungen classisch-dramaturgischer Werke ihre ganz besonders schulfreundlichen Bestrebungen bekundet hat, nicht minder auch der Direction des Kaiserjubiläums-Stadttheaters wie dem Syndicate Urania für die Schüler-Vorstellungen zu tief herabgesetzten Preisen, endlich dem ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Verein, welcher der Direction und dem Lehrkörper Ehrenkarten zum freien Besuche, weiters für arme Schüler eine Anzahl Freikarten und für die übrigen Schüler Anweisungen zum Bezuge von Karten à 10 kr. zum Besuche der vom 1. bis 5. April 1899 abgehaltenen XXII. internationalen Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

XV. Kundmachung für das Schuljahr 1899/1900.

a) Aufnahmsbedingungen.

Die Einschreibung in die I. Classe erfolgt am 14. Juli von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr oder am 15. September von 8—12 Uhr in der Directionskanzlei in Anwesenheit der Eltern oder deren Stellvertreter. Neu eintretende Schüler haben sich mittelst des **Taufscheines** (Geburtsscheines) über das **vollendete zehnte** Lebensjahr auszuweisen und ein vollständiges, von dem Vater oder verantwortlichen Aufseher unterschriebenes **Nationale** (in zwei Exemplaren), wozu nur die bei dem Schuldiener erhältlichen Blankette zu verwenden sind, zu überreichen. Außerdem haben diejenigen Schüler, welche die Volksschule **öffentlich** besucht haben, die vorgeschriebenen **„Schulnachrichten“**, diejenigen dagegen, welche **zu Hause** in den Gegenständen der Volksschule unterrichtet worden sind, eine vom Ortsschulrathe ausgefertigte Bestätigung über genossenen Privatunterricht vorzuweisen. **Jeder neueintretende Schüler hat 4 fl. 60 kr. als Aufnahmstaxe und Lehr- und Jugendspielbeitrag erst am Anfange des neuen Schuljahres, aber sogleich an einem der beiden ersten Schultage an die Herren Ordinarien abzuführen.**

Die wirkliche Aufnahme in die I. Classe hängt von dem guten Erfolge der **Aufnahmsprüfung** ab, welche am 15. Juli von 8 Uhr früh an schriftlich, dagegen mündlich nachmittags von 2 Uhr ab vorgenommen, eventuell am 17. Juli früh um 8 Uhr (mündlich) fortgesetzt wird. Im Herbsttermine beginnt die Prüfung am 16. September früh um 8 Uhr. Gefordert wird hiebei die Kenntnis der Religionslehre der ersten vier

Classen der Volksschule, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente der deutschen Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren erweiterter einfacher Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung, Übung in den vier Rechnungsarten mit ganzen unbenannten Zahlen. Der Erfolg der Aufnahmsprüfung wird am 15. Juli, eventuell am 17. Juli, im Herbsttermine am 16. September bekanntgegeben.

Das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit Erlass vom 2. Jänner 1886, Z. 85, anzuordnen befunden:

„Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an einer und derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist unzulässig.“

„Um einem allfälligen Versuche der Übertretung dieses Verbotes vorzubeugen, haben die Directionen der einzelnen Mittelschulen einander die Verzeichnisse derjenigen Aufnahmswerber zuzusenden, welche wegen ungenügender Vorkenntnisse zurückgewiesen worden sind.“

Die Aufnahme der in **eine höhere** Classe **neu** eintretenden Schüler findet am 16. September von 8—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Dazu sind nebst dem Tauf- oder Geburtsscheine die Zeugnisse über beide Semester des vorigen Schuljahres mit der Abgangsclausel auf dem Zeugnisse des zweiten Semesters erforderlich.

Die dem Gymnasium bereits angehörigen Schüler haben, wenn sie an der Anstalt weiter bleiben wollen, in den letzten Tagen des ablaufenden, **nicht erst am Anfange des nächsten Schuljahres** zwei Stück Nationale abzugeben und den **Lehrmittel- und Jugendspielbeitrag** von 2 fl. 50 kr. **in den ersten Tagen des neuen Schuljahres** zu entrichten.

Schüler, welche in beiden Semestern desselben Schuljahres die **dritte** Fortgangsclasse erhielten oder als **unfreiwillige Repetenten** (an demselben Gymnasium) abermals nicht in den höheren Jahrgang versetzt werden können, müssen die Anstalt verlassen. Gesuche um ausnahmsweise zu bewilligende Belassung solcher Schüler müssen an den **hochlöblichen k. k. n.-ö. Landesschulrath** gerichtet und längstens bis 18. Juli bei der **Direction** eingebracht sein.

Die **Wiederholungs-** und **Nachtragsprüfungen** werden am 16. bezw. 18. September, die **Aufnahmsprüfungen** für höhere Classen am 18. September vorgenommen, und zwar alle drei genannten Prüfungen in den Lehrzimmern derjenigen Classen, in welche die Geprüften nach gut bestandener Prüfung versetzt werden sollen. Die Stunden hiefür werden an der „schwarzen Tafel“ bekanntgegeben werden.

Die Aufnahme der **Privatisten** unterliegt denselben Bedingungen wie die der öffentlichen Schüler. Die Privatisten haben sich regelmäßig zu den Semestralprüfungen einzufinden, oder sie hören auf, Schüler der Anstalt zu sein. Eine Privatistenprüfung über **zwei** Semester an **einem** Prüfungstermine kann nur mit besonderer **Bewilligung des hochlöblichen k. k. n.-ö. Landesschulrathes** abgelegt werden. Zur Prüfung ist die Bestätigung über das bezahlte Schulgeld mitzubringen.

Das heilige Geistamt wird Sonntag am 17. September, $8^1/_2$ Uhr, abgehalten werden, der regelmäßige Unterricht beginnt Dienstag am 19. September um 8 Uhr.

b) Fertigkeiten und freie Gegenstände.

Am Schreibunterrichte haben alle Schüler der ersten und zweiten Classe theilzunehmen.

Als **freie** Gegenstände werden Zeichnen und Gesang, von der IV. Classe an auch die französische Sprache und die Stenographie **unentgeltlich** gelehrt. Um Zulassung zur Theilnahme am Unterrichte in einem freien Gegenstande wird im Anfange des Schuljahres durch Anmeldung zur festgesetzten Stunde angesucht. Weiteres hierüber im § 5 der Schulordnung.

c) Schulgeld.

Das Schulgeld beträgt halbjährig 25 fl. und ist im Laufe der ersten sechs Wochen jedes Semesters mittelst Schulgeldmarken, welche bei der k. k. Landeshauptcassa zwischen dem 8. und 25. des Monates zu kaufen sind, zu entrichten. Schülern, für welche in der bestimmten Zeit diese Zahlung nicht geleistet wird, ist der fernere Besuch des Gymnasiums nicht gestattet.

Öffentliche Schüler können die Befreiung von der Entrichtung des ganzen oder halben Schulgeldes erlangen, wenn sie ein stempelfreies Gesuch an den hochlöbl. k. k. niederösterr. Landesschulrath mit dem Gymnasialzeugnisse des letztverflossenen Semesters und einem legalen, nach dem vorgeschriebenen Formulare **nicht vor mehr als einem Jahre** verfassten Mittellosigkeitszeugnisse bei der Direction überreichen. Das Semestralzeugnis muss mindestens die erste Fortgangsclasse und bezüglich des sittlichen Betragens die Note „lobenswert" oder „befriedigend", hinsichtlich des Fleißes die Note „ausdauernd" oder „befriedigend" enthalten.

Bezüglich der Schüler der I. Classe gelten folgende Bestimmungen:

1. Das Schulgeld ist von den öffentlichen Schülern der I. Classe im I. Semester spätestens im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres im vorhinein zu entrichten.

2. Öffentlichen, die Classe nicht repetierenden Schülern der I. Classe kann die Zahlung des Schulgeldes bis zum Schlusse des I. Semesters gestundet werden:

a) wenn ihnen in Bezug auf sittliches Betragen und Fleiß eine der ersten zwei Noten der vorgeschriebenen Notenscala und hinsichtlich des Fortganges in allen obligaten Lehrgegenständen mindestens die Note „befriedigend" zuerkannt wird, und

b) wenn die im Punkte 6, lit. *b*, der Ministerial-Verordnung vom 12. Juni 1886, R.-G.-Bl. Nr. 100, geforderte Voraussetzung zutrifft.

3. Um die Stundung des Schulgeldes für einen Schüler der I. Classe zu erlangen, ist binnen acht Tagen nach erfolgter Aufnahme desselben bei der Direction jener Mittelschule, welche er besucht, ein Gesuch zu überreichen, welches mit einem **(nicht vor mehr als einem Jahre ausgestellten)** nach dem vorgeschriebenen Formulare verfassten Mittellosigkeitszeugnisse belegt sein muss.

Zwei Monate nach Beginn des Schuljahres hat der Lehrkörper auf Grund der bis dahin vorliegenden Leistungen der betreffenden Schüler in Erwägung zu ziehen, ob bei denselben auch die unter Punkt 2, lit. *a* geforderten Bedingungen zutreffen.

Gesuche solcher Schüler, welche den zuletzt genannten Bedingungen nicht entsprechen, sind von dem Lehrkörper sogleich zurückzuweisen, wobei die Schüler aufmerksam zu machen sind, dass sie der Pflicht, das Schulgeld zu zahlen, innerhalb der in Punkt 1 normierten Frist nachzukommen haben.

Die übrigen Gesuche werden mit den entsprechenden Anträgen des Lehrkörpers ohne Verzug an die Landesschulbehörde geleitet, welche über dieselben entscheidet und dabei, wenn sie die Stundung bewilligt, zugleich die definitive Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester unter der Bedingung ausspricht, dass das Zeugnis über das I. Semester den in Punkt 6, lit. *a* der Ministerial-Verordnung vom 12. Juni 1886, R.-G.-Bl. Nr. 100, bezüglich der Noten aus sittlichem Betragen und Fleiß sowie bezüglich der allgemeinen Fortgangsclasse festgestellten Forderungen genügt.

Trifft diese Bedingung am Schlusse des I. Semesters nicht zu, so hat der betreffende Schüler das Schulgeld noch vor Beginn des II. Semesters zu entrichten.

Die Entscheidung der Landeschulbehörde ist in angemessener Frist vor Ablauf des Termines für die Zahlung des Schulgeldes (Punkt 1) bekanntzugeben.

4. Jenen (die Classe nicht wiederholenden) Schülern der I. Classe, welche im I. Semester ein Zeugnis der ersten Classe mit Vorzug erhalten haben, kann auf ihr Ansuchen von der Landesschulbehörde die Rückzahlung des für das I. Semester entrichteten Schulgeldes bewilligt werden, wenn sie auf Grund der Erfüllung der im Punkt 6, lit. *a* und *b* der Ministerial-Verordnung vom 12. Juni 1886, R.-G.-Bl. Nr. 100, ausgesprochenen Bedingungen die Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für das II. Semester erlangen.

Alle Schulgeldbefreiungen gelten nur so lange, als die Bedingungen fortdauern, unter welchen sie ordnungsmäßig erlangt werden konnten.

d) Verzeichnis der für das Schuljahr 1899/1900 von den Schülern anzuschaffenden Lehrtexte und Lehrbehelfe.

I. Classe.

Religion, kath.: Mach F., Kurzgefasstes Lehrbuch der kath. Religion, 3. Aufl. — **Latein:** Scheindler, Latein. Schulgrammatik, 3. verbesserte Auflage. Herausgegeben von Jos. Steiner; Steiner-Scheindler, Latein. Lese- und Übungsbuch für die I. Classe, 4. (3.) Aufl. — **Deutsch:** Willomitzer, Deutsche Grammatik, 8. Aufl.; Prosch-Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch für die I. Classe, 3. Aufl. — **Geographie:** Kozenn-Jarz, Leitfaden der Geographie für Mittelschulen, I. Th., 11. Aufl.; Kozenns Geographischer Atlas, neu bearbeitet von Haardt-Schmidt, 38. Aufl. — **Mathematik:** Močnik-Neumann, Arithmetik für Untergymnasien, I. Abth., 35. Aufl.; Wittek, Lehrbuch für den geometrischen Unterricht in den unteren Gymnasialclassen, I. Abth., 3. Aufl. — **Naturgeschichte:** Pokorny, Das Thierreich, 24. Aufl.; desselben Pflanzenreich, 20. Aufl.

II. Classe.

Religion, kath.: Mach F., Katholische Liturgik, 2. Auflage. — **Latein:** Scheindler, Latein. Schulgrammatik, 3. Aufl.; Steiner-Scheindler, Latein. Lese- und Übungsbuch für die II. Classe, ausschließl. 3. Aufl. — **Deutsch:** Willomitzer, Deutsche Grammatik, 7. Aufl.; Prosch-Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch für die II. Classe. — **Geographie:** Kozenn-Jarz, Leitfaden der Geographie für Mittelschulen, II., 11. Aufl.; Kozenns Geogr. Atlas, neu bearbeitet von Haardt-Schmidt. — **Geschichte:** Hannak, Geschichte für die unteren Classen, I. Th., Das Alterthum, 11. Aufl.; Schubert, Historisch-geographischer Schulatlas der alten Welt. — **Mathematik:** Močnik-Neumann, Arithmetik für Untergymnasien, I. Abth., 35. Aufl. — **Naturgeschichte:** Pokorny, Das Thierreich, 24. Aufl.; desselben Pflanzenreich, 20. Aufl.

III. Classe.

Religion, kath.: Mach F., Geschichte der Offenbarung des alten Bundes, 3. Aufl. — **Latein:** Scheindler, Latein. Schulgrammatik, 2. Aufl.; Steiner-Scheindler, Latein. Übungsbuch für die III. Classe, herausgegeben von Jos. Steiner, **ausschließl.** 2. Aufl. Memorabilia Alexandri Magni et aliorum virorum illustr., ed. Schmidt et Gehlen, von Golling, 7. Aufl. — **Griechisch:** Curtius Schulgrammatik, bearbeitet von Dr. W. v. Hartel, 22. Aufl; Schenkl, Griechisches Elementarbuch, 17. Aufl. — **Deutsch:** Grammatik von Willomitzer, 7. Aufl.; Prosch-Wiedenhofer, Lesebuch für die III. Classe. — **Geographie** und **Geschichte:** Jarz wie in II; Stieler, Schulatlas der neuesten Erdkunde, Ausgabe für Österreich von Berghaus, 72. Aufl.; Mayer, Geschichte für die unteren Classen, II. Th., Das Mittelalter, 2. Aufl.; Schubert-Schmidt, Historisch-geographischer Schulatlas des Mittelalters. — **Mathematik:** Močnik-Neumann, Arithmetik für

Untergymnasien, II. Abth.; 26. Aufl.; Močnik-Spielmann, Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien, II. Abth., ausschließl. 20. Aufl. — **Naturgeschichte:** Pokorny, Mineralreich, 19. Aufl. — **Naturlehre:** Krist-Pscheidl, Anfangsgründe der Naturlehre, Ausgabe für Gymnasien, 19. Aufl.

IV. Classe.

Religion, kath.: Mach F., Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes, 2. Aufl. — **Latein:** Scheindler, Latein. Schulgrammatik, 2. Aufl.; Steiner-Scheindler, Latein. Übungsbuch für die IV. Classe, 2. Aufl. Caesaris commentarii de b. Gall., ed. Prammer, 5. Aufl.; Ovidii Nasonis carmina selecta, ed. Grysar-Ziwsa, 4. Aufl. — **Griechisch:** Curtius-Hartel, Schulgrammatik, 22. Aufl.; Schenkl, Elementarbuch, 17. Aufl. — **Deutsch:** Grammatik von Willomitzer, 6. Aufl.; Prosch-Wiedenhofer, Lesebuch für die IV. Classe. — **Geschichte:** Mayer F. M., Lehrbuch der Geschichte für die unteren Classen, III. Th., Die Neuzeit, 2. Aufl. Stieler wie in III Schubert-Schmidt, Historisch-geographisher Schulatlas, Neuzeit; Mayer F. M., Vaterlandskunde für die unteren Classen der Mittelschulen, 4 Aufl.; Haardt, Geographischer Atlas der österreichisch-ungarischen Monarchie, vollst. Ausgabe (24 Karten), 1882. — **Mathematik:** Močnik-Neumann, Arithmetik, II., 26. Aufl.; Močnik-Wallentin, Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien, II. Abth., 20. Aufl. — **Naturlehre:** Krist-Pscheidl, Anfangsgründe der Naturlehre, Ausgabe für Gymnasien, 19. Aufl.

V. Classe.

Religion, kath.: Mach F., Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Classen, I. Th., 2. Aufl. — **Latein:** Scheindler, Latein. Grammatik, 2. Aufl.; Sedlmayer-Scheindler, Latein. Übungsbuch für die oberen Classen der Gymnasien; T Livii ab urbe condita libri, ed. Zingerle, 4. Aufl.; Ovidii Nasonis carmina selecta, ed. Grysar-Ziwsa, 4. Aufl. — **Griechisch:** Grammatik von Curtius-Hartel, 22. Aufl., und Elementarbuch von Schenkl, 17. Aufl.; Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 11. Aufl.; Homer, Iliadis Epitome, ed. Scheindler, pars I, 6. Aufl. — **Deutsch:** Willomitzer, Grammatik, 6. Aufl.; Prosch-Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch für die oberen Classen, I. — **Geschichte:** Gindely-Mayer F. M., Lehrbuch der Geschichte für die oberen Classen der Mittelschulen, I. Bd, Das Alterthum, 9. Aufl; Atlas antiquus von Schubert; Stieler, wie in III. — **Mathematik:** Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Classen der Mittelschulen, ausschließlich 25. Aufl.; Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben etc., 3. Aufl.; Močnik-Wallentin, Lehrbuch der Geometrie für die oberen Classen der österr. Mittelschulen, 22. Aufl. — **Naturgeschichte:** Hochstetter-Bisching-Toula, Mineralogie, 12. Aufl.; Wretschko-Heimerl, Vorschule der Botanik, 6. Aufl.

VI. Classe.

Religion, kath.: Mach F., Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Classen, II. Th., 2. Aufl. — **Latein:** Scheindler, Latein. Grammatik, 2. Aufl.; Sedlmayer-Scheindler, Latein. Übungsbuch wie in V; Sallust, Catilina ed. Scheindler, 2. Aufl.; Vergil, ed. Hoffmann, 4. Aufl.; Caesar d. b. civ., ed. Hoffmann, 2. Aufl.; Ciceronis orationes in Cat., ed Kornitzer. — **Griechisch:** Curtius-Hartel, Schulgrammatik, 22. Aufl.; Schenkl, Griechisches Übungsbuch für Obergymnasien, 9. Aufl.; Homeri Iliadis Epitome, ed. Scheindler, pars I, 6. Aufl.; pars II, 4. Aufl.; Herodotus, ed. Lauczizky, 3. Aufl.; Xenophon, Chrestomathie von Schenkl, 11. Aufl. — **Deutsch:** Grammatik wie in Cl. V; Prosch-Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch, II. Bd., Ausg. A; Prosch-Wiedenhofer,

Mittelhochdeutsches Lesebuch. — **Geschichte:** Gindely-Mayer F. M., wie in Cl. V; Hannak, Geschichte des Mittelalters für die oberen Classen, 5. Aufl.; Atlanten: Stieler, wie in III; Schubert, Atlas antiquus; Schubert-Schmidt, wie in III. — **Mathematik:** Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Classen der Mittelschulen, ausschließlich 25. Aufl.; Močnik, Geometrie, wie in V; Heis, Sammlung von Beispielen etc. 3. Aufl. Gernerth, Logarithmen. — **Naturgeschichte:** Graber-Mik, Leitfaden der Zoologie für die oberen Classen der Mittelschulen, 3. Aufl.

VII. Classe.

Religion, kath.: Mach F., Lehrbuch der katholischen Religion für die oberen Classen, III. Th., 2. Aufl. — **Latein:** Goldbacher, Latein. Grammatik, 4. Aufl.; Sedlmayer-Scheindler, Übungsbuch, wie in V; Cicero, pro Archia, de imp. Cn. Pompei, de senectute, ed. Kornitzer; Vergil, ed. Hoffmann, 4. Aufl. — **Griechisch:** Curtius-Hartel, Grammatik, 22. Aufl.; Schenkl, Griechisches Übungsbuch für Obergymnasien, 9. Aufl.; Homer, Odyssee, ed. Wotke; Demosthenis orationes, ed. Wotke, 3. Aufl. — **Deutsch:** Grammatik wie in Cl. V; Prosch-Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch für Obergymnasien, III. Bd. — **Geschichte:** Hannak, Geschichte der Neuzeit für obere Classen, 4. Aufl.; Atlanten: Stieler, wie n III; Schubert-Schmidt, wie in IV. — **Mathematik:** Močnik, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Classen der Mittelschulen, 24. Aufl.; Močnik, Geometrie wie in Cl. V; Heis, Sammlung von Beispielen, 2. Aufl.; Gernerth, Logarithmen — **Naturlehre:** Wallentin, Lehrbuch der Physik für die oberen Classen der Mittelschulen, Ausgabe für Gymnasien, 11. Aufl. — **Philosophische Propädeutik:** Behacker, Lehrbuch der Logik für die oberen Classen, 2. Aufl.

VIII. Classe.

Religion, kath.: Mach F., Kirchengeschichte, 3. Aufl. — **Latein:** Goldbacher, Latein. Grammatik, 3. Aufl.; Sedlmayer-Scheindler, Übungsbuch wie in V; Taciti Germania und Annales, ed. J. Mueller; Horatii Fl. carmina sel., ed. Huemer, 5. Aufl.; Chrestomathie aus latein. Classikern von Rappold. — **Griechisch:** Curtius-Hartel, Grammatik, 19. Aufl.; Übungsbuch wie in VII; Platons Apologie des Sokrates, Kriton, Euthyphron, von A. Th. Christ; Sophokles, Electra, ed. Rappold; Homer, Odyssee, ed. Wotke; Chrestomathie aus griech. Classikern von Rappold. — **Deutsch:** Grammatik, wie in Cl. V; Prosch-Wiedenhofer, Deutsches Lesebuch für Obergymnasien, III. Th. — **Geographie und Geschichte:** Hannak, Geschichte der Neuzeit für obere Classen, 4. Aufl.; Hannak, Österreichische Vaterlandskunde für die höheren Classen, 12. Aufl.; Atlanten: Stieler, wie in III; Schubert, Atlas antiquus; Schubert-Schmidt, wie in IV; Haardt, wie in IV. — **Mathematik:** Wie in Cl. VII. — **Naturlehre:** Wie in VII. — **Philosophische Propädeutik:** Lindner-Lukas, Lehrbuch der empirischen Psychologie, 12. Aufl.

Für die **Stenographie:** Engelhard Karl, Lehrbuch der Gabelsberger-Stenographie, 3. Aufl.; Engelhard, Lesebuch für angehende Gabelsberger-Stenographen, 5. Aufl.

Für den **evangelischen Religionsunterricht:** I.—IV. Classe: Biblische Geschichte für den evangelischen Religionsunterricht, Wien, 14. Aufl.; Palmer H., Der christliche Glaube und das christliche Leben, Darmstadt, 10. Aufl. — V.—VIII.: Palmer H., Lehrbuch der christlichen Religion und Geschichte der christlichen Kirche, II. Th., Kirchengeschichte, Darmstadt, 6. Aufl.; — I.—VIII: Die heilige Schrift des alten und neuen Testamentes in der Übersetzung von Dr. Martin Luther.

— I.—VIII. Gesangbuch für die evangelische Kirche in Württemberg, Stuttgart 1881. — V.—VIII. Novum testamentum graece, rec. Tischendorf.

Für die **mosaische Religion**: I.—IV. Classe: Pentateuch (Urtext), Wien, Holzhausen 1891; Wolf, Geschichte Israels; 1. Heft, 14. Aufl. II. Heft, 13. Aufl.; — III. und IV. Classe: Breuer, Glaubens- und Pflichtenlehre, Wien, Braumüller, 5. Aufl.; V.—VIII. Classe: Prophetae posteriores (Urtext), Wien, Holzhausen 1891; Hecht-Kayserling, Israels Geschichte, 2. Aufl.

Lexika: Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch von J. M. Stowasser; Griechisch-deutsches Wörterbuch von Benseler.

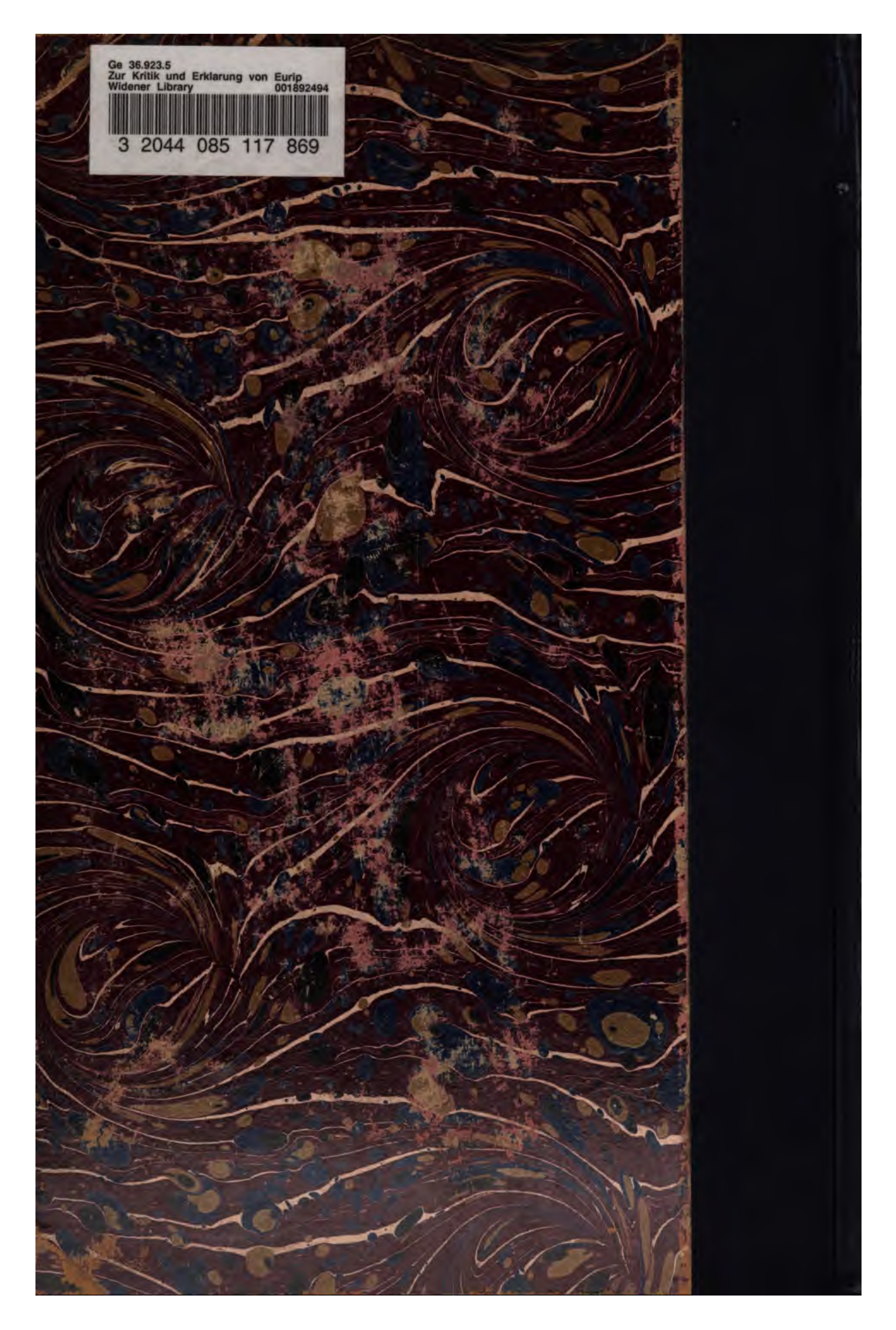
Anmerkung: Man achte besonders auf die „Zahl" jener Auflagen, deren allein zulässiger Gebrauch durch „ausschließlich" bezeichnet wird. Im übrigen vgl. unter X, Verfügung 5.

Wien, den 5. Juli 1899.

Dr. Fr. Strauch,
Director.

Im Selbstverlage der Anstalt. — Druck von Rudolf Brzezowsky & Söhne in Wien.


MAY 17


Ge 36.923.5
Zur Kritik und Erklarung von Eurip
Widener Library 001892494
3 2044 085 117 869